Tierärztliche Hochschule Hannover

Einfluss von Faktoren auf das Verhalten von Hunden der Rasse Australian Shepherd im Vergleich mit der Besitzereinschätzung durch eine Auswertungsmethode nach C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire)

INAUGURAL–DISSERTATION

zur Erlangung des Grades einer

Doktorin der Veterinärmedizin

- Doctor medicinae veterinariae -

(Dr. med. vet.)

vorgelegt von

Katharina Ott

Velbert

Hannover 2016

Wissenschaftliche Betreuung: Univ. Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth
Institut für Tierschutz und Verhalten
Tierärztliche Hochschule Hannover

1. Gutachter: Univ. Prof. Dr. Hansjoachim Hackbarth

2. Gutachter: Univ. Prof. Dr. Michael Fehr

Tag der mündlichen Prüfung: 03.11.2016

WIDMUNG

Meiner Familie.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG 5

1.1 EINFÜHRUNG 5

2 LITERATUR 10

2.1 DIE RASSE AUSTRALIAN SHEPHERD 10
2.1.1 Herkunft 10
2.1.2 Registrierung und Zuchtbuchführung 11
2.1.3 Eigenschaften des Australian Shepherd 12
2.2 EINFÜHRUNG IN DIE ETHOLOGIE 12
2.2.1 Verhalten/Ausdrucksverhalten 13
2.2.2 Verhaltensontogenese/ Entwicklungsphasen beim Hund 15
2.3 METHODEN ZUR UNTERSUCHUNG VON VERHALTEN BEIM HUND 18
2.3.1 Das Ethogramm 18
2.3.2 Verhaltenstests/ Wesenstests 19
2.3.3 Fragenkataloge 20
2.3.4 Expertenbeurteilungen 22

3 AUSDRUCKSVERHALTEN BEIM HUND 23

3.1 ENTSPANNT/ANNÄHERUNG 23
3.2 SPIELVERHALTEN 23
3.3 ERKUNDUNGSVERHALTEN 24
3.4 FERNORIENTIERUNG 24
3.5 JAGDVERHALTEN 25
3.6 SUBMISSION/DEMUTSVERHALTEN 25
3.6.1 Aktive Submission 26
3.6.2 Passive Submission 26
3.7 AGONISTIK/ KONFLIKTVERHALTEN 27
3.7.1 Kampfverhalten/ Aggressionsverhalten 27
3.7.2 Abwehrverhalten 28
3.7.3 Fluchtverhalten/ Rückzugsverhalten 28

4 MATERIAL UND METHODE 29

4.1 DER WESENSTEST 29
4.1.1 Die Hunde 29
4.1.2 Allgemeine Durchführung 30
4.1.3 Allgemeinuntersuchung und Lerntest 30
4.1.4 Testsituationen 30
4.1.5 Testgelände 35
4.1.5.1 Hannover 35
4.1.5.2 Löffingen 36
4.1.5.3 Velbert-Langenberg 36
4.1.6 Testpersonen und Gutachter 36
4.2 DER BEWERTUNGSBOGEN ZUR BEURTEILUNG DER HUNDE IM WESENSTEST 38
4.3 DER FRAGEBOGEN C-BARQ ZUR HUNDEBEWERTUNG DURCH DIE BESITZER 39
4.4 STATISTISCHE METHODEN 40
4.4.1 Deskriptive Statistik 42
4.4.2 Korrelationsanalyse 42
4.4.3 Binomialtest 44
4.4.4 Einschränkungen der statistischen Analyse 47
4.4.5 Validierung des C-BARQ 48

5 ERGEBNISSE 49

5.1 TESTHUNDE UND ALLGEMEINUNTERSUCHUNG/LERNTEST 49
5.2 FRAGEBOGEN 49
5.3 VERHALTEN IM WESENSTEST 67
5.4 BEZIEHUNG ZWISCHEN FRAGEBOGEN UND WESENSTESTSITUATIONEN 71
5.5 ERGEBNISSE KORRELATIONSANALYSE 74
5.5.1 Korrelationsanalyse der Kategorie Furcht und Angst 74
5.5.1.1 Vergleich der einzelnen Paarungen 74
5.5.1.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Furcht und Angst 78
5.5.2 Erregbarkeit 79
5.5.2.1 Vergleich der einzelnen Items 79
5.5.2.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Erregbarkeit 80
5.5.3 Verschiedenes/Verspielt 81
5.5.3.1 Vergleich der einzelnen Paarungen 81
5.5.3.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Verschiedenes/Verspielt 81
5.5.4 Verschiedenes/Energiegeladen 82
5.5.4.1 Vergleich der einzelnen Paarungen 82
5.5.4.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Verschiedenes/Energiegeladen 83
5.6 ERGEBNISSE BINOMIALTEST 85
5.6.1 Aggressivität 85
5.7 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER STATISTISCHEN ANALYSE 87

6 DISKUSSION 88

6.1 DIE TESTGRUPPE (HUNDEBESITZER UND TESTHUNDE) 88
6.2 DER FRAGEBOGEN 90
6.3 DER WESENSTEST 94
6.4 VERGLEICH ZWISCHEN BESITZERFRAGEBOGEN UND WESENSTEST 99
6.5 SCHLUSSFOLGERUNGEN 105

7 ZUSAMMENFASSUNG 108

8 SUMMARY 111

LITERATURVERZEICHNIS 113

ANHANG 122

ANHANG 1: FCI-BESCHREIBUNG DES AUSTRALIAN SHEPHERDS 122
ANHANG 2: C-BARQ-FRAGEBOGEN 126
ANHANG 3: ETHOGRAMM DES SPEZIFISCHEN WESENSTESTS 137
ANHANG 4: BESITZERFRAGEBOGEN NACH SCHREINER 138
ANHANG 5: VERZEICHNIS DER MÖGLICHEN INTENSITÄTEN/HÄUFIGKEITEN IM C-BARQ 141
ANHANG 6: ANNAHMEN FÜR DIE KORRELATIONSANALYSE / ÜBERFÜHRUNG DES WESENSTESTS IN KARDINALE SKALEN / MATCHING MIT C-BARQ 141
ANHANG 7: ANNAHMEN FÜR DEN BINOMIALTEST BZGL. DER ÜBEREINSTIMMUNG ZWISCHEN WESENSTEST UND C-BARQ BEI DER KATEGORIE „AGGRESSION“ 142
ANHANG 8: ZWEI KORRELATIONSANALYSEN AUS DER KATEGORIE „FURCHT UND ANGST“ ALS BEISPIEL FÜR DIE STATISTISCHEN UNTERSUCHUNGEN 143

DANKSAGUNG 145

ERKLÄRUNG 146

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: ENTSPANNTER HUND 23
ABBILDUNG 2: SPIELENDER HUND 23
ABBILDUNG 3: SUBMISSIVES VERHALTEN 25
ABBILDUNG 4: AKTIVE SUBMISSION 26
ABBILDUNG 5: PASSIVE SUBMISSION 26
ABBILDUNG 6: AGGRESSIONSVERHALTEN 28
ABBILDUNG 7: DARSTELLUNG DER AGGRESSION BEI VERTEIDIGUNG VON RESSOURCEN/SPIELZEUG 51
ABBILDUNG 8: DARSTELLUNG DER AGGRESSION GEGENÜBER KATZEN ANDEREN UND KLEINTIEREN 52
ABBILDUNG 9: DARSTELLUNG DER AGGRESSION GEGENÜBER UNBEKANNTEN HUNDEN/PERSONEN 53
ABBILDUNG 10: DARSTELLUNG DES FURCHT- UND ANGSTVERHALTENS GEGENÜBER UNBEKANNTEN PERSONEN BEI ANNÄHERUNG/BERÜHRUNG 56
ABBILDUNG 11: DARSTELLUNG DES FURCHT- UND ANGSTVERHALTENS BEI LAUTEN GERÄUSCHEN UND GEWITTERN 57
ABBILDUNG 12: DARSTELLUNG DES FURCHT- UND ANGSTVERHALTENS IN BEZUG AUF DIE ERSTE BEGEGNUNG MIT UNBEKANNTEN SITUATIONEN 58
ABBILDUNG 13: DARSTELLUNG DES JAGDVERHALTENS BEI KATZEN, KLEINTIEREN UND VÖGELN 63
ABBILDUNG 14: DARSTELLUNG DES HUNDEVERHALTENS IN BEZUG AUF EXKREMENTE 63
ABBILDUNG 15: BETTEL- UND STEHLVERHALTEN DER HUNDE IN BEZUG AUF FUTTER 64
ABBILDUNG 16: LECKVERHALTEN DER HUNDE 65
ABBILDUNG 17: BESITZEREINSCHÄTZUNG BESTIMMTER VERHALTENSWEISEN DER GETESTETEN HUNDE 66
ABBILDUNG 18: ÜBERSICHT DER GEZEIGTEN PASSIVEN SUBMISSION IM WESENSTEST 68
ABBILDUNG 19: ÜBERSICHT DER GEZEIGTEN AKTIVEN SUBMISSION IM WESENSTEST 69
ABBILDUNG 20: ÜBERSICHT DER INTENSITÄT DES GEZEIGTEN SPIELVERHALTENS IM WESENSTEST 70
ABBILDUNG 21: ÜBERSICHT DER GEZEIGTEN VERHALTENSWEISEN 71
ABBILDUNG 22: ÜBERSICHT DER KORRELATIONEN ÜBER DIE KATEGORIE FURCHT UND ANGST 78
ABBILDUNG 23: ÜBERSICHT DER KORRELATIONEN ÜBER DIE KATEGORIE ERREGBARKEIT 80
ABBILDUNG 24: ÜBERSICHT DER KORRELATIONEN ÜBER DIE KATEGORIE VERSCHIEDENES/VERSPIELT 82
ABBILDUNG 25: ÜBERSICHT DER KORRELATIONEN ÜBER DIE KATEGORIE VERSCHIEDENES/ENERGIEGELADEN 84
ABBILDUNG 26: ÜBERSICHT DER STATISTISCHEN ANALYSE FÜR DIE KATEGORIE AGGRESSIVITÄT 86

TABELLENVERZEICHNIS

TABELLE 1: ÜBERSICHT VERTEILUNG DES TESTHUNDEALTERS 29
TABELLE 2: ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS DER MÖGLICHEN VERHALTENSWEISEN IM WESENSTEST 39
TABELLE 3: ANZAHL DER PAARUNGEN ZWISCHEN C-BARQ UND WESENSTEST 41
TABELLE 4: ÜBERFÜHRUNG DES WESENSTESTVERHALTENS „FURCHT UND ANGST“ IN SKALENTABELLEN 43
TABELLE 5: ÜBERFÜHRUNG DES WESENSTESTVERHALTENS „ERREGBARKEIT“ IN SKALENTABELLEN 43
TABELLE 6: ÜBERFÜHRUNG DES WESENSTESTVERHALTENS „VERSCHIEDENES“ IN SKALENTABELLEN 44
TABELLE 7: ÜBERSICHT DER ZUORDNUNG ZWISCHEN C-BARQ UND WESENSTEST FÜR DIE BINOMIALANALYSE DER KATEGORIE „AGGRESSION“ 46
TABELLE 8: ÜBERSICHT DER MÖGLICHEN ERGEBNISSE EINER PAARUNG ZWISCHEN WESENSTEST UND C-BARQ 47
TABELLE 9: TEIL 1, FRAGEN 1 BIS 8 (TRAINING UND GEHORSAM) DES C-BARQ IN DER ÜBERSICHT 50
TABELLE 10: TEIL 2, FRAGEN 9 BIS 35 (AGGRESSION) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 54
TABELLE 11: TEIL 3, FRAGEN 36 BIS 54 (FURCHT UND ANGST) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 58
TABELLE 12: TEIL 4, FRAGEN 55 BIS 62 (TRENNUNGSBEZOGENES VERHALTEN) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 60
TABELLE 13: TEIL 5, FRAGEN 63 BIS 68 (ERREGBARKEIT) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 61
TABELLE 14: TEIL 6, FRAGEN 69 BIS 74 (BINDUNG UND AUFMERKSAMKEITHEISCHENDES VERHALTEN) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 62
TABELLE 15: TEIL 7, FRAGEN 75 BIS 101 (VERSCHIEDENES) DES C-BARQ MIT VERTEILUNG DER BESITZERANTWORTEN IN DER ÜBERSICHT 66
TABELLE 16: PAARUNGSTABELLEN ZWISCHEN C-BARQ UND WESENSTEST 72
TABELLE 17: ERGEBNISSE DES BINOMIALTESTS FÜR DIE KATEGORIE AGGRESSIVITÄT 85
TABELLE 18: ÜBERSICHT DER STATISTISCHEN ANALYSE 87

1 Einleitung

1.1 Einführung

Verhaltensstudien am Hund stehen im Interesse der tiermedizinischen Wissenschaft. Eine Vielzahl an Studien und Dissertationen beschäftigen sich mit dem Verhalten und dem Wesen von Hunden. Das enge Zusammenleben von Hund und Mensch, die besondere Kommunikationsfähigkeit des Hundes und seine Sozialorientierung sind regelmäßiger Bestandteil wissenschaftlicher Forschungsarbeiten. So wurde in den letzten Jahren eine Reihe von speziellen Verhaltenstests und Fragenkatalogen entwickelt, welche Antworten auf die unterschiedlichen Fragestellungen der ethologischen Wissenschaft geben sollen.

In einem Großteil der Untersuchungen von Evolutionsbiologen und Verhaltensforschern geht es um die Klärung der Entstehung des Haushundes (Canis lupus f. familiaris) und seiner Entwicklung an der Seite des Menschen im Zuge der Domestikation (FEDDERSON PETTERSEN 2008). Weitere Arbeiten fokussieren sich mehr auf die Kommunikation und das Ausdrucksverhalten sowie den Einfluss von Genen und Umwelt auf dieses Verhalten (BRUNS 2003, JOHANN 2004, MAZUR 2012, OLSEN 2008, OTT 2010, SAUTTER 2003, SCHREINER 2013). In jüngeren Studien ist eines der zentralen Themen aber auch die wechselseitige Beziehung zwischen Mensch und Hund sowie ihre Bindung zueinander (BORTFELDT 2008, GAERTNER 2009, MEYER 2008, OTT 2010, WECHSUNG 2008).

Hunde und Menschen leben seit Jahrtausenden zusammen und bestreiten einen großen gemeinsamen Lebenswandel Seite an Seite. Veränderter Lebensraum und neue Lebensbedingungen stellen große Ansprüche und neue Erwartungen an die Anpassungsfähigkeiten dieser Haustiere. Insbesondere die Lebensbedingungen in einer urbanen Welt voller Regeln und zunehmender Entfremdung von Natur und Instinkt stellen Hund und Mensch vor neue Erwartungen und setzen eine enorme Anpassungsfähigkeit voraus (GANSLOSSER und KITCHENHAM 2012). Durch die Domestikation des Wolfes zum heutigen Haushund erlag dieser starken Veränderungen in seinem phänotypischen Aussehen, seinem Ausdrucksverhalten sowie der inner- und außerartlichen Kommunikation (FEDDERSEN-PETERSEN 2008, GANSLOSSER und KITCHENHAM 2012). Das Ausdrucksverhalten der Hunde ist nicht mehr so fein graduiert wie das der Wölfe. Im Zuge der

Domestikation erfolgte eine Reduktion der Kommunikationssignale in den Bereichen Mimik, Gestik und Körperhaltung (FEDDERSEN-PETERSEN 2004). Gleichzeitig entwickelte sich eine höhere Kooperationsbereitschaft in Bezug zum Bindungspartner Mensch sowie eine ausgeprägtere akustische Kommunikation (GANSLOSSER und KITCHENHAM 2012).

Die Rassenhundevielfalt, wie wir sie heute kennen, entstand aber erst vor ca. 150 Jahren durch die kontrollierte Zucht in Verbänden und Vereinen. Die mittlerweile fast 360, von der Federation Cynologique Internationale (FCI) anerkannten Hunderassen entwickelten sich auf Basis von detailliert niedergeschriebenen Rassestandards, die Körpergröße, -bau und Charaktereigenschaften festlegen (GANSLOSSER und KITCHENHAM 2012). Während bei ersten Rassehundezüchtungen vermehrt nach ihren Eigenschaften, wie beispielsweise Jagd- und Apportierbereitschaft oder ihrer Leistungsfähigkeit, selektiert wurde, entwickelte sich mit Beginn der Industrialisierung und der „Freisetzung von ökonomischen Zwängen“ die Zucht auf Gesellschafts- und Begleithunde, welche schwerpunktmäßig eher der Funktion als Sozialpartner und Familienmitglied dient (GANSLOSSER und KITCHENHAM 2012).

In der heutigen, modernen Zeit finden „klassische Arbeitshunde“, wie der Australian Shepherd, genauso Einzug in den Familienkreis wie Gesellschaftshunderassen, die vor allem als Sozialpartner gezüchtet werden. Ein als Familienmitglied, Kinder- oder Partnerersatz angeschaffter Hund soll die persönliche Bedürfnisse und Emotionen des Menschen befriedigen (FEDDERSEN- PETERSEN 2004, MIKLOSI 2012). Aus diesen veränderten Anforderungen und den veränderten Lebensbedingungen einer urbanen Welt resultieren auch neue Prioritäten in den Anforderungen an Charaktereigenschaften und Merkmalen verschiedenster Rassehundezüchtungen, sodass immer mehr Zuchtverbände versuchen, mit ihren Richtlinien und Zuchtzielen diesem Umstand Rechnung zu tragen. So beginnen immer mehr Hundevereine, Wesenstests als Bestandteil der Zuchtzulassung einzuführen.

Auch der Club für Australian Shepherd Deutschland e. V. (CASD. e. V.) möchte seine Zuchtziele diesem Wandel anpassen. Der aktuelle Zuchtstandard, die „Festschreibung des Idealbildes einer Hunderasse“ (SEIDEL 2004), beschreibt für diese Rasse derzeit vor allem körperliche und charakterliche Merkmale eines Arbeitshundes. Gewünschter Körperbau und festgeschriebene Charaktereigenschaften richten sich in erster Linie nach der Nutzung als

Hütehund, mit außergewöhnlicher Beweglichkeit, Kraft, Ausdauer und ausgeprägten Hüte- und Beschützerinstinkten (SEIDEL 2004, PAFF 2011). Der gesellschaftliche Trend in Deutschland geht allerdings dahin, dass der Australian Shepherd, wie viele andere Rassen auch, ausschließlich als Familienhund mit entsprechend anderen Anforderungen gehalten wird (PFAFF 2011).

Aus diesem Grund ließ 2009 der CASD e. V. einen spezifischen Wesenstest vom Institut für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover entwickeln. Dieser sollte den Züchtern bei der Zuchthundeauswahl behilflich sein und den veränderten Ansprüchen der zukünftigen Australian Shepherd Zucht Rechnung tragen. In diesem Verhaltenstest wird die Reaktion der Hunde in verschiedenen alltäglichen Situationen anhand von bestimmten Verhaltensmerkmalen beurteilt. Schwerpunkt bei den zu untersuchenden Verhaltensmerkmalen wurde insbesondere auf die Spielbereitschaft und Erregbarkeit sowie das Flucht- und Angstverhalten gelegt.

Genetik und Züchtung haben Einfluss auf den Charakter und die Fähigkeiten eines Hundes. Aber auch Umweltfaktoren, Lernprozesse und Erfahrungen spielen, insbesondere in der Phase der Sozialisierung, eine Rolle bei der Ausreifung und Entwicklung von Verhaltensmerkmalen. Nicht zuletzt wirken auch der Einfluss des Besitzers sowie seine Einstellung und Wertvorstellung auf das Verhalten von Hunden. Vor diesem Hintergrund untersuchen mittlerweile auch zahlreiche Verhaltensstudien den Einfluss solcher Faktoren auf das Hundeverhalten. Wesenstests stellen nur eine Momentaufnahme des Hundeverhaltens dar. Vor diesem Hintergrund bedarf es zum Sammeln zusätzlicher Daten und Informationen weiterer Testverfahren. Um diese erweiterten ethologischen Fragestellungen zu untersuchen, wird in der Wissenschaft häufig auf die Informationssammlung über Fragenkataloge zurückgegriffen. Die beiden Testverfahren – Wesenstest und Fragebogen – werden je nach wissenschaftlicher Fragestellung in Untersuchungen entweder einzeln oder parallel verwendet.

BORTFELDT (2008) untersucht beispielsweise in ihrer Studie, wie groß der Einfluss der Grundeinstellung des Halters auf das Verhalten seines Hundes ist. Dabei wurden sowohl ein Wesenstest als auch ein Fragenkatalog genutzt. Die Untersuchung ergab, dass es einige Elemente und Faktoren in der Mensch-Hund-Beziehung gibt, die Einfluss auf das Verhalten des

Hundes hatten. Es wurde ein Zusammenhang zwischen dem Hundeverhalten im Verhaltenstest und der Einstellung der Besitzer zu ihren Hunden festgestellt. Auch MEYER (2008) nutzt Wesenstest und Besitzerfragbogen gleichzeitig, um die Beziehung zwischen Halter und Hund zu untersuchen. Ihre Studie beleuchtete die Frage, inwiefern die Charaktereigenschaften der Halter Einfluss auf das gezeigte Verhalten der Hunde hat. In einer weiteren Arbeit (OLSEN 2008) wird das Verhalten von Hunden nach Beeinflussung ihrer Besitzer untersucht. OLSEN (2008) analysiert Hundeverhalten mit unterschiedlicher Bewegungseinschränkung der Tiere. Dabei wurden Antworten von 300 Hundehaltern anhand eines Fragebogens analysiert und ausgewertet. Weitere Studien beschränken sich hingegen ausschließlich auf den Fragebogen als Testinstrument. So untersucht die Psychologin WECHSUNG (2008) ihre Probanden mit Hilfe eines Besitzerfragebogens. Sie fokussierte sich auf die Beziehungsqualität und das Beziehungsverhalten zwischen Mensch und Hund.

Anhand dieser sowie weiterer Studien konnte über Fragebögen und Verhaltenstests festgestellt werden, dass der Mensch doch einen erheblichen Einfluss auf das Verhalten seines Hundes ausübt. Wie Besitzer ihre Hunde einschätzen, hängt u. a. sowohl von ihrer Einstellung gegenüber Hunden im Allgemeinen als auch der Beziehung zu ihrem Hund im Speziellen ab (BORTFELDT 2008). Es stellt sich daher die Frage, ob solche Besitzerfragebögen überhaupt zuverlässige Aussagen liefern können und ob Besitzeraussagen tatsächlich treffende Aussagen zum Hundeverhalten oder ihren Charakter machen.

Für diese Dissertation wurden am Beispiel des Australian Shepherds Daten aus einem standardisierten Besitzerfragebogen nach SERPELL und HSU (2003) (dem sog. Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire {C-BARQ}, deutsch: Besitzerfragenbogen zur Einschätzung und Untersuchung von Hundeverhalten) mit Ergebnissen aus dem bereits oben erwähnten, speziell entwickelten Wesenstest analysiert und verglichen. Dafür wurde mit insgesamt 94 Hunde und ihren Besitzern des CASD e. V. gearbeitet. Parallel liefen noch zwei weitere Studien, die zum einen die Aussagekraft des Wesenstests selbst überprüfte (MAZUR 2012) und zum anderen weitere Faktoren, die auf das Verhalten dieser Testhunde einwirken, untersuchten. Für letztere wurden über einen zweiten Fragebogen Informationen zu Herkunft und Haltung gesammelt und ausgewertet (SCHREINER 2013).

Im Rahmen dieser Dissertation soll untersucht werden, inwiefern Besitzerfragebögen tatsächlich nutzbare und objektive Informationen in Bezug auf das Ausdrucksverhalten beim Hund liefern. Schwerpunkt dieser Dissertation bildet zum einen die Beurteilung der Aussagekraft von Besitzerangaben, zum anderen die Untersuchung des Einflusses von Faktoren auf das Hundeverhalten mittels eines Verhaltenstests. Die Daten dieser Arbeit wurden statistisch analysiert und ausgewertet, um Antworten auf folgende Fragen zu erhalten:

- Welche Informationen zum Verhalten kann der Besitzerfragebogen (C-BARQ) für Hunde der Rasse Australian Shepherd liefern? Wie werden Hunde dieser Rasse von ihren Besitzern per Besitzerfragebogen (C-BARQ) bewertet?

- Welche rassetypischen Verhaltensweisen zeigen Australian Shepherds im Rahmen eines spezifisch für diese Rasse entwickelten Wesenstest? Ferner, wie beeinflussen verschiedene Faktoren/Testsituationen das Verhalten der Hunde?

- Wie verlässlich sind Besitzereinschätzungen durch Fragebögen in Bezug auf Hunde der Rasse Australian Shepherd? Gibt es eine Übereinstimmung von subjektiven Hundebesitzereinschätzungen mittels Fragebogen und objektiven Experteneinschätzungen anhand eines Verhaltenstests?

2 Literatur

Dieses Kapitel dient der Einführung in die Thematik und gliedert sich in drei Hauptbereiche. Im Unterkapitel 2.1 wird ein kurzes Rasseportrait des Australian Shepherds skizziert, inklusive seiner Herkunft und charakteristischen Verhaltensweisen. Unterkapitel 2.2 stellt eine kurze Einführung in die Ethologie und deren Grundlagen dar. In Unterkapitel 2.3 schließt sich ein allgemeiner Überblick über Definitionen und Methoden in der Verhaltensforschung an.

2.1 Die Rasse Australian Shepherd

2.1.1 **Herkunft**

Obwohl es der Name nicht vermuten lässt, hat der Australian Shepherd seinen Ursprung im Norden der USA. Leider gibt es kaum genaue Aufzeichnungen über die exakte Entstehungsgeschichte des Australian Shepherds, welcher in Liebhaberkreisen auch als „Aussi“ bezeichnet wird. Drei sich ergänzende Erklärungsversuche zur Entstehung der Rasse bestimmen den wissenschaftlichen Diskurs: Zum einen wird angenommen, dass die Entstehung des Australian Shepherds eng mit der Besiedlung des amerikanischen Westens und Australiens verbunden ist (SEIDEL 2004). Es wird vermutet, dass um das Jahr 1800 vornehmlich baskische Einwanderer ihre Arbeitshunde zum Hüten der Schafherden von Australien und Europa in die USA brachten (BOSSELMANN 2008). Auch irische „Farm-Collies“, welche während der Hungersnot Irlands 1845/46 nach Amerika und Australien kamen, beeinflussten die Rasseentstehung (SEIDEL 2004). Ergänzend dazu wird vermutet, dass sich sein Name von australischen Merinoschafen (australian sheep) ableite (PELZ 2004). Diese kamen mit den spanischen Einwanderern wegen ihrer Hitzeunempfindlichkeit nach Australian und später auch in den Norden der USA. An diesen Schafen wurde der Australian Shepherd häufig als Arbeits- und Hütehund eingesetzt und erhielt dadurch auch seinen Namen „Australian Shepherd“ (PAFF 2011). Den dritten Erklärungsversuch zur Rasseentstehung formuliert HANCOCK (1999). Er misst einem Hütehundeschlag aus den Black Mountains, nahe der walisischen Grenze, erhebliche Bedeutung zu. Dieser Hundetypus war dort im 19. Jahrhundert beheimatet und ähnelte dem heutigen Border Collie. Dieser mögliche Vorfahre hatte eine etwas dunklere Fellfarbe sowie ein kräftigeres Gebäude und eine angeborene Stummelrute, welche noch heute bei einigen Linien der Australian Shepherd-Zucht zu finden ist.

Eine weitere Verwandtschaft des Australian Shepherds wird auch zu folgenden Rassen angenommen: English Sheepdog, Dorset blue Shag, Cumberland Sheepdog, Smithfield Sheepdog aus England, Skottish Collie, Glenwherry Collie aus Irland, Welsh Gray Sheepdog, Bouvier des Flandres aus Frankreich sowie mehrere Rassen aus Deutschland und Spanien (COILE 2009, PELZ 2004). So wie Amerika als Schmelztiegel („melting pot“) der Nationen fungierte, ist auch der Australian Shepherd höchstwahrscheinlich eine Mischung von Hunden unterschiedlicher Herkunft (COILE 2009). Sie alle kamen im Zuge der Einwanderungswellen mit den Siedlern vom europäischem Festland und den britischen Inseln in die britischen Kolonialgebiete Nordamerikas.

Nach dem 2. Weltkrieg, als sich die Western-Reiterei immer größerer Beliebtheit erfreute, stieg auch die Popularität der arbeitsfreudigen Begleithunde der Farmer (FCI 2010). Diese verpaarten ihre Hunde vor allem nach Kriterien ihrer Leistungen bei der Arbeit. So wurde nur mit intelligenten, arbeitsfreudigen und ihren Herren folgsamen Tieren gezüchtet (KÖHLER 2009, RÄBER 1993). Eine relative Einheitlichkeit des Hundetypus kristallisierte sich dann allmählich um das Jahr 1945 heraus (RÄBER 1993).

2.1.2 **Registrierung und Zuchtbuchführung**

1957 eröffnete der Zuchtverband „Australian Shepherd Club of America“ (ASCA) in Arizona das erste Zuchtbuch für die Rasse. Parallel dazu wurde 1966 die „International Australian Shepherd Association“ (IASA) gegründet. 1980 schlossen sich die beiden Zuchtverbände zu einem Club zusammen. Erst im Jahre 1977 wurde vom ASCA der erste Rassestandard fixiert. 1991 nahm der American Kennel Club (AKC) den Australian Shepherd ins Zuchtbuch auf. Zwei Jahre später, im Jahre 1993, wurde hier ein eigener Rassestandard veröffentlicht (COILE 2009). Dieser wurde 1996 vorläufig als FCI Standard (Fédération Cynologique Internationale) übernommen (BOSSELMANN 2008).

In Deutschland wurde 2004 der CASD (Club für Australian Shepherd Deutschland) vom VDH aufgenommen und regelt seitdem die Erhaltung des Rassestandards in Deutschland. 2007 wurde dann endgültig der Australian Shepherd auch vom FCI anerkannt (BOSSELMANN 2008).

2.1.3 **Eigenschaften des Australian Shepherd**

Laut des FCI-Standards (2010) ist der Australian Shepherd ein intelligenter Arbeitshund, welcher sich durch einen ausgeprägten Hüte- und Schutzinstinkt auszeichnet. Er gehört zu den Treib- und Hütehunden, welche charakterlich ausgeglichen und gutmütig sind. Bei Erstkontakt darf der Australian Shepherd auch etwas reserviert sein. KÖHLER (2009) beschreibt den Australian Shepherd als einen sehr aktiven, intelligenten und sensiblen Hund, der immer bemüht ist, seinem Besitzer zu gefallen. Seine Schnelligkeit, ausdauernden Qualitäten und Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten machen ihn zu einem nützlichen Begleiter bei der Arbeit mit Rindern und Schafen. Dabei liegt seine Aufgaben vor allem im Bewachen und Treiben der Herden (KÖHLER 2009, BOSSELMANN 2008). Durch gezieltes Schnappen nach Fesseln oder Nase hält der Aussi seine Herde zusammen und arbeitet somit im Vergleich zu anderen Hütehundrassen sehr nah am Tier (BOSSELMANN 2008). Als zur Zucht ungeeignet zählen Charaktereigenschaften wie scheu, ängstlich oder gar aggressiv, da Hunde mit solchen Eigenschaften für die selbständige Arbeit mit einer Herde unbrauchbar sind.

Des Weiteren betonen BOSSELMANN (2008) und SEIDEL 2004) aber die außerordentlichen Qualitäten des Australian Shepherds als treuen Begleit- und Familienhund, der sich aufgrund seines meist freundlichen Wesens immer größerer Beliebtheit erfreut und immer häufiger auch in den Städten zu sehen ist.

2.2 Einführung in die Ethologie

„The biological science to study behaviour is ethology.”(Tinbergen 1963)

Als Ethologie wird die Lehre der Verhaltensbiologie beschrieben. MIKLOSI (2011) definiert sie als Forschung an tierischem und menschlichem Verhalten in natürlicher Umgebung. Die Ethologie ist Teilgebiet der Biologie. Die Verhaltensforschung (Verhaltensbiologie) versucht Gesetzmäßigkeiten zu beschreiben und deren Ursachen zu ermitteln. Sie befasst sich mit der Erforschung, Beobachtung und Analyse des Verhaltens von Menschen und Tieren. Zur Dokumentation wird hierbei auf Verhaltenskataloge, sog. Ethogramme, zurückgegriffen, welche die beobachtbaren und zu messenden Kategorien in beschriebene Verhaltenseinheiten oder Handlungsmuster hierarchisch unterteilt (MIKLOSI 2011 mit Bezug auf SLATER 1978, MARTIN und BATESON 1993).

2.2.1 **Verhalten/Ausdrucksverhalten**

Verhalten ist die Gesamtheit aller beobachtbaren Zustände und Veränderungen bei Tieren und Menschen als Antwort auf endogene (innere Faktoren, z. B. Hormonumstellung) und exogene (äußere Faktoren, z. B. Umwelteinflüsse) Reize (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). TEMBROCK (1992) bezeichnet als Verhalten „Aktionen und Reaktionen von Organismen, die grundsätzlich immer einen Informationswechsel mit der Umwelt bedürfen“.

Nach GATTERMANN (1993) beschreibt der Begriff „Verhalten“ alle Aktionen und Reaktionen eines Individuums auf Umweltreize. Dieses kann in Form von Bewegung, Interaktion, Mimik, akustischer Lautäußerungen oder Absonderung von Duftstoffen auftreten. Das jeweilige Verhalten ist äußerst vielfältig und von den jeweiligen Lebensbedingungen abhängig und erfolgt daher als Anpassung eines intakten Organismus an seine Umwelt. Beim Hund wird oftmals von Ausdrucksverhalten gesprochen, welcher als Überbegriff für alle Verhaltensweisen, die der inner- und zwischenartlichen Verständigung sowie der sozialen Kommunikation dienen (GATTERMANN 1993, IMMELMANN et al. 1996).

Das Ausdrucksverhalten des Hundes wird nach FEDDERSEN-PETERSEN und OHL (1995) auch als „Verhalten mit Mitteilungsfunktion“ beschrieben. Es dient als wechselseitige und abgestimmte Informationsübertragung zwischen Kommunikationspartnern. Sie beschreiben auch eine stammesgeschichtliche Differenzierung des Verhaltens. Dabei unterscheiden sie zwischen einer primären und sekundären Entwicklung. Die primäre Entwicklung des Ausdrucksverhaltens entsteht während der Sozialisation. Eine sekundäre Entwicklung erfolgt in Form einer Ritualisierung und entwickelten Differenzierung der bereits hervorgegangenen Verhaltensweisen.

HASSENSTEIN (1980) unterteilt Verhalten wiederum in angeborenes und erworbenes Verhalten. Angeborenes Verhalten ist genetisch fixiert und beinhaltet Reflexe und Instinkthandlungen. Ein Beispiel dafür ist der Saugreflex eines Neugeborenen. Erworbenes Verhalten wird sich wiederum im Laufe des Lebens angeeignet. Es ist durch individuelle Erfahrungen geprägt und wird beim Lernen durch „Versuch und Irrtum“ sowie die Beobachtung von Artgenossen erworben.

Um Hundeverhalten richtig zu verstehen, muss sich nach FEDDERSEN-PETERSEN (2008) mit der Erforschung von proximaten Ursachen des Verhaltens, seinem adaptiven Wert, der ultimaten Ursache und seiner stammesgeschichtlichen Entstehung und Entwicklung der Phylogenese befasst werden. Diese Definitionen richtet sich vor allem nach den vier Grundfragen des Nobelpreisträgers und Biologen TINBERGEN (1963), welche zu den Grundthesen der Ethologie wurden. Die vier Thesen bzw. Fragen in Bezug auf die Erklärung von Verhalten nach TINBERGEN (1963) beschreiben die Ebenen der Verhaltensanalyse:

1. Die unmittelbaren oder proximaten Ursachen des Verhaltens erfragen, welche internen und externen Faktoren das individuelle Verhalten kontrollieren. Damit sind die physiologischen Mechanismen wie Hormone, Neurone und Muskulatur beschrieben aber auch Verhalten auslösende Umweltreize. Sie stellen die Frage nach der Ursache-Umwelt und den körperlichen Fähigkeiten.

2. Die Entwicklung des Verhaltens, also die Ontogenese des individuellen Lebens.

3. Die ultimate Funktion fragt nach den verhaltensabhängigen Konsequenzen, bspw. für das Überleben eines Individuums sowie seinen Fortpflanzungserfolg. Dieser Vorteil gegenüber anderen Artgenossen wird häufig auch als „Fitness“ bezeichnet. Bei Haushunden greift dieser Begriff nur bedingt, da beispielsweise der Fortpflanzungserfolg häufig nur durch die Selektion eines Züchters resultiert (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Diese richtet sich nicht mehr nach einer natürlichen Auswahl, wie körperlicher Gesundheit oder ein gutes Sozialverhalten, sondern ist häufig nur noch durch äußere Erscheinungsbilder und charakteristische Eigenschaften eines Rassetypus bestimmt. Sie folgt nicht mehr einer natürlichen, adaptiven Bedeutung oder erfolgreichen Anpassungsfähigkeit an die Umwelt

4. Die vierte Ebene befasst sich mit dem phylogenetischen Ursprung. Dieser beschreibt die Stammesgeschichte oder Evolution einer Art (MIKLOSI 2011). Sie beinhaltet die Physiologie, Entwicklung, also auch die Genetik dieser Art. Die Anpassung eines Organismus an den Lebensraum ist vielschichtig und variabel. Durch die Domestikation

sowie den damit bedingten, veränderten Lebensraum der Haushunde im Vergleich zu ihren Verwandten, den Wölfen, kann man sowohl die Veränderungen ihres Verhaltens als auch ihres Phänotyps deutlich erkennen. Hundeausdrucksverhalten ist nicht mehr so fein graduiert wie das der Wölfe. Im Zuge der Domestikation erfolgte eine Reduktion der Kommunikationssignale in den Bereichen Mimik, Gestik und Körperhaltung (FEDDERSEN-PETERSEN 2004). Auch durch die Veränderung der Morphologie durch lange oder besondere Fellstrukturen, erzüchtete Hängeohren, kupierte Ohren oder Ruten sowie der Züchtung von brachiocephalen Rassetypen, werden Signalstrukturen in der Kommunikation ungenauerer (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995). Im Vergleich zwischen Schäferhund und Wolf kann so auch eine Reduzierung der Signalkomplexe („Displays“) im Ausdrucksverhalten in Bezug auf optische und akustische Signale beim Schäferhund erklärt werden. Während der Wolf etwa 60 verschiedene Displays aufweist, sind die des Schäferhunds auf nur noch 16 Gesamtausdrücke reduziert (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995).

2.2.2 **Verhaltensontogenese/ Entwicklungsphasen beim Hund**

Der Begriff Ontogenese bezeichnet die Entwicklung eines Lebewesens von der befruchteten Eizelle bis zum Tod (IMMELMANN et al. 1996). Auch die Verhaltensontogenese beschreibt eine Entwicklung nach einem genetisch festgelegten Zeitplan, bezieht sich aber auf das Sozialverhalten der Tiere. Schon in den dreißiger Jahren beschrieb MENZEL (1936) unterschiedliche Phasen der Verhaltensentwicklung.

Einen großen Einfluss auf die Art der Aufzucht und Züchtung von Hunden hatten SCOTT und FULLER (1965) mit der von ihnen entwickelten Gliederung (MIKLOSI 2011, FEDDERSEN-PETERSEN 2008). SCOTT und FULLER (1965) unterteilen die Verhaltensontogenese des Hundes in vier Entwicklungsperioden, welche von der Geburt des Welpen bis zum Eintritt seiner Geschlechtsreife reichen. In der Ethologie ist die Jugendentwicklung, d. h. der Zeitraum von der Geburt bis zum Erreichen der Geschlechtsreife, von besonderem Interesse. In diesem Zeitraum finden die stärksten Verhaltensänderungen statt (IMMELMANN et al. 1996). Die vier Entwicklungsperioden nach SCOTT und FULLER (1965) sind:

(1) Die neonatale Periode

Sie beginnt mit der Geburt und endet nach der einschließlich zweiten Lebenswoche. In dieser Phase beschränkt sich die Wahrnehmung der Umwelt durch die Welpen ausschließlich auf olfaktorische und taktile Reize.

(2) Die transitionale Periode/Übergangsphase

Diese beginnt ca. mit der dritten Lebenswoche der Hunde. Sie beginnt mit dem Öffnen der Augen und endet mit der Öffnung des Gehörgangs. Die Umwelt kann nun auch visuell und akustisch wahrgenommen werden. Dazu kommen erste motorische Fähigkeiten und das Interesse an fester Nahrung (BRUMMER 1976). Erste soziale Beziehungen entstehen in dieser Entwicklungsphase.

(3) Die Sozialisationsperiode

Diese reicht bis zur zwölften Lebenswoche. In dieser Periode wird das erste Mal die Umgebung außerhalb des „Baus“ erkundet, auch findet in dieser Phase die erste Interaktion mit neuen Sozialpartnern statt. Bis dahin waren die einzig bekannten Artgenossen die Mutter und Wurfgeschwister. Erste Verhaltensweisen, wie z. B. die Beißhemmung, werden durch diese sozialen Interaktionen erlernt (BRUMMER 1976). Durch die erhöhte Bereitschaft der Welpen, soziale Bindungen einzugehen, wird diese Lebensphase auch als sensible Phase bezeichnet. Dies kann soweit gehen, dass bestimmte soziale Fähigkeiten nur durch Kontakte während dieses Zeitraumes erworben werden können. Unterbleibt dies, kann es zu Fehlentwicklungen kommen, die auch als Deprivationssyndrom beschrieben werden (FEDDERSEN-PETERSEN 2004). Insgesamt zeichnet sich dieser Lebensabschnitt durch eine weitreichende Lernentwicklung aus.

(4) Die juvenile Periode

Sie wird bis etwa zum 6. Monat bzw. dem Eintritt der Geschlechtsreife beobachtet und zeichnet sich durch eine physische und sexuelle Reifung aus. Des Weiteren stellt sie die längste und variabelste Entwicklungsstufe dar. In einem Wolfsrudel würden die Jungtiere das erste Mal ihr Rudel zur Jagd begleiten. Dadurch werden motorische, visuelle sowie soziale Fähigkeiten verbessert und trainiert. Auch sexuelles Verhalten, wie Harnmarkieren und Territorialverhalten, kann erstmals beobachtet werden.

SERPELL und JAGOE (1995) ergänzen zu SCOTT und FULLERS (1965) Gliederung noch eine pränatale Periode, die der neonatalen Phase vorangestellt wird. Sie kennzeichnet sich durch hormonelle Einflüsse der Mutter auf die Frucht während der Trächtigkeit und einer damit verbundenen Beeinflussung der späteren Verhaltensentwicklung.

Jede der Entwicklungsphasen ist sowohl für die Ausbildung der eigenen Identität als auch der Abgrenzung zu inner- und außerartlichen Sozialpartnern von Bedeutung. Dennoch wird der Sozialisationsphase oder auch sensiblen Phase eine besondere Gewichtung zugeschrieben. Nach LINDSAY (2000) lernen die Hunde in diesem Zeitabschnitt mehr als in ihrer gesamten verbleibenden Lebenszeit. Man fand heraus, dass in dieser Entwicklungsphase der Hundeorganismus über eine besonders hohe Neuroplastizität verfügt (FEDDDERSEN-PETERSEN 2004, BUCHHOLTZ 1993). Soziale und physische Elemente der Umwelt werden daher dauerhaft in emotionalen und kognitiven Schemata abgespeichert (LINDSAY 2000). Je mehr Eindrücke ein Hund in der Sozialisierungsphase sammeln kann, desto mehr Nervenverknüpfungen entwickeln sich im Gehirn (FOX 1968, 1971).

Dies entspricht auch FEDDERSEN-PETERSENS (2004) Beurteilung, welche den Hunden in dieser Lebensphase eine besonders große emotionale Sensibilität zuschreibt. Umweltreize und soziale Interaktionen mit Artgenossen aber auch Menschen wirken in dieser Phase besonders einprägsam und haben einen großen Einfluss auf die spätere Entwicklung und Ausbildung des individuellen Hundecharakters (FEDDERSEN-PETERSEN 2004). Dies birgt wiederum aber auch die Gefahr einer höheren Anfälligkeit für psychische Fehlentwicklungen. So können sich

negative Erfahrungen mit Umwelt und Interaktionspartnern in der Sozialisationsphase ebenfalls lebenslang in Verhaltensauffälligkeiten manifestieren (FEDDERSEN-PETERSEN 2004).

Durch fehlende oder mangelhafte Erfahrungen in einer reizarmen oder isolierten Umgebung erreichen die betroffenen Hunde nicht die nötigen Anreize, um soziale Sicherheit ausbilden zu können. Hier ist der Begriff der „Sozialen Deprivation“, dem sozialen Erfahrungsentzug, gebräuchlich (FEDDERSEN-PETERSEN 2004). Je nach Erfahrungen oder Gelerntem kann es zu Meide-, Aggressionsverhalten, Zwangsstereotypen in Bewegung oder sozialen Interaktionen sowie herabgesetzter Lernleistung führen (SERPELL und JAGOE 1995, FEDDERSEN-PETERSEN 2004).

Für die Verhaltensforscher sind Informationen über den individuellen Verlauf in dieser Lebensperiode daher vom besonderen Interesse, da sie doch bestimmtes Verhalten oder etwaiges Fehlverhalten der adulten Hunde in einen Entstehungszusammenhang setzen.

2.3 Methoden zur Untersuchung von Verhalten beim Hund

Um Informationen über das Verhalten eines Tieres zu gewinnen, gibt es verschiedene Methoden. Im Folgenden sollen einige Methoden zur Untersuchung von Hundeverhalten vorgestellt werden, darunter das Ethogramm, der Wesenstest sowie der Fragebogen.

2.3.1 **Das Ethogramm**

Als Ethogramm wird ein detaillierter Verhaltenskatalog bezeichnet, welcher alle möglich erfassbaren Verhaltensweisen eines Individuums genau auflistet und beschreibt. Bei der Beurteilung anhand eines Ethogramms muss eine möglichst detaillierte und vollständige Verhaltensbeobachtung erfolgen, damit diese dann schriftlich festgehalten und katalogisiert werden kann (IMMELMANN 1982). Um eine genauere Bestandsaufnahme der vorkommenden Verhaltensweisen zu erreichen, werden Ethogramme häufig in Funktionskreise oder funktionale Verhaltenseinheiten mit Subkategorien unterteilt (IMMELMAN 1982, MIKLOSI 2011).

FEDDERSEN-PETERSEN (2008) unterteilt beispielsweise das Verhalten von Hunden in insgesamt zehn Verhaltenskategorien:

1. Soziale Annäherung, sozio-positives Verhalten;
2. Demutsverhalten, submissives Verhalten;
3. Komfortverhalten;
4. Rückzugsverhalten;
5. Sexualverhalten;
6. Erkundungs- und Orientierungsverhalten;
7. Spielverhalten;
8. Imponierverhalten;
9. Agonistik;
10. Beutefangverhalten/Jagdverhalten.

Innerhalb jeder Kategorie können meist verschiedene Intensitäts- oder Abstufungen unterschieden werden. Dadurch wird eine feinere Graduierung und genauere Unterscheidung ermöglicht. Ein Ethogramm eignet sich daher hervorragend um verschiedene Beurteilungen zwischen den Testtieren aber auch den Beurteilern selbst zu vergleichen.

2.3.2 **Verhaltenstests/ Wesenstests**

Die am häufigsten verwendete Methode zur Verhaltensforschung bei Caniden im Allgemeinen und Hunden im Speziellen ist der Verhaltens- bzw. Wesenstest (JONES 2005). Dieser wird in der Literatur häufig auch als Testbatterie bezeichnet (JONES und GOSLING 2005). Bei dieser Testmethode wird der Testhund mit einer standardisierten, ihm in der Regel unbekannten Situation konfrontiert. Sein Verhalten wird meist mittels eines Ethogramms bewertet und die auf den Stimulus folgende Reaktion erfasst. In der Regel erfolgt eine Beurteilung durch eine sachkundige Person, welche durch gute Fachkenntnis und damit auch großer Objektivität das gezeigte Verhalten optimal beurteilt.

Eine besondere Bedeutung hat diese Testmethode bei der Ausbildung von Service- oder Diensthunden sowie der Beurteilung von „aggressiven“ Rassen oder einzeln auffällig gewordenen Hunden (NETTO und PLANTA 1997). GODDARD und BEILHARZ (1984)

testeten 102 potentielle Blindenführhunde verschiedener Rassen in einem Wesenstest auf deren Eignung. Sie fanden z. B. heraus, dass für das Merkmal „Ängstlichkeit“ eine Selektion im Alter von etwa sechs Monaten sinnvoll erscheint. Aber auch Jagd-, Schutz- oder Fährtensuchhunde werden gerne in Form von Leistungs- oder Gebrauchshundeprüfungen auf ihre Eignung getestet. Auch BUBLAK (2013) nutzt einen Verhaltenstest, um das Ausdrucksverhalten von 116 Testhunden gegenüber ihnen fremden Personen zu untersuchen. Des Weiteren wurden die Interaktion zu ihren Besitzern und der Einfluss des phänotypischen Aussehens beleuchtet.

Ein Nachteil der Testbatterie ist die Komplexitätsreduktion der Situationen. Bei einem Verhaltenstest wird nur ein reduzierter Bereich der Lebensumstände, Umwelt und Situationen erfasst und beurteilt. Die Testsituationen bleiben konstruierte und damit auch teilweise realitätsfremde, künstliche Machwerke. Dennoch wird in der Literatur diese Testmethode als objektivste Methode zur Erfassung von Verhalten eines Individuums beschrieben, da sie unter optimalen Voraussetzungen die zuverlässigsten und reproduzierbarsten Ergebnisse liefert (JONES und GOSLING 2005, SVARTBERG und FORKMAN 2002, RUEFENACHT et al. 2002, NETTO und PLANTA 1997).

2.3.3 **Fragenkataloge**

Eine weitere Methode zur Verhaltensanalyse sind Fragebögen bzw. Fragenkataloge. Auch sie sind ein gern genutztes Hilfsmittel in der Verhaltensforschung, um Antworten auf ethologische Fragen zu erhalten. Insbesondere für die Beschreibung von Hundeverhalten können Besitzerfragebögen Aufschluss zu Lebensbedingungen und Persönlichkeitsmerkmalen der Hunde geben. Sowohl GÄRTNER (2009), BRENGELMANN (2008), SAUTTER (2003) als auch SCHREINER (2013) untersuchen beispielsweise den Einfluss verschiedener Haltungsfaktoren anhand von Besitzerfragebögen. Auch Informationen zur Besitzereinstellung und Bindung können über Fragebögen gesammelt werden. So nutzen WESCHUNG (2008), OTT (2010), BORTFELDT (2008) und GÄRTNER (2009) diverse Besitzerfragebögen, um Daten zu dieser Thematik zu analysieren. So können zusätzlich auch Informationen gesammelt werden, welche in konstruierten Testsituationen oder unnatürlichen Umgebungen oder Laboratorien nur unzureichend bis gar nicht behandelt werden könnten (MIKLOSI 2011).

WECHSUNG (2008) untersucht bspw. mittels eines psychologischen Onlinefragebogens die Qualität der Mensch-Hund-Beziehung von 2789 Probanden in Deutschland. Daraus geht hervor, dass mehr als die Hälfte der Hundehalter in die Kategorie „vermenschlichende“ (22%) oder „emotional gebundene“ (35%) Halter einzuordnen sind. VOITH (1985) und ASKEW (1997) gehen sogar soweit, die Beziehung zwischen einem Halter und seinem Hund mit der Eltern-Kind-Bindung zu vergleichen. In vielen Haushalten wird der Hund aber mindestens als Familienmitglied betrachtet. Man kann also davon ausgehen, dass eine Beantwortung der Fragen durch emotionale Beeinflussung, subjektives Urteilsvermögen und der persönlichen Einstellungen und Haltung zu bestimmten Themengebieten gefärbt ist.

Fragenkataloge sind ein gern genutztes Hilfsmittel in der Verhaltensforschung, da sie durch eine relativ einfache und kostengünstige Durchführung sowohl eine große Bandbreite an Fragen als auch eine große Probandengruppe erreichen. SERPELL und HSU (2003) entwickelten beispielsweise einen Fragebogen, den sog. C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire), welcher spezifische Fragen zum Verhalten der Testhunde in ihrer gewohnten heimischen Umgebung abfragt. Dieser wurde von mittlerweile 1563 Hundehaltern online ausgefüllt. Die heraus gewonnenen, zusätzlichen Informationen ermöglichen eine umfassende Persönlichkeitseinschätzung der Hunde durch ihre Halter. In seinen Studien konzentrierte sich SERPELL (2003) vor allem auf Hunde mit Verhaltensproblemen, Aggression (VAN DEN BERG und SERPELL et al. 2010, DUFFY et al. 20012) sowie Junghunde, die für eine Blindenhundausbildung vorgesehen waren (SERPELL 2000, GODDARD und BEILHARZ 1983). SERGUSON et al. (2005) benutzten den C-BARQ wiederum, um verhaltensauffällig gewordenen Hunde zu identifizieren.

Auch in einem weiteren Forschungsprojekt (DUFFY et al. 2008) wurden anhand dieses Besitzerfragebogens (C-BARQ) über eine Online-Umfrage weitere 3791 Hundebesitzer befragt. Der Schwerpunkt dieser Studie lag auf der Analyse des Aggressionspotentials der verschiedenen Hunderassen. Es wurde zwischen Aggression gegenüber fremden und bekannten Personen unterschieden sowie zwischen defensiver und offensiver Motivation differenziert. Tatsächlich konnten einige Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Rassen und deren aggressivem Verhalten hergestellt werden.

Ein Nachteil von Fragekatalogen mit Hundehalterbeantwortung ist die adäquate Auswertung. Sie ist durch die Subjektivität der Besitzeraussagen sowie die heterogenen Fachkenntnisse der Probanden oftmals schwierig. Ein weiterer Nachteil von Fragebögen sind die teilweise sehr unterschiedlichen Sach- und Fachkenntnisse der Befragten. Insbesondere bei Besitzerumfragen kann ein heterogener Wissensstand sowie unterschiedliches Hintergrundwissen der Befragten festgehalten werden. In einer Studie von BRENGELMANN (2008) wurde die Sachkunde von 534 Hundehaltern, hinsichtlich ihrer Kenntnisse zu Hundehaltung und Hundeverhalten, untersucht. Große Wissensdefizite konnten insbesondere, in den Bereichen der „Pflege“, „Haltung“ und „Verhalten“ festgestellt werden. Im Bereich „Haltung“ beantworteten nur 41% der Probanden die Fragen in richtiger Weise. Eine ausreichende Kenntnis bezüglich der Hundepflege hatte nur ein Drittel der Befragten und auch im Bereich „Ausdrucksverhalten“ wurden nur die Hälfte (53%) der Fragen korrekt beantwortet. Weitere Unterschiede im Bildungsstand und Sachkunde ergaben sich aber auch bezüglich Herkunft, Alter und Geschlecht der Probanden (BRENGELMANN 2008). Aus diesem Grund werden Fragebögen häufig mit noch weiteren „objektiveren“ Testmethoden verglichen und müssen diesen Umstand berücksichtigen (MIKLOSI 2011).

2.3.4 **Expertenbeurteilungen**

Um die verschiedenen Methoden in der Verhaltensanalyse zu vervollständigen, sei hier auf die Expertenbeurteilung verwiesen. Zur Sammlung von Wissen zur Verhaltensanalyse wird auf Expertenbeurteilungen bzw. -meinungen zurückgegriffen. Sachkundige und qualifizierte Fachleute schätzen hierbei ein charakteristisches Bild bestimmter Rassen oder individuelle Hunde ein (HART 1985, JONES und GOSLING 2005).

3 Ausdrucksverhalten beim Hund

Zum besseren Verständnis der späteren Beurteilung wird in dem folgenden Kapitel auf die für den Wesensverhaltenstest relevanten Verhaltensweisen genauer eingegangen. Um Verhalten biologisch korrekt einordnen zu können und seine Verhaltenssteuerung funktional zu begreifen, sind umfangreiche Kenntnisse zum grundlegenden Ausdrucksverhalten beim Hund Voraussetzung (BRUNS 2003). Die folgenden Ausführungen beinhalten somit die in der Literatur beschriebenen, allgemeingültigen Verhaltensdefinitionen beim Hund.

3.1 Entspannt/Annäherung

Dieses Verhalten beschreibt eine neutrale Gemütshaltung, welche sich rassetypisch unterschiedlich darstellen kann. Verallgemeinert kann man sagen, dass die Körperhaltung meist aufrecht, der Gesichtsausdruck glatt, mit neutralen bis ruhigen, aufmerksamen Blick beschrieben wird. FEDDERSEN-PERTERSEN und OHL (1985) beschreiben einen entspannten Hund als sozial neutral und umweltsicher. Ein solcher Hund wird sich gegebenenfalls auch annähern. Die Distanz zu einem Interaktionspartner wird reduziert, sodass ein sozialer Kontakt im Nahbereich aufgenommen werden kann (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Annäherung kann als Ausdruck für Geselligkeit und soziale Bindung verstanden werden.

Abbildung 1: Entspannter Hund, (Diese und weitere Zeichnungen von S. Lokau, www.VDH.de)

3.2 Spielverhalten

Nach FEDDERSEN-PETERSEN (2008) ist das Spielverhalten kooperativ lustbetont und kreativ. Es zeichnet sich durch Bewegungsluxus sowie die unterschiedlichsten Modifikationen bekannter Verhaltensweisen, häufig in modifizierter Form, aus, welche in beliebigen Kombinationen aus ihrem „normalen“ Verhaltenskontext losgelöst sind (BEKOFF und BYERS 1998). Nach MEYER-HOLZAPFEL (1956) findet ein Spiel nur im entspannten und sicheren Umfeld statt. Es enthält sowohl

Abbildung 2: Spielender Hund

angeborene als auch erworbene Elemente aus den verschiedenen Verhaltensfunktionskreisen (FEDDERSEN-PETERSEN 2008).

BEKOFF und BYERS (1981) glauben, Spiel soll vor allem Verhaltensroutine etablieren, Training für Körper und Geist bieten sowie individuelle Beziehungen und Bindungen fördern und stärken. Spielverhalten kann somit als entwicklungsfördernd und das soziale Gefüge stärkend beschrieben werden. Untermauert wurde diese Theorie, als man feststellte, dass die Spielintensität bei geselligen Spezies stärker ausgeprägt war als bei weniger sozial organisierten Caniden wie beispielsweise Schakalen oder Kojoten (FOX 1971, BEKOFF 1974, FEDDERSEN-PETERSEN 1991). MIKLOSI (2011) geht besonders auf den Versuch der Vermeidung schädlicher Handlungen durch die Umleitung auf eine Spielhandlung ein. Spielsignale können nach FEDDERSEN-PETERSEN (2008) der „Play bow“, also die Vorderkörper-Tiefstellung, entspannte Körper- und Kopfhaltung, Lautäußerungen wie Bellen, Wedeln oder mit großem Bewegungsluxus einhergehende Rempler oder Hopser sein. Es ist durch Übertreibung und Wiederholungen gekennzeichnet. Ein weiteres wichtiges Kriterium des Sozialspiels ist vor allem der Rollenwechsel, so nimmt jeder Spielpartner wechselnde Positionen ein.

3.3 Erkundungsverhalten

Das Erkundungsverhalten wird auch als Orientierungsverhalten oder Exploration bezeichnet. Es gehört wie das Spiel- und Neugierverhalten in das „entspannte Feld“ (MEYER-HOLZAPFEL 1956, HASSENSTEIN 1980). Nachahmung und Stimmungsübertragung spielen in diesem Verhaltensbereich eine tragende Rolle. Insbesondere Jungtiere untersuchen mit Neugier ihre Umgebung und erfahren somit ihre Umwelt (FEDDERSEN-PETERSEN 2008, HASSENSTEIN 1980).

3.4 Fernorientierung

Die Fernorientierung gehört in den Bereich des Erkundungsverhaltens in Form des visuellen Beobachtens, welche sich im Besonderen bei den Hütehunderassen beobachten lässt. Ihre Hüteeigenschaften wurden vermehrt auf das Hüten mit „dem Auge“ züchterisch selektiert (FEDDERSEN-PETERSEN 2008).

3.5 Jagdverhalten

Das Jagdverhalten ist definiert als stark zielgerichtetes Verhalten auf einen Beutegegenstand. Das Ziel wird mit den Augen fixiert sowie mit nach vorne gerichteten Ohren geortet. Häufig erstarren die Hunde. Der Gesichtsausdruck ist fokussiert. Die Muskulatur des gesamten Körpers ist deutlich angespannt, teilweise bis in die Vibration gehend. Manche Hunde zeigen eine geduckte Körperhaltung. Kleine Beutetiere werden durch den sog. Mäuselsprung mit den Vorderpfoten gepackt und anschließend mit dem Fang fixiert und entweder heftig geschüttelt oder durch einen kurzen gezielten Biss getötet (SCHROLL und DEHASSE 2007). FEDDERSEN-PETERSEN (2008) gliedert das Jagdverhalten in folgende Sequenzen: Das Finden der Beute, das Auflauern und Anpirschen, das Fangen oder Packen/Angriff des Beutetieres sowie das Töten mit anschließendem Fressen.

3.6 Submission/Demutsverhalten

Nach GATTERMANN (2006) wird submissives Verhalten als Unterwerfung vor einem dominanten Partner oder als Befriedungsverhalten eines rangtieferen Individuums definiert. Häufig erfolgt sie als Reaktion auf eine Distanzunterschreitung oder ein Dominanzverhalten eines ranghöheren Hundes oder Menschen. Dabei wirkt das Demutsverhalten deeskalierend und aggressionshemmend (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Die Körperhaltung im Demutsverhalten ist geduckt mit abgeknickten Extremitäten. Die Rute wird tief getragen. Mimisch zeigen die Hunde eine glatte Stirn, mit am Kopf angelegten Ohren, die Mundwinkel sind bei dieser Ausdrucksform lang nach hinten gezogen. Die gesamte Körperhaltung ist mit Blickvermeidung vom „Gegner“ abgewandt und mindert somit soziale Spannungen (FEDDERSEN-PETERSEN 2008).

Abbildung 3: Submissives Verhalten

Submissives Verhalten wird in der weiterführenden Literatur (SCHENKEL 1967, FEDDERSEN-PETERSEN 2008) in zwei Ausdrucksformen unterteilt:

- der aktiven Submission (spontane, aktive Unterwerfung); und
- der passiven Submission (reaktive Unterwerfung):

Auf diese beiden Submissionsformen sei im Folgenden eingegangen:

3.6.1 **Aktive Submission**

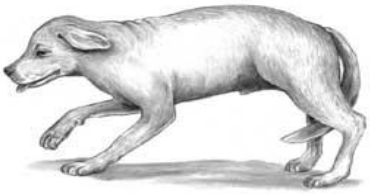

Abbildung 4: Aktive Submission

Nach SCHENKEL (1967) impliziert diese Verhaltensweise eine freundliche Demutshaltung gegenüber einem vertrauten Sozialpartner, welche häufig bei dessen Begrüßung gezeigt wird. Sie ist positiver Ausdruck sozialer Bindung. FEDDERSEN-PETERSEN (2008) beschreibt die Körperhaltung als geduckt, dem Artgenossen aber zugewandt. Häufig wird bei leicht gesenktem oder zur Seite gedrehtem Kopf die Schnauze des Anderen mit dem eigenen Maul berührt oder beleckt (Leckintention). Das Gesicht ist glatt, die Mundwinkel sowie die Ohren sind leicht zurückgezogen. Die Rute ist bei der aktiven Submission gesenkt, wobei ein hochfrequentes Wedeln mit niedriger Amplitude gezeigt wird. Manchmal werden Lautäußerungen wie Fiepen, Winseln oder Schreien gezeigt. Pföteln kann ebenso wie Schnüffeln zum submissiven Ausdrucksverhalten gezählt werden (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Das aktive Demutsverhalten soll Kontakt stiften und Zusammenhalt des Rudels oder Gruppe demonstrieren.

3.6.2 **Passive Submission**

Abbildung 5: Passive Submission

Dieses Verhalten soll nach SCHENKEL (1967) in erster Linie einen Dominanz anzeigenden oder drohenden Sozialpartner beschwichtigen. Sie erfolgt somit reaktiv. Im Gegensatz zur aktiven Submission ist jegliche Körperhaltung vom Andern abgewandt. Der Blickkontakt wird vermieden, der Kopf ist weggedreht und nach unten gerichtet. Je nach Intensität der Drohsignale des Interaktionspartners kann sogar die geduckte Körper- oder Hockerhaltung bis in eine Seiten- oder Rückenlage gipfeln. Oftmals wird in solch einem Fall die Anogenitalregion vom überlegenen Artgenossen untersucht und berochen. Dieses Verhalten lässt sich vom passiven Verhalten der Welpen ableiten, welche in Rückenlage die Anogenitalregion von der Mutterhündin durch Lecken gereinigt bekommen (SCHENKEL 1967, FEDDERSEN-PETERSEN und OHL 1995). Ein weiteres typisches Demutsverhalten ist die eingezogene Rute, welche teilweise eng unter den Bauch geklemmt wird. Dabei wird im Gegensatz zur aktiven Submission kein Wedeln gezeigt (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Die passive

Submission, auch als Abwehrverhalten bezeichnet, gehört in den Bereich der Agonistik und soll beschwichtigend auf eine Konfliktsituation wirken.

Allgemein sei angemerkt, dass die beschriebenen submissiven Verhaltensweisen in unterschiedlicher Intensität, in Übergängen sowie in Kombinationen getrennt voneinander gezeigt werden können. Sowohl aktive als auch passive Unterwerfung dienen beide der Beschwichtigung und Stressvermeidung. Sie sollen eine positive und entspannende Stimmung erzeugen.

3.7 Agonistik/ Konfliktverhalten

Sowohl BROWN (1964) als auch HINDE (1973) zählen zum agonistischen Verhalten den Angriff, das Drohen und die Flucht, wobei HINDE (1973) noch die Kategorie der Unterwerfung hinzufügt. SCHROLL und DEHASSE (2007) zählen zur Agonistik alle Verhaltensweisen die zu einer Konfliktlösung beitragen. Dazu gehören nach diesen Autoren Aggression, Flucht, Beschwichtigung, Inhibition sowie die Spielaufforderung.

Im Folgenden sei das agonistische Verhalten wie folgt untergliedert:

- Offensiv: Kampfverhalten/Aggressionsverhalten;
- Defensiv: Abwehrverhalten;
- Defensiv: Flucht.

3.7.1 **Kampfverhalten/ Aggressionsverhalten**

Aggressives Verhalten gehört zu einem Teilbereich der Agonistik und tritt in unterschiedlichen Eskalationsstufen auf. FEDDERSEN-PETERSEN (2008) beschreibt Aggressionsverhalten treffend als soziales Regulativ, welches teilweise zu einer Abstandsvergrößerung führt und als Abbruchsignal interaktiv Grenzen etabliert. Es dient zur Selbstverteidigung oder dem Schutz der Nachkommen, Sexualpartner oder Ressourcen, wie Futter, Territorium oder Status. HASSENSTEIN (1980) beschreibt Aggressionsverhalten auch als Reaktion auf eine Unterschreitung der „kritischen Distanz“, die vorher beispielsweise durch Fluchtversuche nicht aufrechterhalten werden konnte. EIBL-EIBESFELD (1999) setzt aggressives Verhalten wiederum mit Dominanzverhalten gleich.

In den meisten Fällen führt aggressives Verhalten zu einer physischen und/oder psychischen Beeinträchtigung der Integrität oder Freiheit eines Artgenossen oder Menschen (SCHROLL und DEHASSE 2007). Demnach gehört schon die Drohung oder eine Raumkontrolle durch Wegverstellen in den aggressiven Verhaltenskomplex.

Kennzeichnend für aggressives Verhalten sind: Blickfixation (Anstarren), hohe Muskelanspannung, das Aufstellen der Nacken- und Rückenhaare, das Aufrichten von Schwanz und Ohren, Lautäußerung wie Knurren, Fletschen (Lefzen hochziehen und Zähne zeigen), in die Luft schnappen als Intentionsbewegung, aber auch der Angriff mit kontrolliertem Biss, Anrempeln, Anspringen, sich über den Gegner stellen oder das Vorstoßen (SCHROLL und DEHASSE 2007, FEDDERSEN-PETERSEN 2008, MIKLOSI 2011).

Abbildung 6: Aggressionsverhalten

3.7.2 **Abwehrverhalten**

Zum defensiven Abwehrverhalten gehört das Verhalten der passiven Submission. Dieses Verhalten wurde bereits im Unterpunkt 3.6.2 ausführlich beschrieben und sei hier nur der Vollständigkeit erwähnt.

3.7.3 **Fluchtverhalten/ Rückzugsverhalten**

OHL (1995) und FEDDERSEN-PETERSEN (1995) bezeichnen das Rückzugsverhalten als eine aggressionslose Abstandseinhaltung über den normalen Individualabstand. Sie erfolgt nicht aufgrund einer aktuellen Bedrohung, sondern resultiert aus einer vorangegangenen Erfahrung (erlernter Vorgang) des Hundes. Im Gegensatz dazu ist das Fluchtverhalten eine Reaktion auf eine unmittelbar stattfindende Bedrohung sowie deren Vermeidung und gehört damit in den Verhaltensbereich der Agonistik. Fluchtverhalten ist eine defensive Strategie zur Konfliktlösung durch Abstandserhöhung, um räumlich aus der Situation zu gelangen und eine Sicherheitsdistanz aufzubauen (SCHROLL und DEHASSE 2007, FEDDERSEN-PETERSEN 2008).

4 Material und Methode

4.1 Der Wesenstest

4.1.1 Die Hunde

Von September 2009 bis Januar 2011 wurden 94 Hunde der Rasse Australian Shepherd in einem speziell für den „Club für Australian Shepherd Deutschland e. V.“ entwickelten Verhaltenstest getestet. Dieser Test wurde im Rahmen einer weiteren Promotion am Institut für Tierschutz und Verhalten entwickelt und enthält ausschließlich bereits wissenschaftlich evaluierte und weitestgehend in der Literatur beschriebene Testsituationen.

Alle Testhunde und Halter waren Mitglieder des CASD. Die Hunde wurden in zufälliger Reihenfolge getestet und waren weder den Testpersonen, noch den beurteilenden Personen persönlich bekannt. Die Teilnahme der Probanden an dieser Studie war freiwillig. Die Hunde mussten zum durchgeführten Zeitpunkt des Tests mindestens 12 Monate alt sein. Eine Altersobergrenze gab es in dieser Studie nicht. Die Altersverteilung kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

Tabelle 1: Übersicht Verteilung des Testhundealters

Alter in Jahren	**Anzahl Hunde (Prozent)**
1-2	27 (28,7%)
2-3	20 (21,3%)
3-6	30 (31,9%)
6-8	17 (18,1%)

In diesem Test haben insgesamt 42 Rüden (44,7%) und 52 Hündinnen (55,3%) teilgenommen. Davon waren zwei Rüden (2,1%) und sieben Hündinnen (7,4%) kastriert.

Alle getesteten Australian Shepherds stammten von Züchtern und besaßen entsprechende Papiere. Keiner der Hunde kam aus dem Tierheim oder von Privatpersonen. Unter den Testhunden gab es keine Zwingerhaltung (SCHREINER 2013).

4.1.2 **Allgemeine Durchführung**

Der Verhaltenstest umfasst 23 Testsituationen, die der Hund mit seinem Halter an einer 2,5 m langen Nylonleine absolvierte. Alle Hunde hatten festgestellte Halsbänder, sodass die Reichweite an der Leine nicht variierte. An jedem Testtag wurden zwischen drei bis maximal zehn Hund-Halter-Gespanne getestet. Ein Testdurchlauf nahm im Durchschnitt 45 Minuten in Anspruch.

4.1.3 **Allgemeinuntersuchung und Lerntest**

Vor dem Wesenstest wurde jeder Hund einer Identitätsprüfung mittels Ablesen des Mikrochips sowie einer kurzen Allgemeinuntersuchung unterzogen. Dabei wurde insbesondere auf eine mögliche Schmerzhaftigkeit des Bewegungsapparates geachtet, welche das Verhalten durch eventuelle Schmerzen hätte beeinflussen oder verändern können. Des Weiteren wurden die Kreislaufstabilität und ein guter Allgemeinzustand überprüft.

Nach der Untersuchung durch eine Tierärztin wurden alle Hunde einem Lerntest unterzogen. Die Hunde wurden dabei vor Ort auf einen Klicker klassisch konditioniert. Dabei lernten sie, dass sie bei dem Klick-Geräusch eine Belohnung in Form eines „Leckerchens“ bekommen. Anschließend wurde nur noch geklickert, wenn der Hund die Testperson anschaut. Innerhalb kurzer Zeit lernten die Hunde, was zu tun ist, um an das „Leckerchen“ zu kommen. Sinn des Lerntests ist eine mögliche Beeinflussung durch Sedativa oder andere Medikamente, die das Bewusstsein verändern, auszuschließen. Nur klinisch gesunde Hunde wurden zu dem etwa eine halbe Stunde später durchgeführten Wesenstest zugelassen.

4.1.4 **Testsituationen**

Auf Wunsch des CASD wurde der Schwerpunkt des Verhaltenstests auf Spielverhalten sowie Flucht- und Angstverhalten gelegt, wobei hauptsächlich Alltagssituationen nachgestellt wurden. Folgende Testsituationen wurden in entsprechender Reihenfolge geprüft:

1. Handling: Es beinhaltet das Anschauen der Zähne sowie die Unterseite der Pfoten durch den Halter. Für diese Testsituation gab es keine Zeitbeschränkung.

2. Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer: In einem eingezäuntem Gelände wird der abgeleinte Hund mit Stimme und Körpersprache durch den Halter zu einem Spiel animiert. Dabei dürfen weder Kommandos oder Hilfsmittel wie Futter oder Spielzeug durch den Halter genutzt werden. Insgesamt wird diese Testsituation über einen Zeitraum von 65 Sekunden bewertet.

3. Blinde Person: Eine Testperson mit Blindenstock passiert in etwa zwei Metern Entfernung den Weg. Der Blindenstock wird dabei seitlich hin und her geschwenkt und erzeugt dadurch ein kratzendes Geräusch am Boden.

4. Rassel: Eine Testperson hockt mit etwa 3 Metern Abstand am Wegesrand. Mit einer Rassel wird für ca. 15 Sekunden hinter dem Rücken der Testperson ein Geräusch erzeugt. Zeigt der Hund Neugierdeverhalten ohne aggressive Merkmale, darf er sich nach Versicherung durch den Testleiter der Testperson und Rassel annähern. Bewertet wird innerhalb eines Zeitraumes von ca. 1-2 Minuten.

5. Zerrspiel mit dem Hundehalter: Ein Gummiball mit Seil dient als Spielzeug, der Bewegungsraum des Hundes ist auf einen Radius von vier Metern durch eine Leine beschränkt. Die Spielzeit beträgt eine Minute.

5a. Zerrspiel mit einer Testperson: Nach Animation durch den Halter, welcher das Spielzeug zu der Testperson einige Male wirft, wird das gleiche Spiel mit einer Testperson abgefragt. Die Spielzeit beträgt in dieser Testsituation ebenfalls eine Minute.

6. Jogger: Dieser kreuzt gemächlich joggend den Weg des Hund-Halter-Gespanns. Der Abstand zwischen Testperson und Hund beträgt etwa Zehn Meter. Eine Annäherung durch den Hund soll in dieser Testsituation nicht erfolgen.

7. Weinende Person: Eine Testperson hockt laut weinend am Wegesrand. Der Blick ist auf den Boden gerichtet, sodass der Hund von der Testperson nicht direkt angeschaut wird. Diese Testsituation hat eine Dauer von 15 Sekunden. Für den Hund besteht, solange er keine Anzeichen von Aggression zeigt, die Möglichkeit der Annäherung.

8. Freundliche Ansprache: Eine Testperson animiert den Hund durch freundliche Ansprache zu ihr zu kommen. Dabei hockt sie am Wegesrand und spricht den Hund mit freundlichem Tonfall an. Reagiert der Hund ohne aggressive Anzeichen, darf er sich nach Bestätigung durch den Testleiter annähern. Insgesamt hat der Hund 30 Sekunden Zeit, um auf die Testperson zuzugehen.

9. Holzschaukelpferd (55cm x61cm): Dieses steht gut sichtbar am Wegesrand. Der Hund wird mit einem Meter Entfernung an diesem vorbeigeführt. Möchte sich der Hund dem Holzschaukelpferd nähern, um es zu untersuchen, darf dies vom Besitzer zugelassen werden.

10. Aufspringende Person: Eine Person springt plötzlich aus einem Versteck am Wegesrand auf und rennt davon. Das Hund-Halter-Gespann ist ca. drei Meter von der Testperson entfernt. Der Hund kann die Person in dem Moment des Aufspringens sehen.

11. Schreiende Person: Eine Testperson rennt mit ca. zehn Meter Abstand kreischend und mit wedelnden Armen an dem Hund vorbei. Das Hund-Halter-Gespann soll in dieser Situation stationär stehen bleiben.

12. Neutrale Ansprache zum Hundeführer: Eine Testperson begrüßt den Hundehalter auf dem Weg und bleibt bei diesem stehen. Der Testhund wird dabei von Testperson und Besitzer völlig ignoriert. Der Hund darf sich aber annähern, wenn er es möchte. Die gesamte Testsituation dauert etwa 30 Sekunden.

13. Menschengruppe: Ähnlich wie in Testsituation 12 steht diesmal eine Gruppe, bestehend aus 3 Testpersonen, auf dem Weg. Das Hund-Halter-Gespann nähert sich dieser an. Der Halter spricht mit den Testpersonen. Auch in dieser Testsituation wird der Hund von der Gruppe und dem Hundeführer nicht angeschaut oder anderweitig beachtet. Der Hund darf sich während der gesamten Testzeit von 30 Sekunden annähern und den Reiz untersuchen.

14. Regenschirm: Dieser wird durch eine Testperson, im Abstand von etwa drei Metern zu dem Hund-Halter-Gespann, nach oben hin geöffnet. Das Hund-Halter-Gespann passiert die Testperson samt geöffnetem Regenschirm. Je nach Reaktion des Hundes darf sich dieser annähern oder im Rahmen der Leinenlänge entfernen.

15. Ball-Wurfspiel: In einem eingezäunten Gelände wirft der Hundehalter seinem nun abgeleinten Hund einen Ball zu, der vom Testhund vorzugsweise apportiert werden soll. Die Dauer dieser Testsituation beträgt 65 Sekunden. Dem Hund wird mindestens sechs Mal der Ball zugeworfen. Dabei darf der Besitzer den Hund frei animieren, den Ball zurückzubringen – ein Kommando ist hingegen nicht erlaubt.

16. Betrunkener: Eine stark nach Alkohol riechende Testperson kreuzt wankend und laut lallend den Weg. Der dunkle Mantel wurde hierfür mit Alkohol beträufelt. Das Hund-Halter-Gespann bleibt in ca. drei Metern Entfernung je nach Hundereaktion stehen oder geht weiter. Eine vollständige Annährung ist in dieser Testsituation nicht erlaubt.

17. Bobbycar (37cm x 55cm): Das rote Plastikauto der Marke „Bobbycar“ wird durch eine Testperson mit zwei Metern Abstand am Hund vorbeigezogen. Eine Annäherung oder Stoppen des Hundes wird durch den Besitzer gewährt.

18. Metallisches Geräusch: Getestet wird die Reaktion des Hundes auf ein metallisches Geräusch. Dabei wird eine großgliedrige Kette, für den Hund nicht sichtbar, über ein Wellblech (1m x 0,5m) gezogen. Eine für den Hund ebenfalls unsichtbare Testperson zieht die Kette, welche mit Angelschnur verlängert wurde, und erzeugt somit das metallische Geräusch. Der Hund wird dabei mit zwei Meter Entfernung an dem Wellblech vorbeigeführt. Möchte sich der Hund annähern, ist dies gestattet.

19. Krücken: Eine Testperson humpelt auf zwei Krücken mit einem Abstand von drei Metern abseits des Weges entlang. Zeigt der Hund keine Anzeichen von Aggressionen, darf er sich auf Geheiß des Testleiters der Testperson annähern.

20. Ball-Wurfspiel mit unbekannter Person: Die Testsituation entspricht der Situation 15. In dieser Situation wurde der Besitzer durch eine für den Hund unbekannte Testperson ersetzt. Auch diese wirft mindestens sechs Mal den Ball in einem Zeitraum von 65 Sekunden. Die Testperson darf den Hund mit Kommandos animieren. Gibt der Hund nicht freiwillig den Ball ab, darf der Halter helfen und den Ball an die Testperson überreichen.

21. Hut und Mantel: Eine Person mit schwarzem Hut und wehendem Mantel kreuzt mit schnellem Schritt den Weg des Hundes. Der Abstand zu dem Hund-Halter-Gespann beträgt etwa drei Meter. Die Hände der Testperson sind in den Manteltaschen, wodurch der Mantel bei deren Bewegung bei jedem Schritt geschwungen wird. Zu dem Hund wird keinerlei Blickkontakt aufgenommen.

22. Luftballons: Eine Testperson steht in einem Abstand von drei Metern zum Hund-Halter-Gespann am Wegesrand. Sie hält auf Hüfthöhe drei aufgeblasene, bunte Luftballons und raschelt mit diesen. Möchte der Hund stationär bleiben oder sich den Ballons annähern, ist dieses nach Erlaubnis durch die Testleitung, wenn keine Anzeichen von Aggressionen gezeigt werden, gestattet.

23. Anstarren: Eine Testperson fixiert den Hund mit stark angespannter Muskulatur und nähert sich diesem frontal ganz langsam und bedrohlich. Sie nähert sich mit konstantem Blickkontakt bis auf einen Abstand von drei Metern (einen Meter vor Leinenende). Dem Besitzer ist es nicht erlaubt, sich von seiner Position zu entfernen, selbst wenn der Hund vorwärts drängt. Anschließend löst die Testperson die Bedrohungssituation auf, sie entspannt sich und wendet Körper und Blick ab. Der Hund wird danach durch die Testperson freundlich angesprochen, sodass die Möglichkeit der Annäherung besteht.

Während der einzelnen Testsituationen durfte der Besitzer seinen Hund weder durch Ansprechen, Leinenzug, Blickkontakt sowie Kommandos oder anderen Hilfsmitteln, wie Leckerlies oder Spielzeug, beeinflussen. Auch durften kein Futter oder Spielsachen vom

Besitzer bei sich getragen werden. Nach Beendigung der Testsequenzen wurde eine Kontaktaufnahme vom Halter zu seinem Hund gestattet.

Das Hund-Halter-Gespann wurde während des gesamten Testdurchlaufs vom Testleiter begleitet und vor jeder Situation von diesem angeleitet. Der Testleiter konnte jederzeit in den Testablauf eingreifen, insbesondere dann, wenn der Hund Anzeichen von aggressivem Verhalten zeigte. Eine Annäherung wurde in bestimmten Situationen nur zugelassen, wenn die Testleitung diese vorher erlaubte.

4.1.5 **Testgelände**

Aus organisatorischen Gründen wurde die Studie auf insgesamt drei Testgeländen durchgeführt. Um den Probanden eine zumutbare Anfahrt zu gewährleisten, wurden Gelände in folgenden drei Städten ausgewählt:

- Hannover
- Löffingen
- Velbert-Langenberg

Getestet wurde auf abgelegenen und teilweise eingezäunten Geländen, sodass unerwartete Störungen von außen weitestgehend ausgeschlossen werden konnten. Die Testsituationen waren so auf dem Gelände verteilt, dass die Hunde die jeweils folgende Testsituation nicht einsehen konnten. Alle Testgelände waren Haltern und Hunden im Vorfeld unbekannt.

4.1.5.1 Hannover

Das parkähnliche Testgelände befindet sich auf dem Grundstück der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Die ca. 100 x 135 Meter große Testfläche ist nur von den wenig befahrenen Zufahrtsstraßen der angrenzenden Institute umsäumt. Dichte Hecken und alte Büsche verhindern die Einsicht auf das Gelände. Durch eine zusätzliche Sperrung der Parkeingänge, welche ein Betreten unbefugter Personen verhinderte, konnte die Testdurchführung ohne Störungen von außen durchgeführt werden. Für den Verhaltenstest wurde ein Großteil des befestigten Park-Wegsystems genutzt. Die Spielsituationen fanden auf den ca. 25 x 25 Meter großen Grünflächen statt. Des Weiteren gibt es auf dem Gelände einen Teich mit angrenzender

Hütte sowie weitere Wiesen mit altem Baumbestand. Diese wurden für den Testdurchlauf allerdings nicht einbezogen. Auf diesem Gelände wurden insgesamt 28 Hunde getestet.

4.1.5.2 Löffingen

Das ca. 65 x 85 Meter große Testgelände befindet sich auf einem Privatgrundstück. Auch dieses Gelände war nicht von außen einzusehen. Da ein Teil des Geländes vor allem zum angrenzenden Wald nicht umzäunt war, wurden die Testbereiche für die Spielsituationen im Vorfeld mit einem Schafzaun begrenzt. Diese Flächen hatten ein Maß von 25 x 25 Meter und 19 x 16 Metern. Aufgrund der hohen Wiese wurde extra ein Wegsystem frei gemäht. Hier konnten ebenfalls kleine Büsche und Bäume als Verstecke genutzt werden, sodass die Testhunde die folgenden Testsituationen nicht einsehen konnten. Insgesamt wurden hier 45 Hunde getestet.

4.1.5.3 Velbert-Langenberg

Das Testgelände befindet sich auf dem Naturlehrpfad eines örtlichen Vereins. Er weist etwa eine Größe von 140 x 50 Metern auf. In der Zeit der Testdurchführung wurde dieser extra abgesperrt. Auch hier mussten für die Spielsituationen ein Teil der angrenzenden Wiese mit zwei Schafzäunen umzäunt werden. Diese beiden Flächen maßen 25 x 25 Meter bzw. 21 x 15 Meter. Des Weitern befindet sich ein kleiner umzäunter Teich auf dem Gelände, welcher allerdings genau wie in Hannover nicht in die Testdurchführung mit einbezogen wurde. Auf dem gesamten Gelände stehen alte Nadel- und Laubbäume, welche zu einer Wegbeschaffenheit wie auf befestigten Waldwegen beitragen. Auch auf diesem Gelände bieten zahlreiche Sträucher und Büsche ausreichend Verstecke, um die Hunde die nächste Testsituation nicht erkennen zu lassen. In Velbert-Langenberg wurden die restlichen 21 Hunde getestet.

4.1.6 **Testpersonen und Gutachter**

Bei den Testpersonen handelte es sich überwiegend um Studentinnen und Studenten der Veterinärmedizin sowie Mitarbeiter, Praktikanten und Doktoranten des Instituts für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Die Zusammensetzung der Testpersonen nach Geschlecht, Alter oder Größe war rein zufällig und die Testpersonen waren weder Hund noch Halter im Vorfeld bekannt. Wegen der Überzahl an weiblichen Testpersonen

wurde bei den Testsituationen, in denen die Stimme der Testperson eine Rolle spielt, darauf geachtet, dass diese ausschließlich mit weiblichen Personen besetzt wurden. Damit konnte eine ausreichende Vergleichbarkeit gewährleistet werden.

Aus organisatorischen Gründen konnten nicht immer dieselben Personen den Wesenstest für alle 94 Testhunde durchführen, es wurde aber darauf geachtet, dass alle Testpersonen exakt die gleiche Ausführung der jeweiligen Situation ausübten. Alle wurden vor Testbeginn ausführlich eingewiesen und angeleitet. Außerhalb der vorgesehen Testsituationen verhielten sich alle Testteilnehmer passiv, um Testablauf und -ergebnisse nicht ungewollt zu beeinflussen. Als Gutachter waren immer drei Personen zur Beurteilung der Hunde in den Testsituationen anwesend. Sie dokumentierten nach jeder Testsituation das gezeigte Verhalten anhand des dafür erstellten Ethogramms.

Zwei der Beobachter waren approbierte Tierärztinnen und als Doktorandinnen am Institut für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover tätig, wobei eine der Gutachterinnen parallel als Testleitung fungierte. Die Testleiterin wies Testpersonen, Kameraführung sowie Hundehalter vor den einzelnen Testsituationen ein und konnte jederzeit in den Testablauf einwirken. Als dritte Gutachterin wurde ein Vorstandsmitglied des CASD e. V. eingesetzt. Diese war keine Tierärztin, sollte aber in Zukunft ihre Vereinsmitglieder bei der geplanten, eigenständigen Durchführung des Wesenstests durch den CASD e. V. einweisen können.

Des Weiteren wurde jeder Hund in den Testsituationen per Videokamera aufgezeichnet. Als Kamerapersonen wurden drei Doktorandinnen des Instituts für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule sowie zwei Vereinsmitglieder des CASD eingesetzt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Hund-Halter-Gespanne weder Testsituationen noch Testpersonen oder Beobachter im Voraus kannten, sodass eine Vorbereitung in Form von Training ausgeschlossen werden kann. Auch eine Beeinflussung der Besitzer durch Kommandos, Futter oder Spielzeug konnte durch das passive Verhalten der Halter während der Testsituationen vermieden werden.

4.2 Der Bewertungsbogen zur Beurteilung der Hunde im Wesenstest

Beurteilt wurde mittels eines Bewertungsbogens, welcher gleichzeitig ein Ethogramm für den Australian Shepherd darstellte. Dieser wurde eigens für den Verhaltenstest entwickelt. In jeder Testsituation konnten folgende zwölf Verhaltensweisen im Ethogramm beurteilt werden:

- Fernorientierung – Dauer und Frequenz, jeweils in 5 Grade;
- Annäherung – Tempo, Entfernung, Dauer, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Entspannung;
- Aktive Submission, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Passive Submission, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Fluchtverhalten, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Drohverhalten Defensiv, Offensiv, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- gehemmt aggressives Verhalten – Defensiv, Offensiv, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Spielverhalten – Intensität, Bereitschaft, Spieldauer, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Jagdverhalten, jeweils in 5 Grade unterteilt;
- Nicht reizbezogenes Verhalten – Ablenkung durch Geruch, Geräusch, Besitzer, Testperson, Kamera und nicht zielgerichtete Erregungslage;
- Sonstiges – Interaktion mit Besitzer, Unterbrechung, Imponierverhalten.

Jeder Hund wurde nach jeder Testsituation von zwei sachkundigen Live-Beobachtern anhand des Ethogramms in Papierform beurteilt. Des Weiteren wurde nach dem Test zusätzlich eine Videobeurteilung durchgeführt, deren Ergebnis im Rahmen dieser Dissertation genutzt wurde. Durch diese Videobeurteilung konnten die Hunde objektiver bewertet werden und mögliche Fehler in der Live-Interpretation des Hundeverhaltens, z. B. durch schlechte Sicht auf eine Körperregion des Hundes oder Ablenkung des Beobachters während der Testsituation nahezu ausgeschlossen werden.

Die Verhaltensweisen des Hundes wurden im Ethogramm mit folgenden Abkürzungen festgehalten:

Tabelle 2: Abkürzungsverzeichnis der möglichen Verhaltensweisen im Wesenstest

Abkürzung	Gezeigte Verhaltensweisen im Wesenstest
E	Entspannt
N	Neutral
a1	aktive Submission 1+2
a1m	aktive Submission 1+2 mit Annäherung
a2	aktive Submission 3+4+5
a2m	aktive Submission 3+4 +5 mit Annäherung
p1	passive Submission 1+2
p1m	passive Submission 1+2 mit Annäherung
p2	passive Submission 3+4+5
p2m	passive Submission 3+4+5 mit Annäherung
s1	Spiel mit geringer Erregungslage
s2	Spiel mit hoher Erregungslage
J	Jagdverhalten
F	Fluchtverhalten
ag	Aggressionsverhalten
X	nicht reizbezogen oder Ablenkung

4.3 Der Fragebogen C-BARQ zur Hundebewertung durch die Besitzer

Die Grenzen von Verhaltenstests liegen in der quantitativ begrenzten Selektionsmöglichkeit von Testsituationen und der Komplexitätsreduktion. Je nach Testaufbau werden bestimmte Eigenschaften und Verhalten nicht oder nur unvollständig abgedeckt. Um eine umfangreiche Einschätzung des Hundewesens vornehmen zu können, welche die Erkenntnisse des Verhaltenstests ergänzen, wird oftmals auf Fragebögen zurückgegriffen.

In diesem Fall wurde sich des vom amerikanischen Verhaltensforscher JAMES A. SERPELL (SERPELL und HSU,2003) entwickelten Fragebogens, der sog. C-BARQ, bedient, welcher spezifische Fragen zum Verhalten der Testhunde in ihrer gewohnten, heimischen Umgebung abfragt. Alle Hundehalter sind Mitglieder des CASD, darunter auch viele eingetragene Züchter. Der Fragebogen nach C-BARQ wurde von allen Hundehaltern vor Durchführung des Verhaltenstests ausgefüllt. Die hieraus gewonnenen zusätzlichen Informationen ermöglichen eine zusätzliche, umfassende Persönlichkeitseinschätzung der getesteten Hunde.

Der Besitzerfragebogen gliedert sich in 7 Teile mit insgesamt 101 Fragen zu den Bereichen:

- Training und Gehorsam (Fragen 1 bis 8);
- Aggression (Fragen 9 bis 35);
- Furcht und Angst (Fragen 36 bis 54);
- Trennungsbezogenes Verhalten (Fragen 55 bis 62);
- Erregbarkeit (Fragen 63 bis 68);
- Bindung und Aufmerksamkeit (Fragen 69 bis 74); sowie
- Verschiedenes (Fragen 75 bis 101).

Die Besitzer können stets aus 5 Antwortmöglichkeiten wählen: bei Fragen zu Häufigkeiten zwischen „nie“, „selten“, „manchmal“, „meistens“ oder „immer“ und bei Fragen zur Intensität (bspw. zu den Fragenkomplexen „Aggression“, „Furcht/Angst“ oder „Erregbarkeit“) zwischen einer Skala von 0 bis 4.

Des Weiteren wurde ein zweiter Fragebogen benutzt. Dieser zweite Fragebogen, der im Rahmen einer weiteren Doktorarbeit (Schreiner 2013) entwickelt wurde, wurde vor dem Wesenstest an die Hundebesitzer ausgegeben und ausgefüllt. Er beinhaltet Fragen zur Herkunft, Haltung und Verwendung/Ausbildungsstand sowie Fragen direkt zum Hund (Alter, Geschlecht). Beide Fragebögen wurden anschließend ausgewertet und mit den Ergebnissen des Wesenstests verglichen. Die heraus gewonnenen zusätzlichen Informationen sollen eine weitere umfassende Persönlichkeitseinschätzung der Testhunde ermöglichen. Des Weiteren soll eine Überprüfung der subjektiven Einschätzungen der Hunde durch die Besitzer erfolgen.

4.4 Statistische Methoden

Die Daten aus dem Wesenstest und dem C-BARQ wurden in einem ersten Schritt in Excel-Tabellen aufgenommen und so aufbereitet, dass eine Vergleichbarkeit zwischen Wesenstest und C-BARQ möglich war. Die notwendigen statistischen Berechnungen wurden mittels SPSS durchgeführt. Dabei wurden Methoden der deskriptiven Statistik sowie der Stochastik angewandt. Der Fokus wurde auf ausschließlich 4 der 7 C-BARQ Kategorien gelegt; diese sind: Erregbarkeit, Furcht und Angst, Verschiedenes sowie Aggressivität.

Die Analyse der primären statistischen Zusammenhänge wurde für die ersten drei genannten Kategorien mittels Korrelationsanalyse durchgeführt. Die Korrelationsanalyse soll klären, inwieweit das Antwortverhalten der Hundebesitzer mit dem gezeigten Verhalten der Hunde im Wesenstest zusammenhängt. Bei der Kategorie Aggressivität wird für die Analyse aufgrund der dichotomen Merkmalsausprägung hingegen auf den Binomialtest zurückgegriffen.

Um die Daten des Wesenstests und des Fragebogens statistisch auswerten zu können, mussten vor Durchführung der statistischen Tests einige Annahmen getroffen werden. Nur so konnte eine ausreichende Vergleichbarkeit zwischen C-BARQ und Wesenstest hergestellt werden. Diese sind:

1. Aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte der beiden Tests wurden nur einzelne Fragen des C-BARQ den spezifischen Situationen des Wesenstests zugeordnet. Dabei wurden solche Testsituationen ausgewählt, die der jeweiligen Frage des C-BARQ von Sinn und Bedeutung her entsprechen (Augenscheinvalidität). Diese Zusammenführungen „C-BARQ/Wesenstest“ werden im Folgenden als „Paarung“ bezeichnet. Angemerkt sei in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass nicht für alle Fragen des C-BARQ eine Paarung mit dem Wesenstest gebildet werden konnte. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Anzahl an gebildeten Paarungen in den vier relevanten Kategorien:

Tabelle 3: Anzahl der Paarungen zwischen C-BARQ und Wesenstest

Kategorie	**Anzahl Paarungen**
Furcht & Angst	18
Erregbarkeit	4
Verschiedenes/Verspielt Verschiedenes/Energiegeladen	5 5
Aggressivität	13
Gesamtanzahl	**45**

2. Da im Wesenstest das Hundeverhalten mittels Ethogramm qualitativ beschrieben wurde, mussten für die statistischer Auswertbarkeit die qualitativen Antworten in quantitative Skalen überführt werden.

3. Der C-BARQ weist kardinale Skalen auf, der Wesenstest hingegen nicht. Zwecks Durchführung statistischer Tests mussten die Ergebnisse des Wesenstests in kardinale Skalen überführt werden. Im Rahmen dieser Arbeit wurde versucht, die verschiedenen Verhalten des Hundes in den Kategorien „Erregbarkeit“ und „Furcht und Angst“ ebenfalls in eine Skalentabelle zu überführen.

4.4.1 **Deskriptive Statistik**

Im Rahmen der deskriptiven Statistik wurde überprüft, wie hoch die prozentuale Übereinstimmung (Matching) zwischen tatsächlich gezeigtem Verhalten im Wesenstest und den Besitzer-Antworten des C-BARQ ausfällt. Es handelt sich um einfache Prozentangaben, im Sinne von „x% der Besitzer haben das Verhalten richtig, y% falsch vorhergesagt“.

4.4.2 **Korrelationsanalyse**

Die Korrelationsanalyse berechnet, inwieweit ein signifikanter statistischer Zusammenhang (Korrelation) zwischen zwei Skalen vorliegt. Im vorliegenden Fall misst die Korrelation die Stärke des statistischen Zusammenhangs zwischen dem im Wesenstest gezeigtem Hundeverhalten und der Einschätzung des Besitzers. Dieser signifikante Zusammenhang, auch Korrelation genannt, kann positiv oder negativ sein. Positive Korrelation bedeutet, dass der Besitzer das Verhalten des Hundes mittels C-BARQ gut einschätzen kann. Ein Beispiel für positive Korrelation: Wenn der Besitzer im C-BARQ das Furcht- und Angstverhalten seines Hundes tendenziell relativ hoch bewertet, dann zeigt der Hund im Wesenstest auch eher ein relativ hohes Furcht- und Angstverhalten. Negative Korrelation bedeutet hingegen, dass der Besitzer das Verhalten des Hundes mittels des C-BARQ gegenläufig einschätzt, d. h. je höher der Besitzer die Intensität des Hundeverhaltens mittels C-BARQ einschätzt, umso niedriger ist das tatsächlich gezeigte Verhalten. Ein analoges Beispiel: Schätz der Besitzer im C-BARQ das Furcht- und Angstverhalten seines Hundes tendenziell relativ hoch ein, dann zeigt der Hund im Wesenstest hingegen ein relativ niedriges Furcht- und Angstverhalten. Bei einer negativen Korrelation ist der Zusammenhang somit invers.

Für die Durchführung der Korrelationsanalyse bedarf es kardinaler Skalen. Der C-BARQ besitzt bereits kardinale Skalen: Die Hundebesitzer können die Intensität oder die Häufigkeit eines Verhaltens quantitativ zwischen 0 und 4 im Fragebogen einstufen (5-Likert-Skala). Beim Wesenstest existiert eine solche kardinale Skala hingegen nicht. Das Ethogramm des Wesenstests beschreibt stattdessen das Verhalten der Hunde mittels qualitativer Merkmalsausprägungen (bspw. der Hund zeigt Fluchtverhalten, Hund zeigt aktive Submission). Um die quantitativen Antworten der Hundebesitzer im C-BARQ mit den Verhaltensweisen der Hunde im Wesenstest statistisch vergleichen zu können, wurde das im Wesenstest qualitativ festgehaltene Verhalten der Hunde in eine quantifizierbare (kardinale) Skala überführt. Diese Überführung des im Wesenstest gezeigten Verhaltens in Intensitäten bzw. Häufigkeiten wurde wie folgt vorgenommen:

Tabelle 4: Überführung des Wesenstestverhaltens „Furcht und Angst“ in Skalentabellen

Furcht und Angst	
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**
e;n;s1; s2; j; ag; x; a1m	0
a1;p1m	1
a2m; p1	2
a2; p2m	3
f; p2	4

Tabelle 5: Überführung des Wesenstestverhaltens „Erregbarkeit“ in Skalentabellen

Erregbarkeit	
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**
e;n;a1;a1m;a2;a2m;p1;p1m:p2;p2m;j;f;ag;x	0
s1	1
s2	2

Tabelle 6: Überführung des Wesenstestverhaltens „Verschiedenes“ in Skalentabellen

Verschiedenes (Verspielt/Energiegeladen)	
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**
e;n;a1;a1m;a2;a2m;p1;p1m:p2;p2m;j;f;ag;x	0
s1	1
s2	2

So konnte zwischen Wesenstest und C-BARQ eine Korrelationsanalyse durchgeführt werden.

Für die Durchführung der Korrelationsanalyse wird bei vorliegender Normalverteilung die Pearson-Korrelation berechnet. Sind die Daten hingegen nicht normalverteilt, wird eine Rangkorrelation mittels Spearman-Rho berechnet. Die Prüfung, ob die gegebenen Verteilungen von der Normalverteilung abweichen oder nicht, wurde mittels des Kolmogorov-Smirnov-Tests durchgeführt.

Das Signifikanzniveau α wird auf 5% (0,05) gesetzt. Dies bedeutet: Die Irrtumswahrscheinlichkeit für die „Nullhypothese“ („Der Besitzer sagt das Verhalten des Hundes falsch vorher“) ist weniger als 5%. Oder anders formuliert: Die Nullhypothese wird mit einer Wahrscheinlichkeit < 5% fälschlicherweise verworfen, obwohl sie eigentlich richtig ist.

Die Korrelationsanalyse wird, wie bereits beschrieben, für die Kategorien „Erregbarkeit“, „Furcht und Angst“ und „Verschiedenes“ durchgeführt; jede Paarung dieser drei Kategorien wird einer solchen Analyse unterzogen. Wurde bspw. die C-BARQ-Frage 36 drei Wesenstestbeobachtungen zugewiesen, wird für diese drei Paarungen jeweils die Korrelation berechnet. Diese Ergebnisse werden anschließend noch per Kategorie sowie gesamtheitlich über den gesamten Test hinweg zusammengefasst.

4.4.3 **Binomialtest**

Das Binomialverfahren ist ein relativ einfaches, numerisches Verfahren, das sich besonders dann anbietet, wenn Hypothesen über dichotome Merkmale geprüft werden sollen. Der Binomialtest misst die signifikante Abweichung gegen einen vordefinierten erwarteten

Wahrscheinlichkeitswert. In der hier vorliegenden Arbeit wurde mittels des Binomialtest die Übereinstimmungswahrscheinlichkeit zwischen gezeigtem Hundeverhalten und der per C-BARQ getätigten Einschätzung des Hundebesitzers ausschließlich für die Kategorie Aggressivität überprüft. Eine Korrelationsanalyse war aufgrund der dichotomen Merkmalsausprägungen dieser Kategorie („trifft zu“ oder „trifft nicht zu“) hingegen nicht möglich. Der Binomialtest wird also für die Kategorie „Aggression“ genutzt, weil dort aufgrund der dichotomen Aufteilung „0“ / „1“ keine Korrelationsanalyse möglich ist. Daher ist mittels des Binomialtest bereits die Analyse im Rahmen dieser Arbeit für diese Kategorie abgeschlossen, auch wenn der Binomialtest eine schwächere statistische Aussagekraft hat als der Korrelationstest.

Um die Ergebnisse aus dem Wesenstest und dem C-BARQ anhand des Binomialtests statistisch auswerten zu können, wurden folgende Annahmen getroffen: Für jedes der Paarungen in der Kategorie Aggressivität wurde definiert, wann und wann nicht eine Übereinstimmung („Matching“) zwischen objektiver Verhaltenstesteinschätzung (Wesenstest) und subjektiver Besitzerantwort (C-BARQ) besteht. „Matching“ ist folge dessen ein dichotomes Merkmal im Sinne von „stimmt überein“ oder „stimmt nicht überein. Diese beiden Merkmalsausprägungen wurden mit 1 bzw. 0 kodiert (sog. Dummy-Kodierung). Ist M gleich 0, gab es keine Übereinstimmung; ist M gleich 1, stimmte das gezeigte Hundeverhalten im Wesenstest mit den Antworten der Besitzer überein. Das heißt, der Besitzer sowie der sachkundige Beobachter schätzten das Verhalten des Hundes in der jeweiligen Situation identisch ein. Die Zuordnung der Übereinstimmung bei der Kategorie Aggression wurde wie folgt vorgenommen.

Tabelle 7: Übersicht der Zuordnung zwischen C-BARQ und Wesenstest für die Binomialanalyse der Kategorie „Aggression“

C-BARQ Intensitäten/ Häufigkeiten	**Keine Übereinstimmung mit C-BARQ („0“)**	**Übereinstimmung mit C-BARQ („1“)**
0	ag	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x;
1	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
2	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
3	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
4	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag

Wird beispielsweise im C-BARQ die Intensität 0 angegeben und zeigt der Hund anschließend jedes mögliche Verhalten, außer Aggressivität (AG), gibt es eine Übereinstimmung. Oder umgekehrt, bewertet der Besitzer den Hund in der Kategorie Aggressivität in einer Intensität zwischen 1 und 4, und zeigt dieser in der Testsituation aggressives Verhalten (AG), dann gibt es eine Übereinstimmung. Im Anhang 6 werden alle für den Binomialtest getroffenen Annahmen zwecks Vergleichbarkeit zwischen Wesenstest und C-BARQ dargestellt.

Im Rahmen der Auswertung der Kategorie Aggressivität wird auf ein typisches „by-chance-level“, also 50% Ratewahrscheinlichkeit, zurückgegriffen. Diese Wahl wurde getroffen, weil im Regelfall gegen das „by-chance-level“ von 50%-Ratewahrscheinlichkeit statistisch getestet wird und weil sich bei dichotomen Variablenverhalten – im Sinne von richtiger vs. falscher Vorhersage – das 50%-level gut begründen lässt. Ferner beträgt auch die tatsächliche Ratewahrscheinlichkeit innerhalb der Kategorie Aggressivität 50%. Das Signifikanzniveau wird für diesen Test auf 0,05 definiert.

Im vorliegenden Fall testet der Binomialtest, ob das Verhältnis von Übereinstimmungen zwischen Wesenstest und C-BARQ (1-Matching; Wesenstest und Besitzereinschätzung stimmen überein) signifikant von der 50%igen Ratewahrscheinlichkeit abweicht. Als Beispiel: Gibt es bei einer Paarung mehr 1-Matchings als 0-Matchings, so wird getestet, ob dies signifikant überzufällig der Fall ist. Dann lautet die statistische zu beantwortende Frage: „Sagt

der Fragebogen das wirkliche Verhalten des Hundes signifikant besser vorher als bei einer 50%igen Ratewahrscheinlichkeit?“ Ist hingegen die Anzahl an 0-Matchings (Wesenstest und Besitzereinschätzung stimmen nicht überein) höher, so wird statistisch gegen das 0-Matching getestet. Die Frage lautet dann: „Sagt der Fragebogen das wirkliche Verhalten des Hundes signifikant schlechter vorher als bei einer 50%igen Ratewahrscheinlichkeit?“

Tabelle 8: Übersicht der möglichen Ergebnisse einer Paarung zwischen Wesenstest und C-BARQ

Ergebnis einer Paarung	**Signifikanz**	**Keine Signifikanz**
1-Matchings mehr als 0-Matchings	Der Hundebesitzer sagt mittels C-BARQ das Verhalten des Hundes signifikant überzufällig besser vorher als Raten	Die Besitzer-Vorhersage des Verhaltens mittels C-BARQ ist nicht signifikant besser als zufällig
0-Matchings mehr als 1-Matchings	Der Hundebesitzer sagt mittels C-BARQ das Verhalten des Hundes signifikant überzufällig schlechter vorher als Raten	Die Besitzer-Vorhersage des Verhaltens mittels C-BARQ ist nicht signifikant schlechter als zufällig

Der Test auf Signifikanz mittels Binomialtest erfolgt hierbei für jede Paarung separat.

4.4.4 Einschränkungen der statistischen Analyse

Die Bildung der Paarungen, also die Zuteilung von gezeigten Verhaltensweisen zu den Fragen des C-BARQ, erfolgt nach Augenscheinvalidität, d. h. die Zuteilung erscheint valide, weil sie plausibel wirkt. Grundlegend für die Zuteilung nach Augenscheinvalidität sind fachkundige, ethologische Kenntnisse. Diese Vorgehensweise lässt nichtsdestotrotz Raum für falsche Paarungen von Items. Die Vorgehensweise ist allerdings wissenschaftlich indiziert, da C-BARQ und Wesenstest, wie bereits beschrieben, vom Aufbau her jeweils anders an eine Bewertung des Hundeverhaltens herangehen.

Ferner: Eine einzelne Frage des C-BARQ wird teilweise mehreren Situationen im Wesenstest zugeordnet, und damit quasi gewichtet. Dies hat ebenfalls Einfluss auf die statistischen Ergebnisse. Die Problematik, dass mit einer C-BARQ-Frage teilweise 3 bis 4

Wesenstestbeobachtungen gepaart werden, wird allerdings dadurch gemildert, dass einfach angenommen wird, es gäbe auch 3-4 korrespondierende C-BARQ-Fragen. Diese Problematik tritt auf, weil nur bestimmte C-BARQ-Fragen mit Wesenstestsituationen gepaart werden können.

4.4.5 **Validierung des C-BARQ**

Für den C-BARQ wurde bereits eine komplette Validierung mittels Item Response Test (IRT) mit den erfassten Faktoren des Fragebogens durchgeführt (VAN DEN BERG et al. 2010). Der IRT ist ein probabilistisches Testverfahren, welches jedes Item bezüglich seiner Trennschärfe testet, also wie gut dieses Item das gewünschte Verhalten überhaupt abbildet. Dies macht eine eigene Fragebogenvalidierung überflüssig. Auch HSU und SERPLELL (2003) befassen sich noch einmal ausführlich mit der Validierung des C-BARQ.

5 Ergebnisse

5.1 Testhunde und Allgemeinuntersuchung/Lerntest

Zur Erinnerung: In dieser Studie wurden 94 Hunde ausschließlich der Rasse Australian Shepherd getestet. Alle Hundehalter waren Mitglieder des CASD. Jeder der 94 Australian Shepherds wurde im Vorfeld sowohl einer Allgemeinuntersuchung als auch einem Lerntest unterzogen. Bei keinem der Hunde wurden testausschließende Befunde erhoben, sodass eine Beeinflussung des Wesenstests durch z. B. mögliche schmerzhafte Erkrankungen oder eine eingeschränkte Lernfähigkeit durch Verabreichung von Beruhigungsmitteln ausgeschlossen werden kann. Die Verteilung des Geschlechts der Testhunde war relativ ausgewogen (44,7% Rüden / 55,3% Hündinnen). Somit konnte eine Beeinflussung der Testgesamtergebnisse durch das Geschlecht ebenfalls weitestgehend ausgeschlossen werden.

5.2 Fragebogen

Der von JAMES A. SERPELL und HSU (2003) entwickelte Besitzerfragenbogen zur Einschätzung und Untersuchung von Hundeverhalten (C-BARQ) wurde jedem Hundehalter vor Absolvierung des Wesenstests zur Beantwortung ausgehändigt. Die Ergebnisse der Befragung dieser Dissertation werden den sieben Kategorien entsprechend wie folgt wiedergegeben und systematisch zusammengefasst.

Teil 1 des C-BARQ: Training und Gehorsam

Teil 1 befasst sich mit der Kategorie: Training und Gehorsam. Dieser Bereich beschäftigt sich insbesondere mit dem Trainingsstand sowie der Lernbereitschaft der Hunde gegenüber ihrer Besitzer. Zu diesem Teil gehören 8 Fragen, welche anhand einer 5stufigen Skala zur Häufigkeit durch „nie“, „selten“, „manchmal“, „meistens“ und „immer“ bewertet werden können.

Die Mehrheit der Testhunde mit 64,7% gehorcht demnach „meistens“ auf Kommandos wie „Abrufen, „Sitz“ oder „Bleib“ (Fragen 1, 2 bzw. 3). Nur 3% der Besitzer schätzen ihre Hunde als schwerfällig im Lernen von neuen Tricks oder anderen Aufgaben ein (Frage 6). Ein kleiner Anteil von 8% der Hunde reagiere nur langsam auf Korrektur oder Strafe durch den Besitzer, wohin gegen die Mehrheit (59%) „selten“ oder „nie“ als „dickhäutig“ eingestuft wurde (Frage 5). 22% der Besitzer gaben an, dass ihr Hund sich von interessanten Anblicken, Gerüchen oder

Geräuschen leicht ablenken lasse (Frage 7). Selbst im Apportieren von Gegenständen bewährten sich 77% der getesteten Hunde als zuverlässig (37% apportieren „meistens“ und 40% „immer“ ihre Spielzeuge) (Frage 8). Diese Einschätzung entspricht weitestgehend dem typischen Rasseportrait des Australian Shepherds als aufmerksamen, sehr gelehrigen und intelligenten Arbeitshund.

Tabelle 9: Teil 1, Fragen 1 bis 8 (Training und Gehorsam) des C-BARQ in der Übersicht

Häufigkeiten / ***C-BARQ-Frage***	0 (nie)	1 (selten)	*2 (manchmal)*	3 (meistens)	4 (immer)
Wie gehorsam oder wie leicht zu trainieren ist Ihr Hund in den folgenden Situationen					
Frage 1: ... wenn abgeleint, kommt er bei Abruf sofort zurück	0%	0%	2%	65%	33%
Frage 2: ... befolgt das Kommando „Sitz“ sofort	2%	4%	3%	60%	31%
Frage 3: ... befolgt das Kommando „Bleib“ sofort	0%	3%	7%	70%	19%
Frage 4: ... scheint allem, was Sie sagen oder tun, aufmerksam zu folgen/zuzuhören	0%	1%	2%	67%	30%
Frage 5: ... reagiert langsam auf Korrekturen oder Strafen (dickhäutig)	13%	46%	32%	6%	2%
Frage 6: ... ist langsam im Lernen von neuen Tricks oder Aufgaben	27%	47%	23%	3%	0%
Frage 7: ... ist leicht abgelenkt von interessanten Anblicken, Gerüchen oder Geräuschen	1%	16%	61%	17%	5%
Frage 8: ... holt Stöckchen, Bälle oder andere Gegenstände oder versucht sie zu holen	3%	10%	10%	37%	40%

Teil 2 des C-BARQ: Aggression

Der zweite Teil befasst sich mit dem Bereich der Aggression. Hier bewerten die Hundehalter ihren Hund in 27 Fragen (Fragen 9 bis 35), zu diesem Verhaltensbereich in Bezug auf andere Tiere, fremde Hunde, unbekannte Personen oder Stresssituationen. In dieser Kategorie wird ausschließlich Aggressionsverhalten abgefragt. Die Besitzer können bei jeder Frage zwischen einer Intensitätsstufe von Null bis Vier unterscheiden. Auffallend in dieser Kategorie ist, dass die Mehrheit der Australian Shepherds, in allen 27 Fragen, als überhaupt nicht bis nur geringgradig aggressiv eingeschätzt wurde. Bei der Auswertung der Frage 30, welche nach Aggressionsverhalten aufgrund von Übersteigen des Hundes durch ein Haushaltsmitglied abfragt, gaben 100% der befragten Hundebesitzer an, dass ihr Tier keinerlei Anzeichen von Aggression zeige.

Auch in Bezug auf Aggressionsverhalten bei Futter- oder Spielzeugabnahme durch Familienmitglieder verhalte sich die Mehrheit der Hunde ohne Aggressionsanzeichen (Frage 13: 96% der Hunde ohne Aggression; Frage 19: 98% ohne Aggression; Frage 31: sogar 99% der Testhunde ohne Aggressionsverhalten). Nur ein kleiner Teil der untersuchten Hunde zeigte laut ihrer Halter ein ausgeprägtes Aggressionsverhalten. Dieses beschränkte sich ausschließlich auf Territorialverhalten, sowie Aggression gegenüber Artgenossen. Die höchste Intensitätsstufe wurde insgesamt in nur 9 (Fragen 12, 18, 20, 22, 23, 24, 26, 27 und 29) der 27 C-BARQ Fragen zum Bereich Aggression angegeben. Bei sechs dieser neun Besitzerfragen (Fragen 12, 18, 20, 22, 24 und 26) zeigte lediglich ein einziger Hund ein Aggressionsverhalten der Stufe Vier (vier Mal davon derselbe Hund mit der Identifikationsnummer 92). Lediglich Frage 29, welche Angaben zum Verhalten des Testhundes gegenüber einem knurrenden oder bellenden Artgenossen verlangte, ergab, dass 14% der Hunde mit Aggressionsverhalten der Stufe Vier reagiere.

Eine etwas ausgewogenere Verteilung der Intensitätsstufen gab es lediglich in Bezug auf Fragen, die Themenbereiche wie die Verteidigung von Futter- oder Spielzeugressourcen, sowie das Eindringen fremder Personen, unbekannter Hunde oder anderer Tiere wie Eichhörnchen und Katzen ins heimatliche Territorium behandelten. Zur Verteidigung der Ressource Futter (Frage 34) oder dem Lieblingsspielzeug (Frage 35) in Annäherung durch einen dem Testhund bekannten Artgenossen gaben die Halter folgende Intensitätsstufen an:

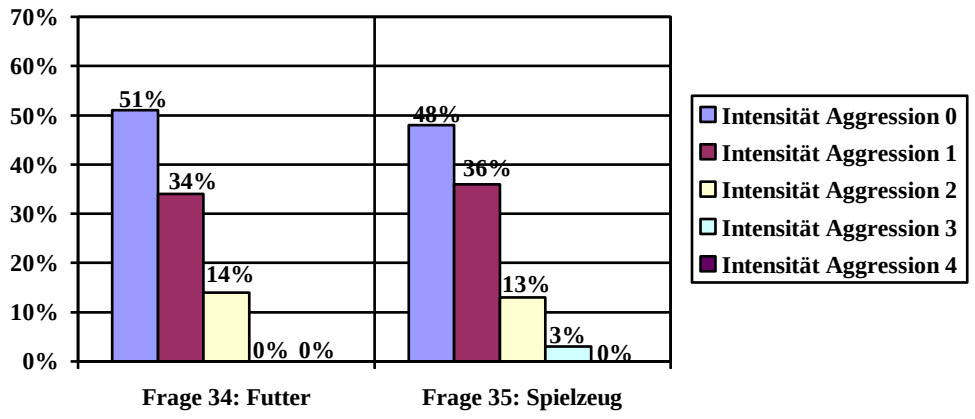

Abbildung 7: Darstellung der Aggression bei Verteidigung von Ressourcen/Spielzeug

In diesem Themenbereich zeigen demnach die meisten Hunde keine bzw. nur geringe Anzeichen von Aggression.

Auch die Besitzereinschätzungen zu Frage 27 („Welche Tendenz aggressiven Verhaltens zeigt der Hund gegenüber Katzen, Eichhörnchen oder anderen kleinen Tieren die auf das Grundstück kommen?“) sind differenzierter. 51% der Hunde seien auch in dieser Situation ohne Anzeichen von Aggression. 24% gaben an, dass ihr Hund geringe Zeichen von aggressivem Verhalten zeige. Insgesamt 25% gaben Intensitätsstufen von 2, 3 und 4 an.

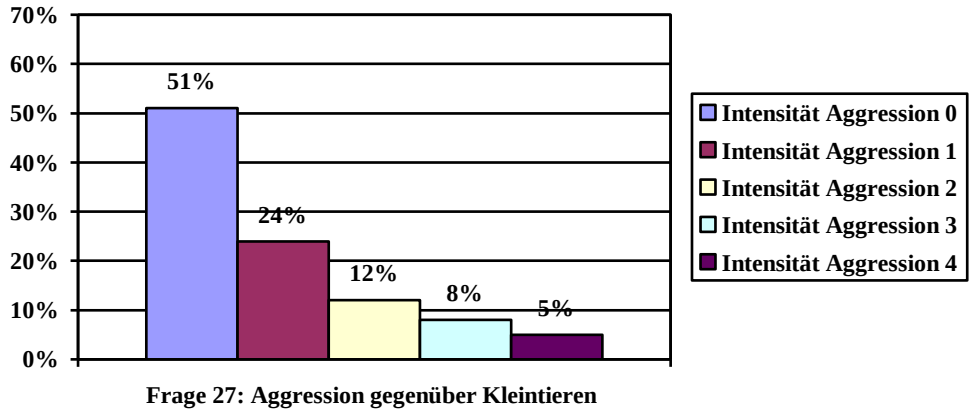

Abbildung 8: Darstellung der Aggression gegenüber Katzen anderen und Kleintieren

Bei territorialem Verhalten sowohl gegenüber unbekannten Hunden als auch fremden Personen (Fragen 26 und 28) zeigten hier die Mehrheit der Hunde gegenüber anderen Hunden (55%) oder gegenüber fremden Personen (73%) keine Aggression. 31% bzw. 23% zeigten geringe Anzeichen aggressiven Verhaltens; mittlere bis starke Anzeichen (Intensitätsstufe 2, 3 und 4) aggressiven Verhaltens zeigten lediglich nur noch 14% bzw. 4%. Anzeichen aggressiven Verhaltens.

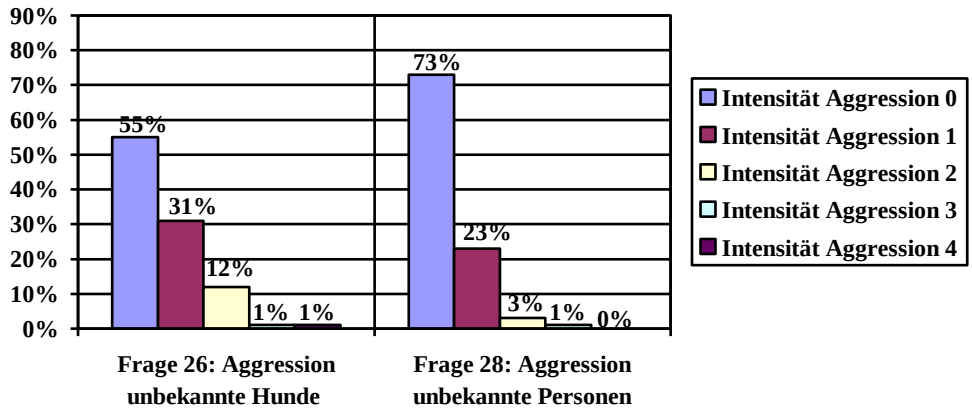

Abbildung 9: Darstellung der Aggression gegenüber unbekannten Hunden/Personen

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Hundehalter ihre Australian Shepherds als gar nicht bis sehr gering aggressiv einschätzten. Ausschließlich gegenüber aggressiven Artgenossen und in Bezug auf ihr Territorium zeigen einzelne Hunde Aggressionsverhalten, wobei sich dieses überwiegend in geringen Intensitätsstufen zwischen 1 und 2 bewegte.

Tabelle 10: Teil 2, Fragen 9 bis 35 (Aggression) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Intensität aggressives Verhalten / ***C-BARQ-Frage***	0 (keine)	1 (geringe)	*2 (mittlere)*	3 (erhöhte)	4 (ernsthafte)
Welche Tendenz zu aggressiven Verhalten zeigt Ihr Hund, …					
Frage 9: … wenn er von Ihnen oder einem Mitglied Ihres Haushaltes per Stimme korrigiert oder bestraft wird.	99%	1%	0%	0%	0%
Frage 10: … bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen während eines Spaziergangs/ einer Übungseinheit an der Leine	74%	22%	3%	0%	0%
Frage 11: … bei direkter Annäherung eines unbekannten Kindes während eines Spaziergangs/ einer Übungseinheit an der Leine	74%	22%	3%	0%	0%
Frage 12: … wenn sich fremde Personen dem Hund nähern während er im Auto ist	60%	27%	10%	3%	1%
Frage 13: … wenn ein Mitglied Ihres Haushaltes Spielzeug, Knochen oder andere Dinge wegnimmt	96%	3%	1%	0%	0%
Frage 14: … beim Baden oder Bürsten durch ein Mitglied Ihres Haushaltes	97%	2%	1%	0%	0%
Frage 15: … wenn eine unbekannte Person sich Ihnen oder einem Mitglied Ihrer Familie Zuhause nähert	71%	21%	7%	0%	0%
Frage 16: … wenn eine unbekannte Person sich Ihnen oder einem Mitglied Ihrer Familie woanders als Zuhause sich nähert	75%	20%	3%	1%	0%
Frage 17: … wenn ein Mitglied des Haushaltes sich dem Hund direkt nähert, während der Hund isst	96%	4%	0%	0%	0%
Frage 18: … wenn der Postbote oder andere Lieferdienste sich Ihrem Zuhause nähern	53%	29%	14%	3%	1%
Frage 19: … wenn ein Mitglied des Haushaltes das Fressen wegnimmt	98%	0%	2%	0%	0%
Frage 20: … wenn Fremde an Ihrem Haus vorbeilaufen, während sich Ihr Hund draußen befindet	46%	31%	18%	3%	1%
Frage 21: … wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln	88%	11%	1%	0%	0%
Frage 22: … wenn Jogger, Radfahrer, Inlineskater oder Skateboarder an Ihrem Haus vorbeikommen, während sich Ihr Hund draußen befindet	57%	30%	12%	0%	1%
Frage 23: … bei direkter Annäherung eines unbekannten, männlichen Hundes während eines Spaziergangs/einer Übungseinheit an der Leine	50%	33%	14%	1%	2%
Frage 24: … bei direkter Annäherung eines unbekannten, weiblichen Hundes während eines Spaziergangs/einer Übungseinheit an der Leine	68%	22%	6%	2%	1%
Frage 25: … wenn der Hund von einem Mitglied des Haushaltes direkt angestarrt wird	95%	4%	1%	0%	0%
Frage 26: … gegenüber unbekannten Hunden, die zu Ihnen nach Hause kommen	55%	31%	12%	1%	1%

Frage 27: ... gegenüber Katzen, Eichhörnchen oder anderen Kleintieren, die auf Ihr Grundstück kommen	51%	24%	12%	8%	5%
Frage 28: ... gegenüber fremden Personen, die zu Ihnen nach Hause kommen	73%	23%	3%	1%	0%
Frage 29: ... wenn ein unbekannter Hund Ihren Hund anbellt, anknurrt oder sich auf ihn stürzt	15%	30%	20%	21%	14%
Frage 30: ... wenn ein Mitglied des Haushaltes über den Hund hinwegsteigt	100%	0%	0%	0%	0%
Frage 31: ... wenn Sie oder ein Mitglied Ihres Haushaltes vom Hund gestohlenes Futter/gestohlene Gegenstände zurück holen	99%	1%	0%	0%	0%
Frage 32: ... gegenüber einem anderen (bekannten) Hund in Ihrem Haushalt,	79%	13%	7%	1%	0%
Frage 33: ... wenn sich ein bekannter Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, während dieser auf seinem Lieblings-Ruhe-Schlafplatz liegt	83%	16%	1%	0%	0%
Frage 34: ... wenn sich ein bekannter Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, während dieser frisst	51%	34%	14%	0%	0%
Frage 35: ... wenn sich ein bekannte Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, während dieser mit seinem Lieblingsspielzeug/Knochen spielt/darauf kaut	48%	36%	13%	3%	0%

Teil 3 des C-BARQ: Furcht und Angst

Der dritte Teilbereich erfragt das Themengebiet der Furcht und Angst. Dieses Verhalten soll in Bezug zu besonderen Geräuschen, ungewöhnlichen Gegenständen und unbekannten Person gesetzt werden. In 19 Fragen (Fragen 36 bis 54) muss der Besitzer, wie auch im Teilbereich zur Aggression, die Intensität in einer Skala von nicht vorhanden (gleich Null) bis starker Intensität (gleich Vier) seinen Hund bewerten. Dieser Themenbereich war besonders interessant, da die Australian Shepherds gesellschaftlich relativ oft als ängstliche und scheue Hunde klassifiziert werden.

In Fragen zum Angstverhalten der Hunde gegenüber Personen wie unbekannten Erwachsenen (Fragen 36 und 40), Kindern (Frage 37) oder dem Tierarzt (Frage 43) gaben mehr als die Hälfte der Besitzer an, dass ihre Hunde keine Anzeichen von Furcht oder Angst zeigen.

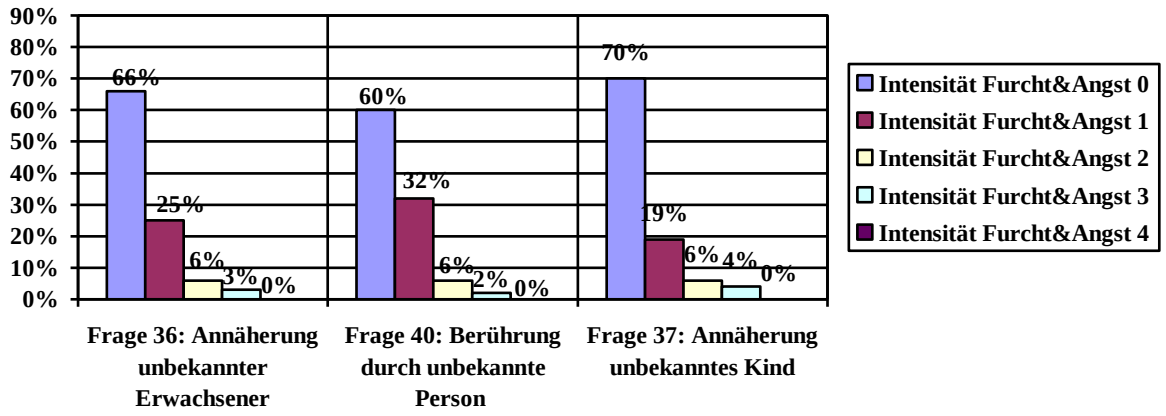

Abbildung 10: Darstellung des Furcht- und Angstverhaltens gegenüber unbekannten Personen bei Annäherung/Berührung

Selbst bei Untersuchungen durch den Tierarzt (Frage 43) zeigten 54% keine und nur 27% der Australian Shepherds überhaupt mittlere bis starke Furcht.

Situationen zu Fragen in Bezug auf das Handling durch Mitglieder des Haushalts, wie bspw. Pfoten abtrocknen oder das „über den Hund steigen“ (Fragen 51 bzw. Frage 52) löse keine Angst bei den Testhunden aus. Lediglich das Baden und Bürsten sowie das Krallenschneiden verängstige 19% bzw. 15% der Hunde leicht (Intensitätsstufe 1). Auch in Bezug auf andere Artgenossen schätzen die Australian Shepherd-Halter ihre Hunde als wenig ängstlich ein. Gegenüber gleichgroßen oder größeren Hunden (Frage 45) zeigen immerhin 59% kein Angstverhalten. Gegenüber kleineren Hunden (Frage 46) seien es sogar 83%. Kein einziger Hundehalter gab große Furcht oder Angst (Intensitätsstufe 4) gegenüber einem Artgenossen an, der kleiner oder größer als der eigene Hund war. Nur in Bezug auf aggressives Verhalten durch einen fremden Hund (Frage 54) zeigen 41% der Australian Shepherds geringe Furcht (Intensitätsstufe 1: 26%, Intensitätsstufe 2: 15%). Sogar mittlere bis große Furcht (Intensitätsstufe 3 und 4) wurden bei 9% der Besitzeraussagen angegeben.

Insgesamt etwas vielfältiger waren die Angaben der Hundehalter bezüglich des Angstverhaltens, bei lauten Geräuschen, Gewitter, Verkehr oder vom Wind bewegten Objekten. Interessant hierbei war, dass zwischen Frage 38 (Angst in Bezug auf laute, plötzliche Geräusch)

und Frage 44 (Angst vor Gewitter und Feuerwerk) doch relativ unterschiedliche Aussagen gemacht wurden.

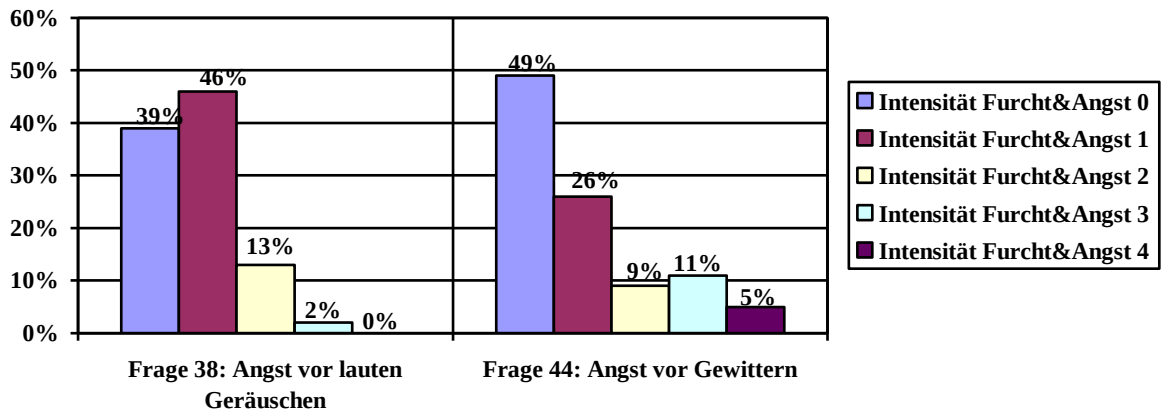

Abbildung 11: Darstellung des Furcht- und Angstverhaltens bei lauten Geräuschen und Gewittern

Auch in Bezug auf das Angstverhalten bei fremden Objekten (Fragen 42 und 48) war der submissive Verhaltenskomplex eher relativ schwach ausgeprägt. Bei vom Wind bewegten Gegenständen (Frage 48), bspw. flatternde Tüten, bewerten 89% der Besitzer ihren Hund als angstfrei oder gering ängstlich, bei unbekannten Objekten am Gehweg sogar 95%.

Eine allgemeine Tendenz zum Furcht- und Angstverhalten der getesteten Australian Shepherds bei unbekannten Situationen behandelt Frage 47. Diese erfragt das Verhalten nach „ersten Begegnungen mit unbekannten Situationen, wie die erste Autofahrt oder den allerersten Tierarztbesuch“. Knapp die Hälfte der Hunde zeige demnach keine Angst bei neuen, unbekannten Situationen (49%). 37% der Hunde haben leichte Angst (Intensitätsstufe 1) während 13% und 1% der Besitzer eine Intensitätsstufe von 2 bzw. 3 bei ihren Hunden angaben. Kein Hund reagiere mit einer Intensitätsstufe von 4 bei neuen Situationen.

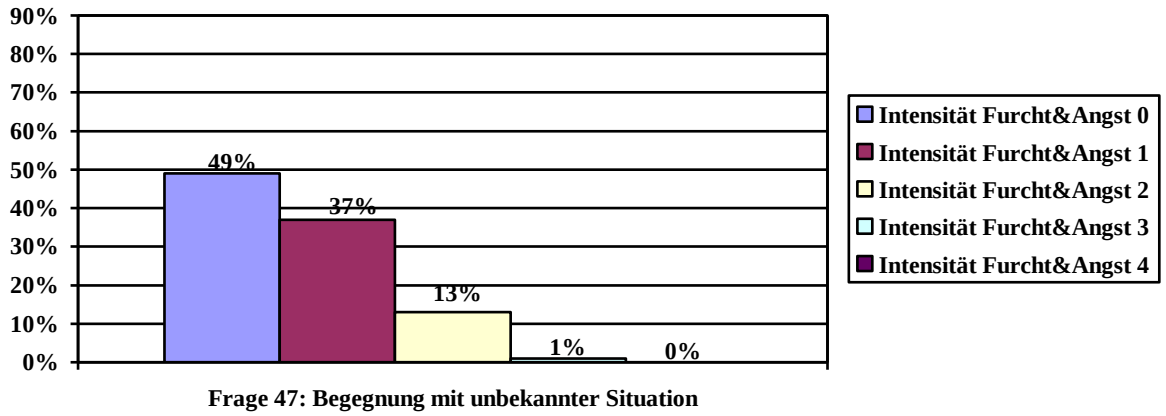

Abbildung 12: Darstellung des Furcht- und Angstverhaltens in Bezug auf die erste Begegnung mit unbekannten Situationen

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Großteil der Australian Shepherd-Halter seine Hunde, im Gegensatz zum allgemeinen Empfinden des CASD-Vorstandes, als wenig ängstlich einschätzt.

Tabelle 11: Teil 3, Fragen 36 bis 54 (Furcht und Angst) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Intensität Furcht und Angst / ***C-BARQ-Frage***	0 (keine)	1 (geringe)	*2 (mittlere)*	3 (erhöhte)	4 (extreme)
Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt Ihr Hund in folgenden Situation, …					
Frage 36: … bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen woanders als bei Ihnen Zuhause	66%	25%	6%	3%	0%
Frage 37: … bei direkter Annäherung eines unbekannten Kinds woanders als bei Ihnen Zuhause	70%	19%	6%	4%	0%
Frage 38: … als Reaktion auf plötzliche oder laute Geräusche (bspw. Staubsauger)	39%	46%	13%	2%	0%
Frage 39: … gegenüber fremden Personen, die zu Ihnen nach Hause kommen	82%	17%	1%	0%	0%
Frage 40: … wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln	60%	32%	6%	2%	0%
Frage 41: … in dichtem Verkehr	80%	14%	4%	2%	0%
Frage 42: … als Reaktion auf fremde oder ungewohnte Gegenstände auf oder neben dem Gehweg (Plastikmülltüten, flatternde Fahne)	59%	36%	4%	1%	0%
Frage 43: … bei Untersuchung/Behandlung durch einen Tierarzt	54%	29%	13%	2%	2%
Frage 44: … während Gewittern, Feuerwerk oder	49%	26%	9%	11%	5%

ähnlichen Ereignissen					
Frage 45: ... bei direkter Annäherung durch einen unbekannten, gleichgroßen oder größeren Hund	59%	28%	11%	3%	0%
Frage 46: ... durch einen unbekannten kleineren Hund	83%	13%	3%	1%	0%
Frage 47: ... bei der ersten Begegnung mit unbekannten Situationen (erste Auto/Aufzugfahrt)	49%	37%	13%	1%	0%
Frage 48: ... als Reaktion auf Wind oder vom Wind bewegte Objekte	66%	23%	11%	0%	0%
Frage 49: ... wenn ein Mitglied des Haushaltes die Krallen schneidet	80%	13%	4%	2%	0%
Frage 50: ... beim Baden oder Bürsten durch ein Mitglied des Haushaltes	76%	19%	4%	0%	1%
Frage 51: ... wenn ein Mitglied des Haushaltes über den Hund hinwegsteigt	99%	1%	0%	0%	0%
Frage 52: ... beim Abtrocknen der Pfoten durch ein Mitglied des Haushaltes	97%	3%	0%	0%	0%
Frage 53: ... wenn unbekannte Hunde zu Ihnen nach Hause kommen	83%	15%	2%	0%	0%
Frage 54: ... wenn ein unbekannter Hund Ihren Hund anbellt, anknurrt oder sich auf ihn stürzt	46%	28%	16%	7%	3%

Teil 4 des C-BARQ: Trennungsbezogenes Verhalten

Teil vier des Fragebogens umfasst 8 Fragen (Fragen 55 bis 62) und behandelt den Verhaltensbereich des „trennungsbezogenen Verhaltens“, also ob der Hund nach Verlassen durch den Besitzer Verhaltensweisen wie z. B. „zittern“, „übermäßiges Speicheln“, „winseln“, oder „Unruhe“ zeigt. Auch diese Fragen werden, wie in Teil 1, mit einer 5stufigen Häufigkeitsskala bewertet („nie“, „selten“, „manchmal“, „meistens“ und „immer“).

Mindestens 81% der Hunde zeigen laut ihrer Besitzer keine Anzeichen von trennungsbezogenen Auffälligkeiten oder unnatürlichen Verhalten, wie „zittern“, „übermäßiges Speicheln“, „knabbern oder kratzen an Türen“, „Appetitverlust“ sowie Lautäußerungen wie „winseln“, „bellen“ und „heulen“. Nur die in Frage 57 erfragte „Unruhe“ und „Aufregung“ zeigten 42% der Hunde „selten „ oder „manchmal“. Ein „immer“ wurde insgesamt nur von einem Besitzer in Bezug auf „knabbern oder Kratzen an Türen“ bei Abwesenheit angegeben. Bei den Lautäußerungen wurde „winseln“ noch am häufigsten („selten“ mit 11% und „manchmal“ mit 9%) als trennungsbezogenes Verhalten von den Hundehaltern angeführt.

Tabelle 12: Teil 4, Fragen 55 bis 62 (Trennungsbezogenes Verhalten) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Häufigkeiten / ***C-BARQ-Frage***	0 (nie)	1 (selten)	*2 (manchmal)*	3 (meistens)	4 (immer)
Wie oft hat Ihr Hund Anzeichen von trennungsbezogenen Verhalten gezeigt, wenn Sie ihn alleine gelassen haben oder dabei waren, ihn alleine zu lassen…					
Frage 55: … zittern	90%	7%	1%	1%	0%
Frage 56: … übermäßiges Speicheln	89%	7%	3%	0%	0%
Frage 57: … Unruhe/Aufregung/Herumlaufen	54%	28%	14%	4%	0%
Frage 58: … winseln	81%	11%	9%	0%	0%
Frage 59: … bellen	81%	12%	6%	1%	0%
Frage 60: … heulen	91%	4%	4%	0%	0%
Frage 61: … knabbern/kratzen an Türen, Böden, Fenster, Vorhängen	91%	5%	2%	0%	1%
Frage 62: … Verlust des Appetits	89%	5%	5%	0%	0%

Teil 5 des C-BARQ: Erregbarkeit

Im fünften Teil wird nach der Erregbarkeit der Hunde gefragt. Hierbei geht es um die Reaktion der Hunde durch Störungen in der Umwelt oder möglicherweise aufregende Ereignisse, insbesondere im häuslichen Umfeld. Dabei wird der Erregungsgrad beim Spielen, bspw. jeweils kurz vor dem Spaziergang oder nach der Rückkehr eines Mitglieds des Haushalts, erfragt. Dieser Teilbereich beinhaltet 6 Fragen (Fragen 63 bis 68), welche erneut durch die zuvor beschriebene Intensitätsskala von „null“ (ruhig) bis „vier“ (hohe Erregbarkeit) bewertet werden können.

Die Mehrheit der Besitzer gab an, dass ihre Hunde mittlere Erregung zeige (Intensitätsstufen von 1 und 2). Besondere Aufregung (Intensitätsstufe 4) zeigten laut der Haltereinschätzung 9% der Hunde nach Rückkehr eines Familienmitglieds, sowie 6% der Hunde kurz vor dem Spaziergang. Eine relative geringe Erregung (46% mit Intensitätsstufe 0 und 29% mit Intensitätsstufe 1) zeigen die Australian Shepherds kurz vor einer Autofahrt. Insgesamt bewegt sich bei diesem Thema die Mehrheit der Hunde im mittleren Erregungsbereich.

Tabelle 13: Teil 5, Fragen 63 bis 68 (Erregbarkeit) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Intensität Erregbarkeit / ***C-BARQ-Frage***	0 (keine)	1 (geringe)	*2 (mittlere)*	3 (erhöhte)	4 (extreme)
Welche Intensität der Erregung zeigt Ihr Hund in folgenden Situation, ...					
Frage 63: ... wenn Sie oder ein anderes Mitglied Ihres Haushaltes nach einer kurzen Abwesenheit nach Hause kommen	11%	28%	38%	15%	9%
Frage 64: ... beim Spielen mit Ihnen oder anderen Mitgliedern des Haushaltes	6%	19%	43%	26%	6%
Frage 65: ... wenn es an der Tür klingelt	15%	22%	32%	28%	3%
Frage 66: ... kurz vor dem Spaziergang	15%	31%	31%	16%	7%
Frage 67: ... kurz vor einer Autofahrt	45%	29%	14%	11%	2%
Frage 68: ... wenn Besucher zu Ihnen nach Hause kommen	9%	34%	33%	22%	2%

Teil 6 des C-BARQ: Bindung und aufmerksamkeitheischendes Verhalten

Der sechste Teilbereich behandelt die Thematik der Bindung zwischen Hund und Halter sowie aufmerksamkeitheischendes Verhalten. Die sechs Fragen (Fragen 69 bis 74) werden erneut durch die Häufigkeitsskala („nie“, „selten“, „manchmal“, „meistens“ und „immer“) bewertet.

Mehrheitlich schätzen die Australian Shepherd-Besitzer die Bindung ihrer Hunde relativ stark ein. In Frage 69 wird die Stärke der Bindung zwischen einem Haushaltsmitglied und dem Testhund beleuchtet. Bei dieser Frage gaben 87% der Halter an, dass es eine solche Bindung „meistens“ (45%) oder „immer“ (42%) gäbe. Nur 1% gab hier ein „nie“ an. Über die Hälfte der Hunde folge („meistens: 30%, „immer“: 27%) ihren Haushaltsmitgliedern von Raum zu Raum (Frage 70).

Der Großteil der Hunde tendiert zu nahem Körperkontakt beim Sitzen und Anschmiegen (Fragen 71 bzw. 72). Ein Drittel (31%) unterlasse hingegen ein „Anstoßen“ oder „Schnauze auflegen“ um Aufmerksamkeit beim Sitzen zu bekommen. Und bloß 12% der Hunde schmiege sich nicht oder nur selten an seinen Besitzer, wenn dieser sich setzt.

Eifersucht gegenüber anderen Personen (Frage 73) oder Tieren (Frage 74) in Form von „dazwischen drängeln“ oder Anspringen zeigen laut der Besitzereinschätzungen die meisten Australian Shepherds nur „selten“. Jeweils 5% zeige „immer“ ein solches Verhalten.

Tabelle 14: Teil 6, Fragen 69 bis 74 (Bindung und aufmerksamkeitheischendes Verhalten) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Häufigkeiten / ***C-BARQ-Frage***	0 (nie)	1 (selten)	*2 (manchmal)*	3 (meistens)	4 (immer)
Wie oft hat Ihr Hund folgende Anzeichen von Bindung oder aufmerksamkeitheischendes Verhalten gezeigt, …					
Frage 69: … zeigt eine starke Bindung an ein bestimmtes Mitglied des Haushaltes	1%	3%	8%	45%	42%
Frage 70: … tendiert dazu, Ihnen oder anderen Mitgliedern des Hauses von Raum zu Raum zu folgen	2%	14%	28%	30%	27%
Frage 71: … tendiert dazu, sich dicht neben Ihnen oder in Körperkontakt zu Ihnen hinzusetzen	1%	11%	29%	44%	16%
Frage 72: … tendiert dazu, sich anzuschmiegen oder mit der Schnauze anzustoßen, um Aufmerksamkeit zu bekommen, wenn Sie sitzen	10%	21%	38%	20%	11%
Frage 73: … regt sich auf (winselt/springt hoch/versucht dazwischen zu gehen), wenn Sie einer anderen Person Zuneigung zeigen	35%	39%	13%	8%	5%
Frage 74: … regt sich auf, wenn Sie einem anderen Hund oder einem anderen Tier Zuneigung zeigen	19%	37%	25%	14%	5%

Teil 7 des C-BARQ: Verschiedenes

Der siebte und letzte Teil (Verschiedenes) soll abschließend einen Überblick über verschiedene Verhaltensweisen verschaffen, die zuvor nicht beleuchtet wurden. Die 27 Fragen dieses Teils (Fragen 75 bis 101) befassen sich mit einer großen Bandbreite verschiedener Themengebiete, wie Jagdverhalten, Verhaltensauffälligkeiten (bspw. „übermäßiges Belecken“ oder „Welzen in und Fressen von Exkrementen“) sowie individuelle charakterliche Tendenzen des Hundes. Die Abfrage wird anhand der bekannten, 5stufigen Häufigkeitsskala „nie“, „selten“, „manchmal“, „meistens“ und „immer“ durchgeführt.

Beim Jagdverhalten ergab die Auswertung des Besitzerfragebogens nach C-BARQ, dass mindestens ein Drittel der Australian Shepherds „meistens“ oder sogar „immer“ Jagdverhalten gegenüber Beutetieren zeige. Besonders beim Hinterherjagen von Katzen (Frage 75) sind 44% der getesteten Hunde „immer“ oder „meistens“ vertreten. Auch Kaninchen oder Eichhörnchen (Frage 77) werden von mehr als einem Drittel der Hunde gejagt (19% jagten „meistens“, 15% der Hunde sogar „immer“). Nur das Jagen von Vögeln (Frage 76) scheint 70% der Hunde „nie“ oder „selten“ zu interessieren.

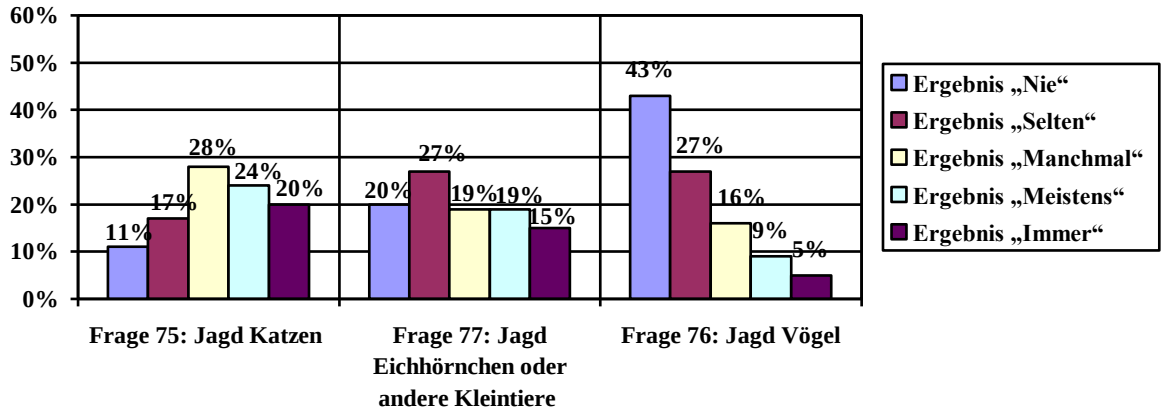

Abbildung 13: Darstellung des Jagdverhaltens bei Katzen, Kleintieren und Vögeln

Dieses Jagdverhalten entspricht auch weitestgehend den Eigenschaften des Australian Shepherds als Hütehund, welcher auf am Boden lebende Tiere wie Schafe oder Rinder spezialisiert ist, um diese zusammen zu halten und zu bewachen. Hüteverhalten kann auch als eine modifizierte Form des Jagdverhaltens ohne Endhandlung, d. h. Tötung des Beutetieres, verstanden werden.

Beim Themengebiet „Exkremente“ gab die Mehrheit der Hundehalter an, dass Rollen in Tierexkrementen (Frage 79) oder das Fressen der eigenen oder fremden Exkremente (Frage 80) mehrheitlich „nie“ oder „selten“ gezeigt werde.

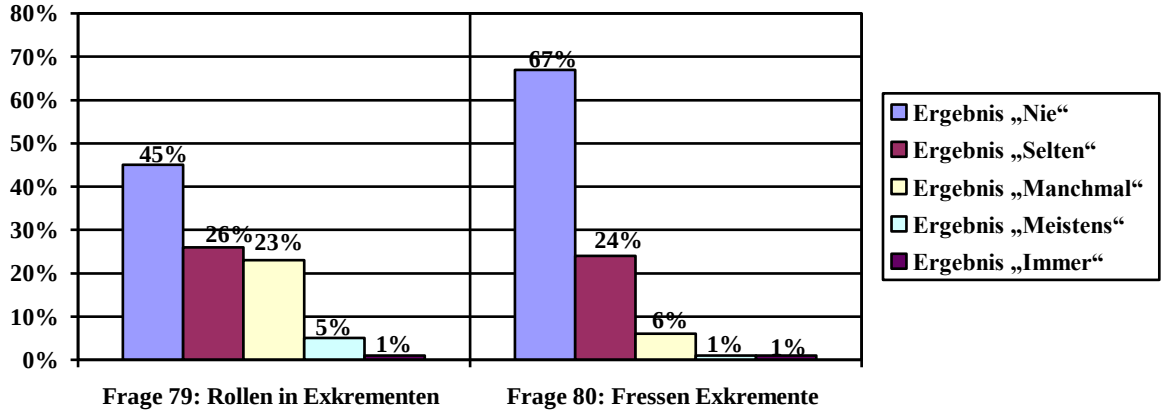

Abbildung 14: Darstellung des Hundeverhaltens in Bezug auf Exkremente

Bei Fragen bzgl. des Harnmarkierens an Möbeln (Frage 87) sowie des Urinierens bei Berührung und Hochheben (Fragen 88) zeigten laut Fragebogen 98% der Hunde niemals ein solches Verhalten. Nur bei jeweils 2% komme dieses „selten“ vor. Das Fäkalverhalten beim Alleinlassen steht bei den Fragen 89 und 90 im Mittelpunkt: 100% der Hunde seien demnach stubenrein bzw. Kotabsatz werde beim Alleinlassen nur bei einer Minderheit von 2% „selten“ gezeigt.

Um Futter betteln (Frage 83) sei laut Besitzer eine Verhaltensweise, die 46% der Hunde „nie“ zeigten, 35% „selten“ und 11% „manchmal“. Eine Minderheit von nur 8% „meistens“. Das Stehlen von Lebensmitteln (Frage 84) komme wiederum häufiger vor. Nach den Besitzerauswertungen stehlen 40% „nie“, 28% „selten“, 18% „manchmal“ und 10% „meistens“. Sogar 4% der Hunde stehlen „immer“ Futter, wenn sich die Gelegenheit ergebe.

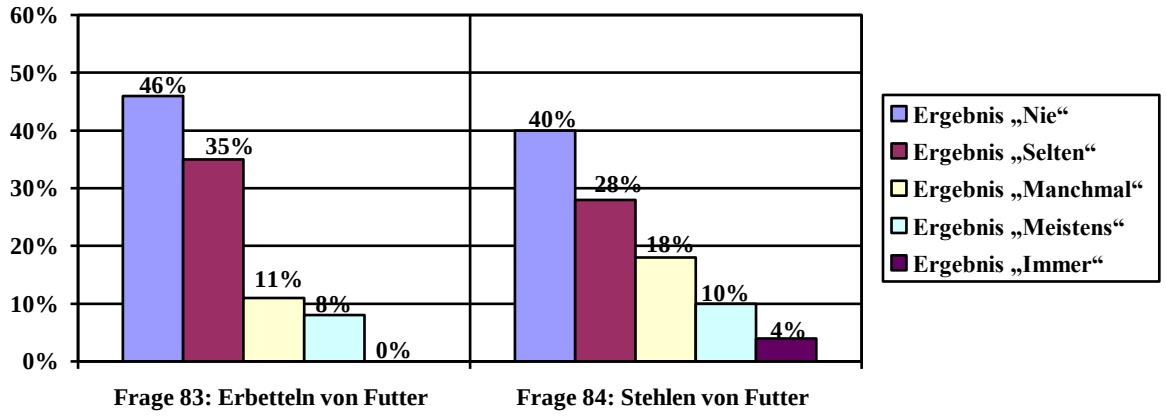

Abbildung 15: Bettel- und Stehlverhalten der Hunde in Bezug auf Futter

Die Fragen zu Verhaltensauffälligkeiten, wie seinem eigenen Schwanz (Frage 96) oder Schatten (Frage 97) nachzujagen, wurde nur von einer kleinen Minderheit mit 5% bzw. 7% der Befragten bejaht. Mehr als zwei Drittel zeige auch kein intensives Starren (Frage 94) oder Schnappen nach (unsichtbaren) Fliegen (Frage 95). Auch die Frage, ob allgemein skurrile oder seltsame Verhaltensweisen gezeigt würden (Frage 101), verneinten 98% der Besitzer.

Bei Fragen wie zum „übermäßigen belecken“ von sich selbst (Frage 99) oder andern Menschen und Gegenständen (Frage 100) gaben über 80% der Befragten an, dass dies „nie“ oder nur

„selten“ geschehe. Nur 3% der Hunde lecke sich selbst übermäßig bzw. 13% der Hunde belecke Menschen oder Gegenstände „manchmal“ (11%) oder „selten“ (2%).

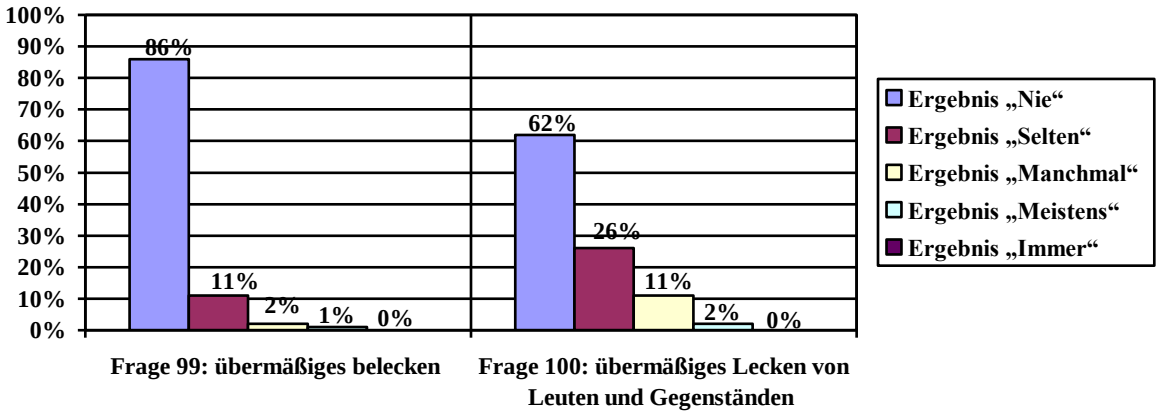

Abbildung 16: Leckverhalten der Hunde

Einige weitere Fragen des letzten Abschnittes behandeln allgemeine charakterliche Tendenzen der Testhunde. Frage 91 erfragt bspw. Verhaltensweisen wie Hyperaktivität und Ruhelosigkeit. 68% der Hunde zeige keine Anzeichen von Hyperaktivität und Ruhelosigkeit, 23% der Hunde zeige dieses Verhalten „selten“ und 5% „manchmal“. Als Angabe bei Frage 92, wie „verspielt“ und „welpenhaft“ die Hunde seien, gaben die meisten Besitzer mit 41% „manchmal“ an. Mehr als die Hälfte der Besitzer schätzt ihre Hunde in Frage 93 als lebhaft, energiegeladen oder umtriebig ein. Nur 23% gaben an, dass ihre Hunde „nie“ bzw. „selten“ lebhaft seien. In Frage 98 wurde nach Lautäußerungen wie bspw. dem Bellen bei Aufregung oder Beunruhigung gefragt. Den Besitzereinschätzungen zufolge zeige ein solches Verhalten knapp die Hälfte der Australian Shepherds, davon 20% allerdings nur in seltenen Fällen. Nur 4% der Testhunde äußern ihre Beunruhigung „immer“ durch bellen. Auch Merkmale wie Nervosität oder Ängstlichkeit auf Treppen zeigten 82% der Hunde „nie“.

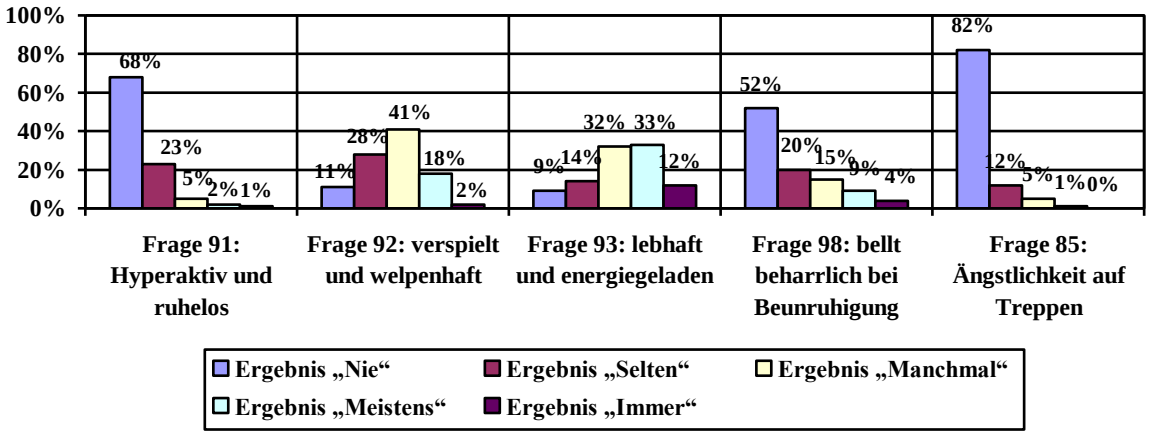

Abbildung 17: Besitzereinschätzung bestimmter Verhaltensweisen der getesteten Hunde

Tabelle 15: Teil 7, Fragen 75 bis 101 (Verschiedenes) des C-BARQ mit Verteilung der Besitzerantworten in der Übersicht

Häufigkeiten / ***C-BARQ-Frage***	0 (nie)	1 (selten)	*2 (manchmal)*	3 (meistens)	4 (immer)
Wie oft zeigt Ihr Hund folgende Verhaltensweisen …					
Frage 75: … jagt Katzen oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	11%	17%	28%	24%	20%
Frage 76: … jagt Vögel oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	43%	27%	16%	9%	5%
Frage 77: … jagt Eichhörnchen, Kaninchen oder andere kleine Tiere oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	20%	27%	19%	19%	15%
Frage 78: … flieht aus dem Haus oder vom Hof oder würde fliehen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	83%	12%	3%	2%	0%
Frage 79: … rollt sich in Tierexkrementen oder in anderen „übel riechenden“ Substanzen	45%	26%	23%	5%	1%
Frage 80: … frisst eigene Exkremente oder die von anderen Tieren	67%	24%	6%	1%	1%
Frage 81: … kaut auf ungeeigneten Gegenständen	52%	33%	13%	2%	0%
Frage 82: … „besteigt“ Gegenstände, Möbel oder Menschen	86%	9%	4%	1%	0%
Frage 83: … bettelt nachdrücklich nach Futter, wenn Leute essen	46%	35%	11%	8%	0%
Frage 84: … stiehlt Essen	40%	28%	18%	10%	4%
Frage 85: … nervös oder ängstlich auf Treppen	82%	12%	5%	1%	0%
Frage 86: … zieht übermäßig stark an der Leine	21%	35%	31%	10%	3%
Frage 87: … uriniert an Gegenstände/Möbel in Ihrem Haushalt	98%	2%	0%	0%	0%
Frage 88: … uriniert bei Annäherung, beim	98%	2%	0%	0%	0%

Streicheln oder Hochheben					
Frage 89: ... uriniert, wenn alleine gelassen worden ist	100%	0%	0%	0%	0%
Frage 90: ... setzt Kot ab, wenn er alleine gelassen wurde	98%	2%	0%	0%	0%
Frage 91: ... hyperaktiv, ruhelos, hat Probleme, sich nieder zu lassen	68%	23%	5%	2%	1%
Frage 92: ... verspielt, welpenhaft, ungestüm	11%	28%	41%	18%	2%
Frage 93: ... lebhaft, energiegeladen, umtriebig	9%	14%	32%	33%	12%
Frage 94: ... starrt intensiv auf nichts Sichtbares	77%	19%	3%	0%	1%
Frage 95: ... schnappt nach (unsichtbaren) Fliegen	82%	9%	3%	3%	3%
Frage 96: ... jagt seinen eigenen Schwanz/Hintern	95%	2%	2%	0%	1%
Frage 97: ... jagt/verfolgt Schatten, helle Flecken	92%	6%	1%	0%	0%
Frage 98: ... bellt beharrlich, wenn beunruhigt oder aufgeregt	52%	20%	15%	9%	4%
Frage 99: ... leckt sich übermäßig	86%	11%	2%	1%	0%
Frage 100: ... leckt Leute oder Gegenstände übermäßig	62%	26%	11%	2%	0%
Frage 101: ... zeigt andere, skurrile, seltsame oder sich wiederholende Verhaltensweisen	98%	1%	0%	1%	0%

Allgemein lässt sich festhalten, dass die meisten Australian Shepherd-Halter ihre Hunde als verspielte, lebhafte Hunde wahrnehmen. Auch die Bindung und der Gehorsam seien bei der Mehrheit der Hunde stark ausgeprägt. Demgegenüber stehen Verhaltensweisen wie Aggression oder Angst. Dieses Verhalten wird durch die meisten Befragten ihren Hunden nicht zugeschrieben. Auch Verhaltensauffälligkeiten wie „Harnmarkieren“ oder „intensives Lecken“ oder „Starren“ scheinen die Hundehalter bei ihren Tieren nur selten festzustellen.

5.3 Verhalten im Wesenstest

Wie bereits erörtert, durchliefen 94 Hunde der Rasse Australian Shepherd die 23 Testsituationen des speziell für den CASD entwickelten Verhaltenstest. Folgende Verhaltensweisen wurden über das Ethogramm unmittelbar nach jeder Testsituation von den zwei sachkundigen Live-Beobachtern aufgezeichnet:

1. Annäherung
2. aktive Submission (mit oder ohne Annäherung und in 2 Intensitätsstufen unterteilt)
3. passive Submission (mit oder ohne Annäherung und in 2 Intensitätsstufen unterteilt)
4. Fluchtverhalten
5. Spielverhalten (mit hoher oder niedriger Erregungslage in 2 Intensitätsstufen unterteilt)

6. Jagdverhalten
7. Entspanntes Verhalten
8. Aggressionsverhalten (Drohverhalten und gehemmt aggressives Verhalten wurden hier zusammengefasst)
9. neutrales Verhalten (der jeweilige Stimulus wurde vom Hund nicht beachtet)
10. nicht reizbezogenes Verhalten/ Sonstiges

Des Weiteren wurde jede Testsituation im Rahmen einer weiteren Dissertation (MAZUR 2012) als Videoaufzeichnung festgehalten. Als objektive Beurteilungen wurden die Bewertungen der Videoaufzeichnungen auch für die vorliegende Dissertation genutzt, da diese mehrfach überprüft und ohne Ablenkung durchgeführt werden konnten.

Das am häufigsten gezeigte Verhalten während des Wesenstests war mit insgesamt 828 Mal die passive Submission. Diese wurde innerhalb der Auswertung von ursprünglich 5 Intensitätsstufen im Ethogramm in nur noch 2 Intensitätsstufen zusammengefasst (p1, p2). Die passive Submission in der Intensität 1 (Blick abgewandt, Rute tief getragen oder eingeklemmt, Augen schmal, Maulspalte langgezogen, Stirn glatt, Ohren seitlich oder angelegt) wurde 674 Mal beobachtet, während passiv submissives Verhalten in der Intensität 2 (zusätzliches Einknicken der Gelenke, Abducken des Kopfes sowie ein vollständiges auf den Boden Ablegen) 154 Mal gezeigt wurde. Insgesamt konnte bei 187 Hunden zusätzlich noch eine Annäherung an den das Verhalten auslösenden Reiz beobachtet werden.

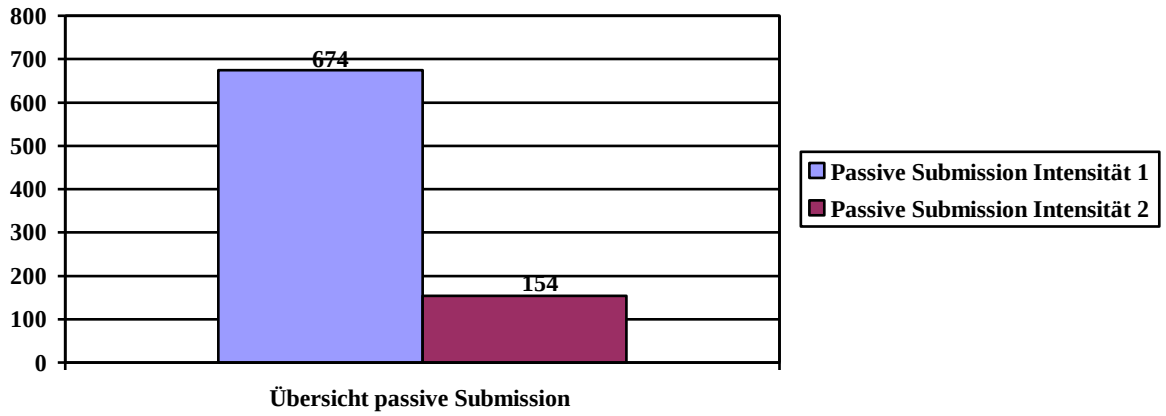

Abbildung 18: Übersicht der gezeigten passiven Submission im Wesenstest

Ein weiteres häufig gezeigtes Verhalten ist die aktive Submission mit insgesamt 427 Beobachtungen. Auch dieses Verhalten wurde in 2 Intensitätsstufen unterteilt (a1, a2). Aktive Submission in der Intensitätsstufe 1 (a1) beinhaltet Blickkontakt, eine tief oder halb hoch getragene Rute, Ohren seitlich oder an den Kopf angelegt sowie schmale Augen. Zur aktiven Submission der höheren Intensitätsstufe (a2) zählen zusätzlich Merkmale wie eingeknickte Gliedmaßen, geduckte Körperhaltung mit gesenkter Hinterhand oder komplette Ablage mit Rücken oder Bauch auf den Erdboden und Präsentation der Anogenitalregion. Am Häufigsten wurde die aktive Submission 1 (a1) mit 296 Beobachtungen gezeigt, während die aktive Submission 2 (a2) 131 Mal gezählt werden konnte. Ferner zeigte bei der aktiven Submission mehr als die Hälfte der Hunde (273) noch zusätzlich eine Annäherung an den Reiz.

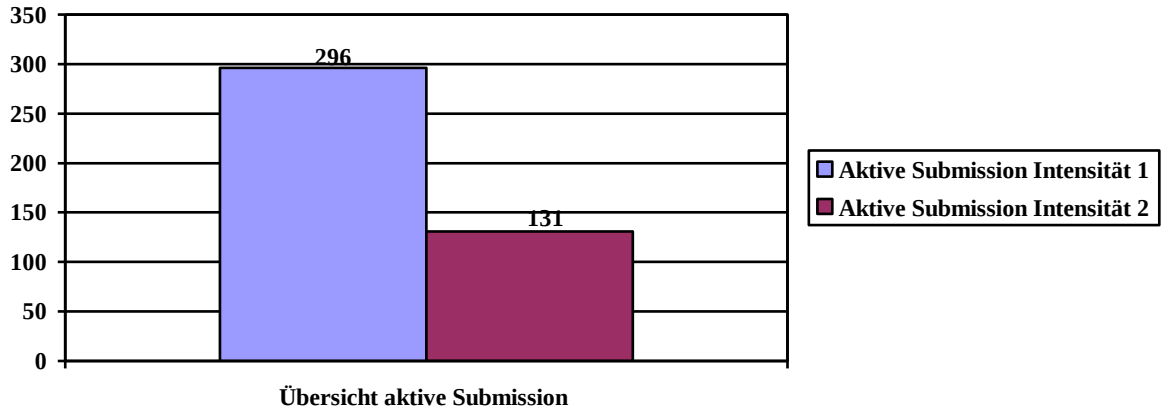

Abbildung 19: Übersicht der gezeigten aktiven Submission im Wesenstest

Im mittleren Feld der Verhaltenshäufigkeiten befanden sich das Spielverhalten mit insgesamt 369 Zählungen und das entspannte Verhalten mit 370 Beobachtungen.

Das Spielverhalten wurde im Ethogramm über Spielintensität (Höhe der Erregungslage), Spielbereitschaft (Zeit, wann nach Animation durch die Testperson der Hund das Spiel beginnt) und Spieldauer (Länge der Spielsequenz) festgehalten. Auch hier wurde das Spielverhalten von jeweils ursprünglich 5 Intensitätsstufen und Zeitangaben in zwei Ausprägungen (s1, s2) zusammengefasst. Zu s1 wurden Hunde mit einer Spielintensität von gering bis mäßiger Erregungslage und mittleren Geschwindigkeit gezählt, während zu s2 Hunde mit schnellen Bewegungen und mittlerer bis hoher Erregungslage gezählt wurden. Die Spieldauer wurde über

einen Zeitraum von mindestens einer Minute beurteilt. Hunde, welche als s2 eingestuft wurden, spielten mindestens über einen Zeitraum von 30 Sekunden. Den meisten Hunden wurde eine höhere Spielbereitschaft zugeordnet (s2=213). 156 Hunde spielten in niedrigerer Erregungslage und Dauer (s1).

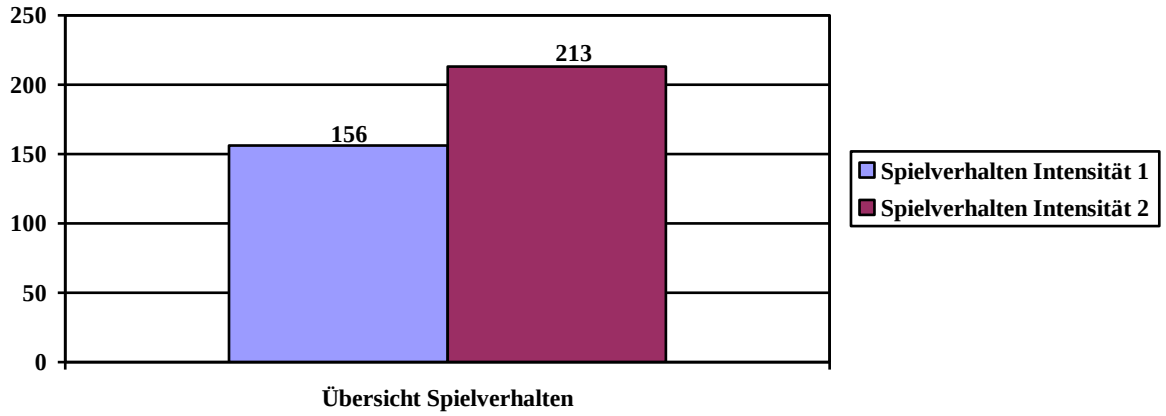

Abbildung 20: Übersicht der Intensität des gezeigten Spielverhaltens im Wesenstest

Im mittleren Feld der gezeigten Verhaltensweisen im Wesenstest befand sich das Aggressionsverhalten. Hier wurden Drohverhalten sowie gehemmt aggressives Verhalten zusammengefasst. Defensiv aggressives Verhalten wurde nicht zusätzlich zum passiven Submissionsverhalten zugeordnet. Insgesamt wurde Aggressionsverhalten 112 Mal beobachtet. Die Mehrheit dieses Verhaltens wurde in der Testsituation 23 gezeigt. In dieser Situation wurde der Hund durch Blickfixation und angespannter Körperhaltung von einer Testperson bedroht.

Ein relativ selten gezeigtes Verhalten war mit 72 Zählungen ein nicht reizbezogenes Verhalten. Der Hund reagierte bei dieser Einordnung nicht auf den Testreiz und war meistens durch etwas anderes, wie bspw. ein Geruch oder ein den Test nicht betreffendes Geräusch, abgelenkt. Ebenfalls selten, mit 32 Mal, wurde das Jagdverhalten beobachtet. Nur 4 Mal konnte neutrales, den Reiz nicht beachtendes Verhalten festgehalten werden.

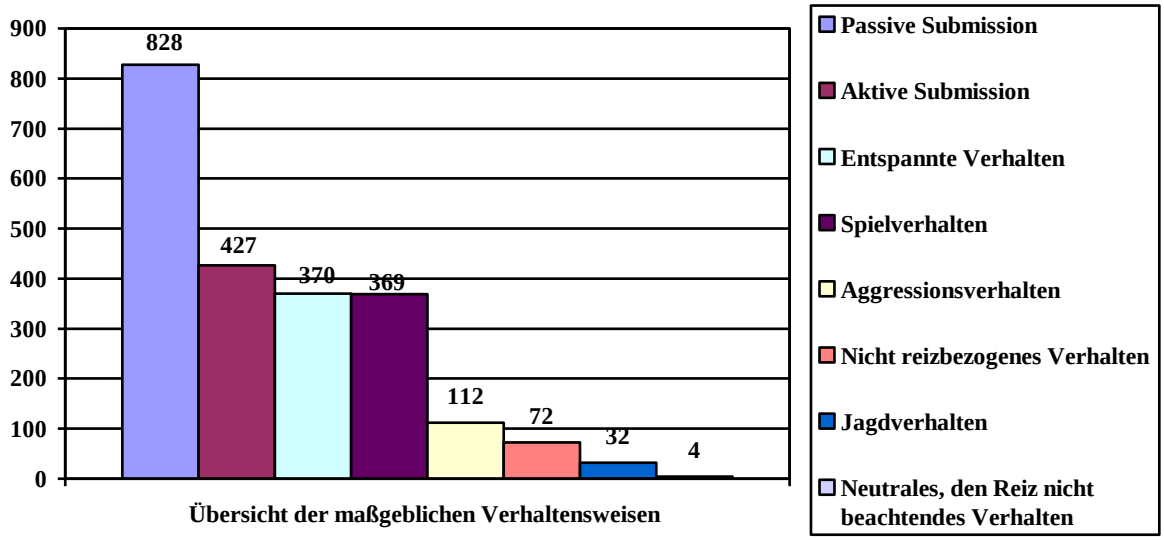

Abbildung 21: Übersicht der gezeigten Verhaltensweisen

5.4 Beziehung zwischen Fragebogen und Wesenstestsituationen

Um eine Beziehung zwischen den geschlossen Fragen aus dem Besitzerfragebogen (C-BARQ) und den Auswertungen des Ethogramms aus dem Verhaltenstest herstellen zu können, wurden spezifische Testsituationen des Wesenstests sowie ausgewählte Fragen des C-BARQ verwendet. Wie bereits im statistischen Teil erwähnt, bestand die Schwierigkeit der Vergleichbarkeit zwischen Fragebogen und Wesenstest in der unterschiedlichen Ausgestaltung der Fragestellungen. Während im Besitzerfragebogen geschlossene Fragen zu einer bestimmten Verhaltensweise wie Aggressions- oder Submissionsverhalten gestellt wurden, konnte im Ethogramm jedes mögliche gezeigte Verhalten zu einer spezifischen Situation festgehalten werden. Aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte der beiden Tests wurden nur einzelne Fragen des C-BARQ den spezifischen Situationen des Wesenstests nach Augenscheinvalidität zugeordnet.

Aus dem Fragebogen wurde sich ausschließlich aus Fragen der Teilkategorien „Furcht und Angst“, „Aggression“, „Erregbarkeit“ sowie drei Fragen der Kategorie „Verschiedenes“ bedient. Aus den Wesenstestsituationen wurden sowohl die Spielsituationen zur Einschätzung der Erregungslage als auch zur Einschätzung der Ausprägung des Spieltriebs vornehmlich berücksichtigt, d. h. Wesenstestsituationen 2 (Spiel ohne Spielzeug mit Besitzer), 5 (Zerrspiel)

und 15 (Ballspiel). Insbesondere die Wesenstestsituationen, in denen der Testhund mit gewohnten Menschenbildern, wie in Testsituation 8 (Freundliche Ansprache des Hundes durch eine Testperson) oder Situation 12 (Neutrale Ansprache zum Hundehalter), konfrontiert wird, wurden zur Einschätzung des Aggressionspotenzials sowie des Furchtgrades herangezogen.

Zusätzlich konnte Wesenstestsituation 23 (Drohfixation durch Testperson) zur objektiven Beurteilung des Aggressionsverhaltens genutzt werden. Des Weiteren wurden Wesenstestsituationen 6 (Jogger), 21 (Testperson mit Hut und Mantel) sowie 3 (Testperson mit Blindenstock) als Vergleichssituationen zu den C-BARQ-Fragen verwendet.
Um das Verhalten der Hunde in Bezug auf Geräusche oder ungewöhnliche, fremde Objekte einordnen zu können, wurde sich der Wesenstestsituation 4 (Rassel), 9 (Holzpferd), 14 (Regenschirm), 17 (Spielzeugauto), 18 (metallisches Geräusch) sowie 22 (Rascheln mit Ballons) bedient.

Welche Wesenstestsituationen den C-BARQ-Fragen nach Augenscheinvalidität als entsprechend zugeordnet wurden, kann aus der folgenden, nach Kategorien geordneten Paarungstabelle entnommen werden:

Tabelle 16: Paarungstabellen zwischen C-BARQ und Wesenstest

Paarungen der Kategorie Furcht &Angst:

C-BARQ-Frage	*Wesenstestsituation*	*Cluster*
36: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen woanders, als bei Ihnen zu Hause?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
	21: Person mit Hut und Mantel	
37: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Kindes woanders, als bei Ihnen zu Hause?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
38: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf plötzliche und laute Geräusche (z. B. Staubsauger, Fehlzündung eines Autos; Presslufthammer, fallengelassenen Gegenstände etc.)?	4: Testperson mit Rassel	Geräusche und bewegte Objekte
	17: Bobbycar	
	18: Metallisches Geräusch	
	22: Testperson mit wedelnden Luftballons	

40: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
42: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf fremde oder ungewohnte Gegenstände auf oder neben dem Gehweg (z. B. Plastikmülltüten, Blätter, Abfall, flatternde Fahnen etc.)?	9: Holzschaukelpferd am Wegesrand	Unbelebte Objekte
	14: Regenschirm	
	17: Bobbycar	
	22: Testperson mit wedelnden Luftballons	
47: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei der ersten Begegnung mit unbekannten Situationen (z. B. erste Autofahrt, erste Mal im Aufzug, erster Tierarztbesuch etc.)	3: Person mit Blindenstock	Erste Testsituation

Paarungen der Kategorie Erregbarkeit:

C-BARQ-Frage	*Wesenstestsituation*	*Cluster*
64: Welche Tendenz zu reizbaren Verhalten (Erregbarkeit) zeigt ihr Hund beim Spielen mit Ihnen oder anderen Mitgliedern des Haushalts?	2: Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundehalter	Bekannte Person
	5: Zerrspiel mit dem Hundehalter	
	15: Ballwurfspiel mit Hundehalter	
66: Welche Tendenz zu reizbaren Verhalten (Erregbarkeit) zeigt ihr Hund kurz vor dem Spaziergang?	3: Person mit Blindenstock	Erste Testsituation

Paarungen der Kategorie Aggression:

C-BARQ-Frage	*Wesenstestsituation*	*Cluster*
10: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen während eines Spaziergangs/ an einer Übungseinheit an der Leine?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
	21: Person mit Hut und Mantel	
11: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten bei direkter Annäherung eines unbekannten Kinds während eines Spaziergangs/an einer Übungseinheit an der Leine?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
13: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten wenn ein Mitglied Ihres Haushaltes Spielzeug, Knochen oder andere Dinge wegnimmt?	5: Zerrspiel mit dem Hundehalter	Bekannte Person
	15: Ball-Wurfspiel mit dem Hundehalter	
16: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten wenn eine unbekannte Person sich Ihnen oder einem Mitglied Ihrer Familie woanders als zu Hause nähert?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person
	12: Neutrale Ansprache zum Hundeführer	
	21: Person mit Hut und Mantel	
21: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln?	8: Freundliche Ansprache zum Hund	Unbekannte Person

22: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten wenn ein Jogger, Fahrradfahrer, Inlineskater oder Skateboarder an Ihrem Haus vorbei kommt, während sich Ihr Hund draußen befindet?	6: Jogger kreuzt den Weg	Unbekannte Person
25: Mit welcher Tendenz zeigt ihr Hund aggressives Verhalten, wenn der Hund von einem Mitglied des Haushaltes direkt angestarrt wird?	23: Anstarren durch eine Testperson	Bedrohungssituatio n

Paarungen der Kategorie Verschiedenes:

C-BARQ-Frage	*Wesenstestsituation*	*Cluster*
92: Wie oft zeigt ihr Hund die Verhaltensweisen verspielt, welpenhaft, ungestüm?	2: Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundehalter	
	5: Zerrspiel mit dem Hundehalter	
	5a: Zerrspiel mit einer Testperson	
	15: Ballwurfspiel mit Hundehalter	
	20: Ballwurfspiel mit unbekannter Person	
93: Wie oft zeigt ihr Hund die Verhaltensweisen lebhaft, energiegeladen, umtriebig?	2: Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundehalter	
	5: Zerrspiel mit dem Hundehalter	
	5a: Zerrspiel mit einer Testperson	
	15: Ballwurfspiel mit Hundehalter	
	20: Ballwurfspiel mit unbekannter Person	

5.5 Ergebnisse Korrelationsanalyse

Die Korrelationsanalyse wurde jeweils für jede Paarung in den Kategorien „Furcht und Angst“, „Erregbarkeit“ und „Verschiedenes“ durchgeführt. Zur Überprüfung einer vorhandenen Normalverteilung wurde im ersten Schritt der Kolmogorov-Smirnov-Test angewendet. Bei einer Normalverteilung wäre auf eine Pearson-Korrelation zurückgegriffen worden; da allerdings bei allen Paarungen keine Normalverteilung nachgewiesen werden konnte, wurde durchgängig eine Rangkorrelation nach Spearman-Rho durchgeführt.

5.5.1 **Korrelationsanalyse der Kategorie Furcht und Angst**

5.5.1.1 Vergleich der einzelnen Paarungen

1. Vergleich: C-BARQ Frage 36 mit Wesenstestsituation 8 „Freundliche Ansprache“, 12 „Neutrale Ansprache zum Hundeführer“ und 21 „Hut und Mantel“

Frage 36 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen woanders, als bei Ihnen zu Hause?

Korrelationen

			C-BARQ_F36	@36_8FreundlA	@36_12Begeg	@36_21Mantel
Spearman-Rho	C-BARQ_F36	Korrelationskoeffizient	1,000	,020	,110	,079
		Sig. (2-seitig)	.	,849	,295	,453
		N	93	93	93	93

Hinweis zum Lesen der Tabelle: @36_8Freundliche Ansprache bedeutet: C-BARQ Frage 36 „Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen woanders, als bei Ihnen zu Hause?“ wird mit Wesenstestsituation 8 „Freundliche Ansprache“ gepaart.

Die Antworten der Hundebesitzer der C-BARQ Frage 36 korrelieren nicht signifikant (es gibt also keinen signifikanten Zusammenhang, weder positiv noch negativ) mit dem in den Wesenstestübungen 8 Freundliche Ansprache, 12 neutrale Begegnung und 21 Mantel gezeigten tatsächlichen Verhalten. Genauer: Es gibt weder einen positiven Zusammenhang (Besitzer sagt das Verhalten tendenziell richtig vorher) noch einen negativen Zusammenhang (Besitzer sagt das Verhalten tendenziell gegenläufig vorher) zwischen der Einschätzung der Hunde im C-BARQ und dem tatsächlich gezeigtem Verhalten in den relevanten Wesenstestsituationen.

2. Vergleich: C-BARQ Frage 37 mit Wesenstestfragen 8 „Freundliche Ansprache“ und 12 „Neutrale Ansprache zum Hundeführer“

Frage 37 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Kindes woanders, als bei Ihnen zu Hause?

Korrelationen

			C-BARQ_F37	@37_8FreundlA	@37_12Begeg
Spearman-Rho	C-BARQ_F37	Korrelationskoeffizient	1,000	-,061	,225*
		Sig. (2-seitig)	.	,561	,029
		N	94	94	94

Zwischen der C-BARQ Frage 37 und der Wesenstestsituation 8 Freundliche Ansprache existiert keine signifikante Korrelation. Jedoch besteht eine signifikante positive Korrelation zwischen C-BARQ Frage 37 und Situation 12 Begegnung (neutral) vor (Korrelation r=0,225, Signifikanz p=0,029). Dies bedeutet: Je höher die Hundebesitzer das Verhalten ihres Hundes in Bezug auf

Furcht und Angst in F37 einschätzen, desto eher zeigt der Hund auch Furcht- und Angstverhalten in der Situation 12 neutrale Begegnung.

3. Vergleich: C-BARQ Frage 38 mit Wesenstestfragen 4 „Rassel“, 18 „Metallisches Geräusch“, 22 „Luftballons“ und 17 „Bobbycar“

Frage 38 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf plötzliche und laute Geräusche (z. B. Staubsauger, Fehlzündung eines Autos; Presslufthammer, fallengelassenen Gegenstände etc.)

Korrelationen

			C-BARQ_F38	@38_4Rassel	@38_18Metall	@38_22Ballons	@38_17Bobbycar
Spearman-Rho	C-BARQ_F38	Korrelationskoeffizient	1,000	-,062	,089	,054	,078
		Sig. (2-seitig)	.	,555	,392	,607	,453
		N	94	94	94	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 38 korrelieren nicht signifikant (es gibt also keinen signifikanten Zusammenhang, weder positiv noch negativ) mit dem in den relevanten Wesenstestsituationen gezeigten tatsächlichen Verhalten.

4. Vergleich: C-BARQ Frage 40 mit Wesenstestfragen 8 „Freundliche Ansprache“ und 12 „Neutrale Ansprache zum Hundeführer“

Frage 40 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln?

Korrelationen

			C-BARQ_F40	@40_8FreundlA	@40_12Begeg
Spearman-Rho	C-BARQ_F40	Korrelationskoeffizient	1,000	-,009	,143
		Sig. (2-seitig)	.	,934	,168
		N	94	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 40 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestübungen.

5. Vergleich: C-BARQ Frage 42 mit Wesenstestfragen 9 „Holzschaukelpferd“, 14 „Regenschirm“, 17 „Bobbycar“ und 22 „Luftballons“

Frage 42 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf fremde oder ungewohnte Gegenstände auf oder neben dem Gehweg (z. B. Plastikmülltüten, Blätter, Abfall, flatternde Fahnen etc.)?

Korrelationen

			C-BARQ_F42	@42_9Pferd	@42_14Schirm	@42_17 Bobbycar	@42_22Ballons
Spearman-Rho	C-BARQ_F42	Korrelationskoeffizient	1,000	-,013	-,021	-,132	-,067
		Sig. (2-seitig)	.	,898	,838	,204	,519
		N	94	94	94	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 42 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestübungen.

6. Vergleich: C-BARQ Frage 47 mit Wesenstestfrage 3 „Blinde Person“

Frage 47 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei der ersten Begegnung mit unbekannten Situationen (z. B. erste Autofahrt, erste Mal im Aufzug, erster Tierarztbesuch etc.)?

Korrelationen

			C-BARQ_F47	@47_3Blinde Person
Spearman-Rho	C-BARQ_F47	Korrelationskoeffizient	1,000	,104
		Sig. (2-seitig)	.	,320
		N	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 47 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestsituationen.

7. Vergleich: C-BARQ Frage 48 mit Wesenstestfragen 21 „Hut und Mantel“ und 22 „Luftballons“

Frage 48 des C-BARQ: Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf Wind oder vom Wind bewegte Objekte?

Korrelationen

			C-BARQ_F48	@48_21Mantel	@48_22Ballons
Spearman-Rho	C-BARQ_F48	Korrelationskoeffizient	1,000	,099	,013
		Sig. (2-seitig)	.	,341	,900
		N	94	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 48 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestsituationen.

5.5.1.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Furcht und Angst

Positive Korrelation:

Bei 1 von 18 Paarungen findet sich ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen den Einschätzungen der jeweiligen Besitzer im C-BARQ und den tatsächlich gezeigten Verhalten im Wesenstest.

Negative Korrelation:

Bei keiner der Paarungen findet sich eine negative Korrelation.

Keine Korrelation:

Bei 17 von 18 Paarungen findet sich kein signifikanter Zusammenhang, d. h. die Besitzer sagen das Verhalten weder tendenziell richtig, noch tendenziell gegenläufig vorher. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Einschätzung im C-BARQ und dem Verhalten der Hunde im Wesenstest.

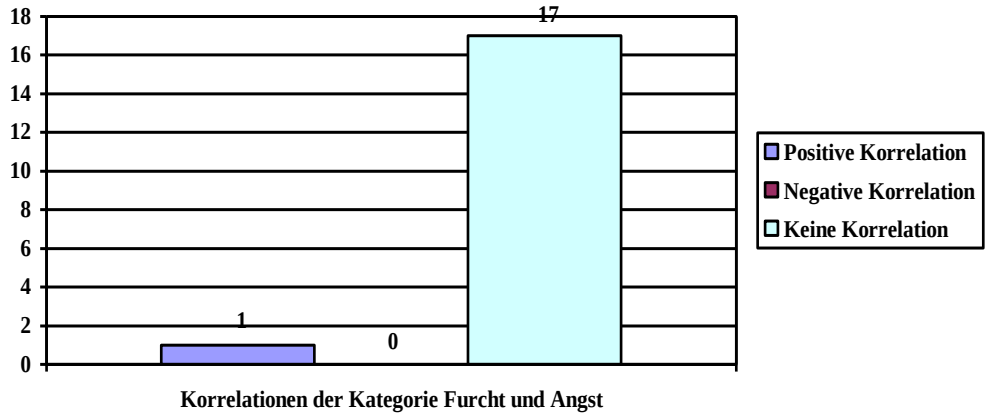

Abbildung 22: Übersicht der Korrelationen über die Kategorie Furcht und Angst

Der C-BARQ war in dieser Stichprobe bei diesen Hunden für die Kategorie Furcht und Angst kein zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

5.5.2 **Erregbarkeit**

5.5.2.1 Vergleich der einzelnen Items

1. Vergleich: C-BARQ Frage 64 mit Wesenstestfragen 2 „Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer“, 5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“ und 15 „Ball-Wurfspiel“

Frage 64 des C-BARQ: Welche Tendenz zu reizbaren Verhalten (Erregbarkeit) zeigt ihr Hund beim Spielen mit Ihnen oder anderen Mitgliedern des Haushalts?

Korrelationen

			C-BARQ_F64	@64_2Spiel	@64_5Zerrspiel	@64_15BallspielB
Spearman-Rho	C-BARQ_F64	Korrelationskoeffizient	1,000	,235*	,268*	,333**
		Sig. (2-seitig)	.	,043	,011	,001
		N	94	75	90	94

Die Antworten in C-BARQ Frage 64 korrelieren alle signifikant mit dem tatsächlich gezeigten Verhalten der Hunde im Wesenstest; die Korrelation bzw. das Signifikanzniveau beträgt für Wesenstestfrage

- 2 „Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer“: r=.235, p=.043;
- 5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“: r=.268, p=.011;
- 15 „Ball-Wurfspiel“: r=.333, p=.001.

Dabei wurde für alle berechneten Korrelationen ein positiver Zusammenhang festgestellt. Dies bedeutet für diesen Fall: Je stärker der Hundebesitzer die Erregung seines Hundes in der C-BARQ-Frage einschätzte, desto stärker zeigte dieser auch im Wesenstest in der jeweiligen Situation ein erregtes Verhalten. Und: je höher der Korrelationskoeffizient, desto stärker der Zusammenhang zwischen den beiden Skalen.

2. Vergleich: C-BARQ Frage 66 mit Wesenstestfrage 3 „Blinde Person“

Frage 66 des C-BARQ: Welche Tendenz zu reizbaren Verhalten (Erregbarkeit) zeigt ihr Hund kurz vor dem Spaziergang?

Korrelationen

			C-BARQ_F66	@66_3Blinde
Spearman-Rho	C-BARQ_F66	Korrelationskoeffizient	1,000	-,073
		Sig. (2-seitig)	.	,483
		N	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 66 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestübungen.

5.5.2.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Erregbarkeit

Positive Korrelation:

Bei 3 von 4 Paarungen findet sich ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen den Einschätzungen der jeweiligen Besitzer im C-BARQ und den tatsächlich gezeigten Verhaltensweisen der Hunde im Wesenstest.

Negative Korrelation:

Bei keiner der Paarungen findet sich eine negative Korrelation.

Keine Korrelation:

Bei 1 von 4 Paarungen (Frage 66) findet sich kein signifikanter Zusammenhang, d. h. die Besitzer sagen das Verhalten weder tendenziell richtig noch tendenziell gegenläufig vorher.

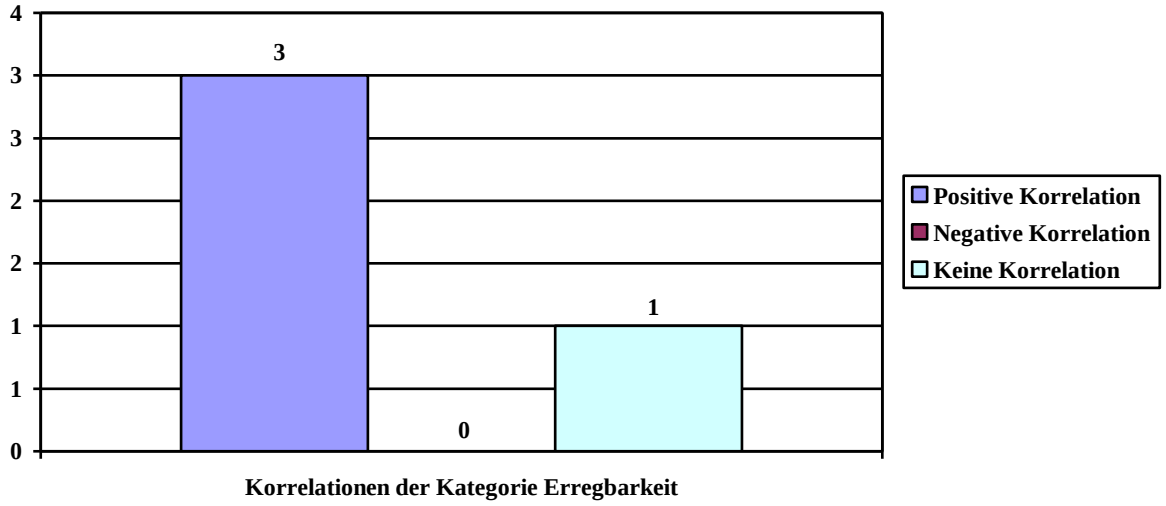

Abbildung 23: Übersicht der Korrelationen über die Kategorie Erregbarkeit

In dieser Stichprobe bei diesen Hunden ist der C-BARQ im Bereich Erregbarkeit ein zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

5.5.3 **Verschiedenes/Verspielt**

5.5.3.1 Vergleich der einzelnen Paarungen

1. **Vergleich: C-BARQ Frage 92 mit Wesenstestfragen 2 „Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer“, 5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“, 5a „Zerrspiel mit einer Testperson“, 15 „Ball-Wurfspiel“ und 20 „Ball-Wurfspiel mit unbekannter Person“**

Frage 92 des C-BARQ: Wie oft zeigt ihr Hund die Verhaltensweisen: verspielt, welpenhaft?

Korrelationen

			C-BARQ_F92	@92_2Spiel	@92_5Zerrspiel	@92_5aZerrWir	@92_15Ballspiel	@92_20BallspV
Spearman-Rho	C-BARQ_F92	Korrelationskoeffizient	1,000	,152	,076	,143	,163	,138
		Sig. (2-seitig)	.	,194	,478	,175	,116	,186
		N	94	75	90	91	94	94

Die Antworten der Hundebesitzer auf C-BARQ Frage 92 korrelieren nicht signifikant mit den gepaarten Wesenstestübungen.

5.5.3.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Verschiedenes/Verspielt

Positive signifikante Korrelation:

Bei keiner der 5 Paarungen findet sich ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen den Einschätzungen der jeweiligen Besitzer im C-BARQ und den tatsächlich gezeigten Verhaltensweisen der Hunde im Wesenstest.

Negative signifikante Korrelation:

Bei keiner der 5 Paarungen findet sich eine negative Korrelation.

Keine signifikante Korrelation:

Bei allen 5 der 5 Paarungen findet sich kein signifikanter Zusammenhang, d. h. die Besitzer sagen das Verhalten weder tendenziell richtig noch tendenziell gegenläufig vorher.

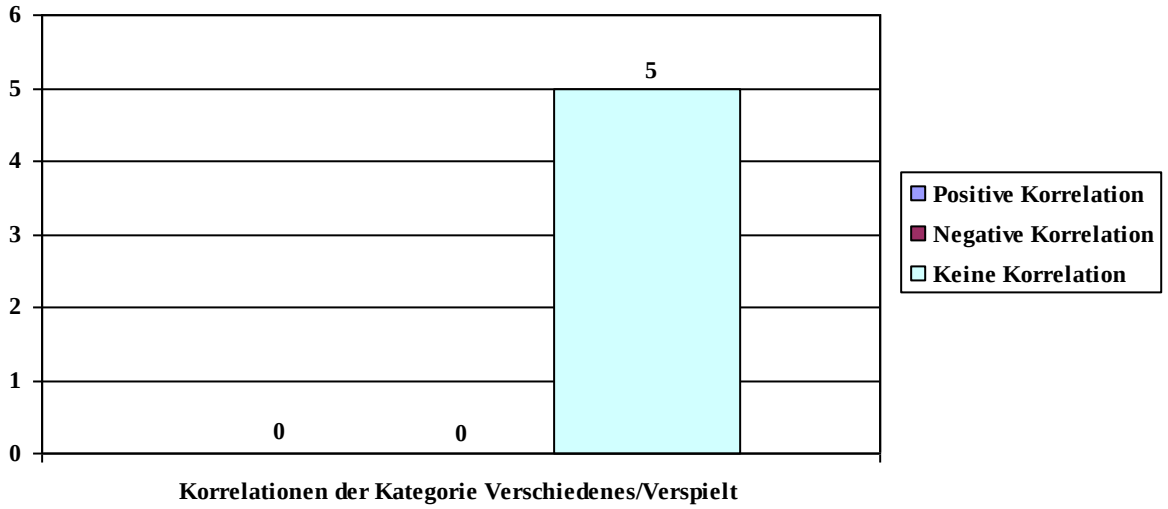

Abbildung 24: Übersicht der Korrelationen über die Kategorie Verschiedenes/Verspielt

In dieser Stichprobe bei diesen Hunden ist der C-BARQ im Bereich Verschiedenes/Verspielt kein geeignetes Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

5.5.4 **Verschiedenes/Energiegeladen**

5.5.4.1 Vergleich der einzelnen Paarungen

1. **Vergleich: C-BARQ Frage 93 mit Wesenstestfragen 2 „Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer“, 5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“, 5a „Zerrspiel mit einer Testperson“, 15 „Ball-Wurfspiel“ und 20 „Ball-Wurfspiel mit unbekannter Person“**

Frage 93 des C-BARQ: Wie oft zeigt ihr Hund die Verhaltensweisen: lebhaft, energiegeladen, umtriebig?

Korrelationen

			C-BARQ_F93	@93_2Spiel	@93_5 Zerrspiel	@93_5a ZerrWir	@93_15 Ballspiel	@93_20 BallspV
Spearman-Rho	C-BARQ_F93	Korrelationskoeffizient	1,000	,363**	,195	,300**	,209*	,255*
		Sig. (2-seitig)	.	,001	,067	,004	,044	,014
		N	93	75	89	90	93	93

Die folgenden Antworten in C-BARQ Frage 93 korrelieren signifikant positiv mit dem tatsächlich gezeigten Verhalten der Hunde im Wesenstest; die Korrelation bzw. das Signifikanzniveau beträgt für Wesenstestfrage

- 2 „Spiel ohne Spielzeug mit dem Hundeführer“: r=.363, p=.001;
- 5a „Zerrspiel mit einer Testperson“: r=.300, p=.004;
- 15 „Ball-Wurfspiel“: r=.209, p=.044;
- 20 „Ball-Wurfspiel mit unbekannter Person“: r=.255, p=.014.

Dies bedeutet für diese 4 Fälle: Je stärker der Hundebesitzer die Erregung seines Hundes in der C-BARQ-Frage einschätzte, desto stärker zeigte dieser auch im Wesenstest in der jeweiligen Übung ein erregtes Verhalten. Und: je höher der Korrelationskoeffizient, desto stärker der Zusammenhang zwischen den beiden Skalen.

Für die übrige Testsituation 5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“ existiert mit C-BARQ Frage 93 zumindest eine Tendenz (das Signifikanzniveau ist mit 0,067 sehr nah am 5%-Signifikanzniveau).

5.5.4.2 Gesamtergebnis Korrelationsanalyse Verschiedenes/Energiegeladen

Positive signifikante Korrelation:

Bei 4 von 5 Paarungen findet sich ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen den Einschätzungen der jeweiligen Besitzer im C-BARQ und den tatsächlich gezeigten Verhaltensweisen der Hunde im Wesenstest.

Negative signifikante Korrelation:

Bei keiner der Paarungen findet sich eine negative Korrelation.

Keine signifikante Korrelation:

Bei 1 von 5 Paarungen findet sich kein signifikanter Zusammenhang, d. h., dass Antwortverhalten der Besitzer im C-BARQ weist keinen Zusammenhang – weder einen signifikant positiven noch signifikant negativen – mit dem tatsächlich gezeigtem Verhalten auf. Dennoch existiert für diese einzelne Paarung (5 „Zerrspiel mit dem Hundehalter“) zumindest eine Tendenz (das Signifikanzniveau ist knapp über 5%).

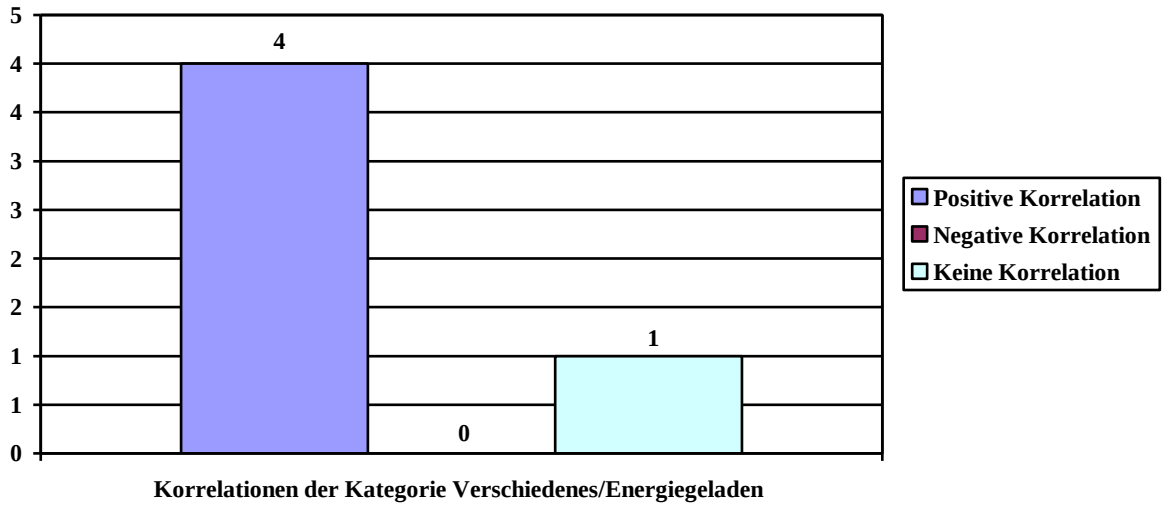

Abbildung 25: Übersicht der Korrelationen über die Kategorie Verschiedenes/Energiegeladen

In dieser Stichprobe bei diesen Hunden ist der C-BARQ im Bereich Verschiedenes/Energiegeladen ein relativ zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

5.6 Ergebnisse Binomialtest

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Binomialtests für die Kategorie Aggressivität einzeln für jede Paarung dargestellt.

5.6.1 Aggressivität

Tabelle 17: Ergebnisse des Binomialtests für die Kategorie Aggressivität

Test auf Binomialverteilung

		Kategorie	N	Beobachteter Anteil	Testanteil	Exakte Signifikanz (2-seitig)
@10_8FreundlA	Gruppe 1	richtige Vorhersage	71	,76	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	23	,24		
	Gesamt		94	1,00		
@10_12Begeg	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,74	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	24	,26		
	Gesamt		94	1,00		
@10_21Mantel	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,74	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	24	,26		
	Gesamt		94	1,00		
@11_8FreundlA	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,74	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	24	,26		
	Gesamt		94	1,00		
@11_12Begeg	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,74	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	24	,26		
	Gesamt		94	1,00		
@13_15BallspielB	Gruppe 1	richtige Vorhersage	90	,96	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	4	,04		
	Gesamt		94	1,00		
@13_5Zerrspiel	Gruppe 1	richtige Vorhersage	90	,96	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	4	,04		
	Gesamt		94	1,00		
@16_8FreundlA	Gruppe 1	richtige Vorhersage	71	,76	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	22	,24		
	Gesamt		93	1,00		
@16_12Begeg	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,75	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	23	,25		
	Gesamt		93	1,00		
@16_21Mantel	Gruppe 1	richtige Vorhersage	70	,75	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	23	,25		
	Gesamt		93	1,00		
@21_8FreundlA	Gruppe 1	richtige Vorhersage	80	,87	,50	,000
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	12	,13		
	Gesamt		92	1,00		
@22_6Jogger	Gruppe 1	richtige Vorhersage	53	,58	,50	,175
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	39	,42		
	Gesamt		92	1,00		
@25_23Anstarren	Gruppe 1	richtige Vorhersage	31	,33	,50	,001
	Gruppe 2	falsche Vorhersage	63	,67		
	Gesamt		94	1,00		

Überzufällig richtige Vorhersage:

11 von 13 Verhaltensweisen des Wesenstests werden mit dem C-BARQ überzufällig richtig von den Hundebesitzern vorhergesagt. Ist es überzufällig, im Sinne „Der Besitzer hat mehr Matches erreicht als es durch Raten möglich wäre“, dann konnte der Besitzer das Verhalten seines Hundes aus statistischer Sicht besser als der Zufall vorhersagen. Dies ist hier der Fall.

Überzufällig falsche Vorhersage:

1 von 13 Verhaltensweisen des Wesenstests werden überzufällig falsch von den Hundebesitzern mittels des C-BARQ vorhergesagt

Zufällige Vorhersage:

1 Frage im C-BARQ-Fragebogen sagt das Verhalten des Hundes im Wesenstest nicht besser vorher, als man es zufällig tun würde (unter der Bedingung er zeigt das Verhalten oder er zeigt es nicht)

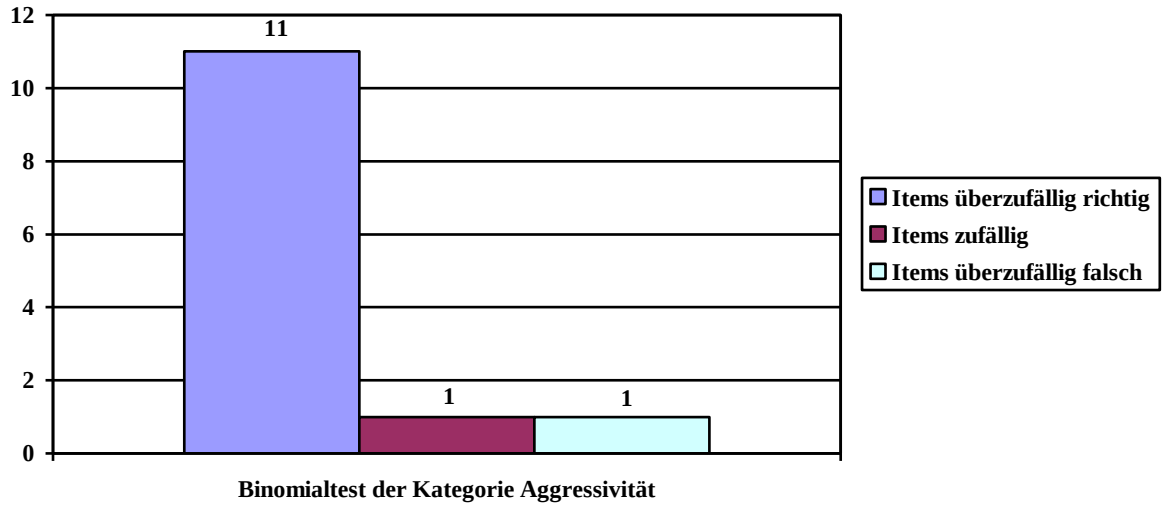

Abbildung 26: Übersicht der statistischen Analyse für die Kategorie Aggressivität

In dieser Stichprobe bei diesen Hunden ist der C-BARQ im Bereich Aggressivität ein relativ zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

5.7 Zusammenfassung der Ergebnisse der statistischen Analyse

Die Ergebnisse der statistischen Analyse sind uneinheitlich. Während der C-BARQ für die Kategorien „Erregbarkeit“, „Aggressivität“ und „Verschiedenes/Energiegeladen“ das Verhalten der Hunde im Wesenstest relativ gut und konstant widerspiegelt, ist dies für die Kategorien „Furcht und Angst“ und „Verschiedenes/Verspielt“ nicht der Fall. Bei diesen letzten beiden Kategorien scheint der C-BARQ aus statistischer Sicht kein gutes Prognoseinstrument zu sein. In der Kategorie „Verschiedenes“ gab es ebenfalls uneinheitliche Ergebnisse. Während C-BARQ Frage 93 zu 4 der 5 gepaarten Wesenstestsituationen ein positiv signifikantes Ergebnis liefern konnte, gab es bei den Paarungen zur C-BARQ Frage 92 keinen Zusammenhang.

Die Ergebnisse im Überblick:

Tabelle 18: Übersicht der statistischen Analyse

Kategorie	**Anzahl Paarungen**	**Positive signifikante Korrelation / Überzufällig richtig**	**Negative signifikante Korrelation / Überzufällig falsch**	**Keine signifikante Korrelation / Zufällige Vorhersage**
Furcht & Angst	18	1	0	17
Erregbarkeit	4	3	0	1
Verschiedenes/Verspielt	5	0	0	5
Verschiedenes/Energiegeladen	5	4	0	1
Aggressivität	13	11	1	1
Gesamtanzahl	**45**	**19**	**1**	**25**

6 Diskussion

6.1 Die Testgruppe (Hundebesitzer und Testhunde)

Bei der Auswahl der Halter sowie der getesteten Hunde kann man insgesamt von einer relativ homogenen Stichprobe sprechen. Wie beschrieben, sind die Hundebesitzer ausschließlich Australian Shepherd-Halter und Mitglieder des CASDs. Der ergänzende Fragebogen aus der Studie von SCHREINER (2013), bei dem Mehrfachnennungen möglich waren, zeigt, dass die meisten Hundebesitzer ein besonderes Interesse an dem Hütehund Australian Shepherd und den damit verbundenen Aktivitäten wie Hundesport (Agility, Longieren, Dog-Dance) sowie Hütearbeit gemein haben. Dabei sind 58,3% der Hunde als Sport- und 9,4% als Hütehunde angeschafft worden. 76% der Halter geben an, dass ihre Hunde als Familien- und Begleithunde angeschafft wurden (SCHREINER 2013). Es handelt sich außerdem bei einigen der Hundebesitzer um Züchter, die zumeist auch mehrere Hunde gleichzeitig besitzen. 26% der Testhunde waren Zuchttiere (SCHREINER 2013). Wie SCHREINER (2013) angibt, wurden nur 11,5% der getesteten Australian Shepherds als Einzelhund gehalten. 22,9% der Hunde leben mit einem weiteren Hund in einem Haushalt. 12,5% der Hunde leben mit 2 weiteren Hunden im Haushalt. Die Mehrheit der Testhunde (53,1%) lebt sogar mit 3 oder mehr weiteren Hunden im Haushalt zusammen. Aufgrund dieser Daten kann davon ausgegangen werden, dass alle Testhunde eine ausreichende innerartliche Sozialisation erfahren haben und die Halter eine überdurchschnittliche Erfahrung in der Hundehaltung besitzen. Auch nahmen eine Reihe an Haltern eine relativ lange Anreise auf sich, um an diesem Test freiwillig teilzunehmen, was Engagement in der Thematik vermuten lässt.

Die beschriebene Homogenität führt zu einer Problematik für die Allgemeingültigkeit der Untersuchung. MIKLOSI (2011) beschreibt diese Problematik als „Problem mit der Referenzpopulation“. Er meint damit, dass unterschiedliche menschliche Populationen verschiedene Wissensstände, Motivationen oder Erfahrungen in der entsprechenden Thematik besitzen. Die ausschließliche Beschränkung auf Vereinsmitglieder ist eher nachteilig, da für eine Allgemeingültigkeit in Bezug auf die Gesamtpopulation der Rasse Australian Shepherds und ihrer Halter eine breitere, heterogene Referenzpopulation erforderlich gewesen wäre.

Die Homogenität der Stichprobe hat andererseits auch einen positiven Effekt: Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass es abweichende Verhaltensweisen zwischen unterschiedlichen Rassen geben kann (SERPELL und HSU 2005, SVARTBERG 2006, CHRISTIANSEN et al. 2001, VAS et al. 2005). So reagierten bspw. Hunde der „Retriever- und Schlittenhunde-Gruppe“ (Golden und Labrador Retriever sowie Husky und Malamute) eher „passiv“ oder „freundlich“ auf eine bedrohliche Testperson, während die Schäferhundgruppe (Tervueren und Groenendael) tendenziell eher mit „aktivem/passivem Meiden“ oder „Bedrohen“ reagierten (VAS et al. 2005). Abweichendes Hundeverhalten durch unterschiedliche Rassezugehörigkeit kann aufgrund der Homogenität der Stichprobe in dieser Studie ausgeschlossen werden.

Für die Testzulassung wurde ein Mindestalter von einem Jahr festgelegt. Die juvenile Periode nach SCOTT und FULLER (1965), die mit Eintritt der Geschlechtsreife endet (bei den meisten Australian Shepherds zwischen dem 6. und 10. Monat), ist bis dahin in der Regel abgeschlossen. Diese Entwicklungsphase zeichnet sich durch eine weitreichende Lernentwicklung und physischer sowie sexueller Reifung aus. Eine Testung zu einem früheren Zeitpunkt erscheint daher nicht sehr aussagekräftig, zumal eine soziale Reife bei vielen Hunden sogar erst mit einem Alter von 2-3 Jahren vollständig erreicht wird (OTT 2010, SCHROLL und DEHASSE 2007). Eine Altersobergrenze gab es hingegen nicht, weil eine Beeinflussung des Verhaltens durch evtl. altersbedingte oder körperliche Beeinträchtigungen vor Antritt des Verhaltenstest durch eine medizinische Allgemeinuntersuchung ausgeschlossen wurde.

Die Geschlechterverteilung der Hunde war mit 44,8% Rüden und 55,2% Hündinnen relativ ausgeglichen, sodass eine Beeinflussung der Ergebnisse aufgrund dessen nicht angenommen werden kann. Verschiedene Studien zeigen, dass es Zusammenhänge zwischen Geschlecht und bestimmten Verhaltensweisen gibt (WELL und HEPPNER 1999, SERPELL und HSU 2005, SVARTBERG 2002, PODBERSCEK und SERPELL 1997). So beschreiben bspw. BOLLEN und HORROWITZ (2008), dass signifikant mehr Rüden einen Test zur Klassifizierung von aggressiven Hunden nicht bestanden als Hündinnen.

Da die Fragebogen nicht anonym ausgegeben werden konnten und somit jeder Fragebogen mit dem Namen des Halters versehen ist, kann es bei der Beantwortung der Fragen eventuell zu einer Beantwortungstendenz im Zuge der „sozialen Erwünschtheit“ gekommen sein. „Soziale Erwünschtheit“ meint, dass in diesem Fall die Halter die einzelnen Fragen des Fragebogens in diejenige Richtung beantwortet haben, die der sozialen Norm entspricht (BORTZ et al. 2006). Insgesamt sollte durch Engagement und Mitgliedschaft in einem Zuchtverband sowie der freiwilligen Teilnahme an einer Verhaltensstudie eine gesteigerte Sachkunde in und Interesse an der Thematik des Hundeverhaltens und -haltung angenommen werden können. In einer psychologischen Untersuchung von WESCHUNG (2008) wurden 2789 Hundebesitzer bezüglich ihrer „Hund-Mensch-Beziehungsqualität“ untersucht. Dabei wurden Einstellung und Verhaltensmuster der Hundehalter analysiert und in 4 „Typen“ kategorisiert. Je nach „Typus“ gab es Unterschiede sowohl in der Beziehung, Bindung und dem „Fachwissen“ als auch dem Verständnis von artgerechter Haltung. Abweichungen aufgrund von sehr unterschiedlichen Interessen, Erfahrungen und sozialem Umfeld sollten innerhalb dieser Stichprobe tendenziell eher reduziert sein.

6.2 Der Fragebogen

Bei dem vorliegenden Forschungsprojekt wurde sich des Fragebogens von SERPELL und HSU (2003) bedient. Vorteil eines bestehenden Fragenkatalogs ist, dass dieser bereits ausführlich validiert wurde und daher sofort verwendet werden kann. SERPELL et al. (2010) konnten über ihren bereits umfangreich evaluierten Fragebogen treffende Aussage zu Aggressionsverhalten bei Problemhunden erzielen (VAN DEN BERG und SERPELL et al. 2010, DUFFY et al. 2008). Des Weiteren wurde der C-BARQ erfolgreich zur Beurteilung von Hunden für die Auswahl zur Blindenhundausbildung eingesetzt (DUFFY und SERPELL 2012). Der hier verwendete C-BARQ stellt spezifische Fragen zum Verhalten der Testhunde in ihrer gewohnten heimischen Umgebung und sollte eine weiterreichende Einschätzung des Verhaltens der im Wesenstest überprüften Hunde liefern.

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, ist bei allen Besitzerumfragen der Faktor der subjektiven und emotionalen Beurteilung von Bedeutung oder, wie BORTZ (2006) es nennt, von der „sozialen Erwünschtheit“ beeinflusst. „Soziale Erwünschtheit“ meint, dass in diesem

Fall die Halter die einzelnen Fragen des Fragebogens in die Richtung beantwortet haben, die der sozialen Norm entspricht. So lässt sich auch erklären, warum in der Kategorie „Aggression“ kaum einem Hund diese Eigenschaft zugeschrieben wurde. Gesellschaftlich haftet dieser Vokabel immer noch eine negative Bedeutung an, obwohl das Aggressionsverhalten im ethologischen Sprachgebrauch zum natürlichen Verhaltensrepertoire von Hunden gehört. WESCHUNG (2008) untersuchte die Beziehungsqualität zwischen Mensch und Hund und zeigte, dass dabei oftmals eine sehr emotionale Bindung entstehen kann, die keinen Raum für vermutlich negative Eigenschaften (bspw. Aggressivität) des Bindungspartners Hund zulassen. So kann erklärt werden, dass nur gegenüber aggressiven Artgenossen und in Bezug auf territoriales Verhalten bei einzelnen Hunden Aggressionsverhalten angegeben wurde, wobei sich dieses überwiegend in geringen Intensitätsstufen zwischen 1 und 2 bewegte.

Auch bei der Kategorie „Furcht und Angst“ des Fragebogens wurden die Hunde überwiegend als wenig ängstlich durch die Besitzer eingestuft. Über die Hälfte der Hunde zeige laut Besitzerangaben keinerlei Furcht (Intensitätsstufe: Null) in Bezug auf Begegnungen mit unbekannten Personen: Bei der Annäherung eines unbekannten Erwachsenen (Frage 36) sind es 66%. In Bezug auf ein unbekanntes Kind (Frage 37) und bei Berührungsversuch durch eine unbekannte Person (Frage 40) sind es 70% bzw. 60% der Hunde, die keinerlei Furcht und Angst zeigten. Nur ein kleiner Teil zeige leichte (Intensitätsstufe 1) Furcht oder Angst (Frage 36: 25%, Frage 37: 19%, Frage 40: 32%). Auch in Bezug auf laute Geräusche, Gewitter, Verkehr oder vom Wind bewegten Objekte zeigen die Australian Shepherds laut Angaben ihrer Besitzer relativ geringes Angstverhalten. Interessant erscheint hier die Tatsache, dass die Antworten zu Frage 38 (Angst vor lauten plötzlichen Geräuschen) und Frage 44 (Angst vor Gewitter und Feuerwerk) relativ stark voneinander abweichen. Es hätte angenommen werden können, dass die Ähnlichkeit dieser beiden Fragestellungen auch zu ähnlichen Verteilungen des Angstverhaltens führe, zumal Gewitter und Feuerwerk zu lauten Geräuschen zusammengefasst werden könnten. Laut der Aussagen ihrer Besitzer haben aber 85% keine oder geringe Angst vor lauten Geräuschen allerdings nur 75% der Hunde keine oder geringe Angst vor Gewittern. Hier zeigt sich wahrscheinlich die Schwierigkeit der Begriffsinterpretation bei den fragebogenausfüllenden Besitzern.

Insgesamt wurden die Hunde durch ihre Halter als relativ wenig ängstlich eingeschätzt, sodass diesbezüglich der Eindruck entsteht, dass kein züchterischer Handlungsbedarf besteht. Dies steht dem allgemeinen Empfinden des Australian Shepherd Club Vorstands entgegen, der sich für den Wesenstest besonderes Augenmerk auf ängstliches Verhalten wünschte und in dieser Thematik Handlungsbedarf sah.

Eine mögliche Erklärung ist, dass ängstliches Verhalten in geringer und mittlerer Intensität schlichtweg von den Besitzern als solches nicht erkannt wird. Eine andere Erklärung wäre, dass ängstliches Verhalten durch die Besitzer eher im Sinne von ausschließlich „demütigem" Verhalten interpretiert wird. In der wissenschaftlichen Literatur wird der submissive Verhaltenskomplex jedoch sowohl als „demütiges", als auch „beschwichtigendes" und „ängstliches Verhalten" beschrieben. Dabei wird je nach Motivation zwischen aktiver (spontane und aktive Unterwerfung) und passiver Submission (reaktive Unterwerfung) unterschieden. Dieses Verhalten soll Konfliktsituationen entschärfen und deeskalierend sowie aggressionshemmend wirken (FEDDERSEN-PETERSEN 2008). Die passive Submission gehört, wie bereits erläutert, zum agonistischen Verhalten, d. h. es soll ein Angriff oder eine Bedrohung über ein defensives Verhalten abgewendet werden (das offensive Pendant in der Agonistik wäre das Kampf- bzw. Aggressionsverhalten). Vorrausetzung für defensives Verhalten ist die Wahrnehmung bzw. Empfindung von Angst. Angst wird als „unangenehm empfundener, lebensnotwendiger (weil eine Gefahr signalisierend) emotionaler Zustand mit zentralem Motiv der Vermeidung bzw. Abwehr einer Gefahr" definiert (PSCHYREMBEL 2004). Somit ist das Gefühl von Furcht oder Angst erst einmal Voraussetzung für agonistisches und submissives („ demütiges") Verhalten. Die Verhaltenskomplexe können separat für sich, aber auch als ineinander übergehende oder vermischte Formen gezeigt werden (FEDDERSEN-PETERSEN 2008) und sollten daher nur im Kontext betrachtet und beurteilt werden. Aus diesem Grund liegt auch die Vermutung nahe, dass unzureichende Kenntnisse der Hundebesitzer in Bezug auf ethologische Verhaltensdefinitionen, Begrifflichkeiten und die Erkennung des Kontextes wahrscheinlich zu Fehlinterpretationen und -angaben geführt haben.

Wie ein Hundehalter das Verhalten seines Hundes einschätzt, hängt ungemein von seiner Fachkenntnis und emotionalen Bindung zu seinem Hund ab. Die Bindung zu ihren Hunden bewerteten die meisten Besitzer in dieser Studie als überdurchschnittlich ein.

In der Kategorie „Erregung“ des Fragebogens, d. h. in Bezug auf Erregungslage, Spielverhalten oder Aufregung bei neuen Situationen, wurden die Testhunde von den meisten Hundehaltern im mittleren Bereich eingeordnet. Des Weiteren wurden die Australian Shepherds als allgemein gehorsam und gelehrig eingestuft.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang eine Studie von HART und HART (1985), bei der für populäre Hunderassen, unter anderem auch für Hunde der Rasse Australian Shepherd, Verhaltensprofile erstellt wurden. Diese wurden anhand von 13 Charaktermerkmalen definiert. Dabei wurde der Australian Shepherd, gemeinsam mit neun anderen Rassen, in die Gruppe mit geringem Aggressivitätsniveau, guter Trainierbarkeit und wenig Temperament eingeordnet. Auch die Einschätzungen der Australian Shepherd Besitzer in dieser Dissertation entsprachen dieser Beurteilung, genau wie die offiziellen Charakterbeschreibungen in den Rasseportraits (PAFF 2012).

In der letzten Kategorie „Verschiedenes“ des C-BARQs wurde zusätzlich eine Reihe an ergänzenden, verschiedenartigen Verhaltensweisen erfragt. Erwähnenswert ist hier, dass relativ häufig Jagdverhalten als Verhaltensweise angegeben wurde. (Frage 75: 44% der Hunde jagten „meistens und immer“ Katzen; Frage 76: 14% jagten „meistens und immer“ Vögel und Frage 77: 34% jagten „meistens und immer“ Eichhörnchen oder Kaninchen). Diese Angaben entsprechen auch weitestgehend den Eigenschaften des Australian Shepherds als Hütehund, welcher auf am Boden lebende Tiere wie Schafe oder Rinder spezialisiert ist, um diese zusammen zu halten und zu bewachen. CHRISTIANSEN et al. (2001) untersuchten das Jagdverhalten von norwegischen Elchunden gegenüber Schafen und bewiesen, dass das Hüteverhalten von Border Collies von den Elchhunden als Jagdverhalten wahrgenommen wurde. Dadurch konnte nachgewiesen werden, dass die Verhaltensweisen, die Border Collies bei der Arbeit an Schafen zeigen, tatsächlich dem Jagdverhalten entsprechen (MEERMANN

2009). Hüteverhalten kann daher auch als eine modifizierte Form des Jagdverhaltens ohne Endhandlung – Tötung des Beutetieres – verstanden werden.

6.3 Der Wesenstest

Der Wesenstest kann als Kriterium der Zuchtauswahl in der Rassehundzucht und zur Gutachtenerstellung (FEDDERSEN-PETERSEN 2008) genutzt werden oder, wie in diesem Vorhaben, im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung durchgeführt werden. Je nach Verwendungszweck, Aufgabenfeld oder wissenschaftlicher Fragestellung sind unterschiedliche Charaktereigenschaften oder Verhaltensmuster von Hunden von besonderem Interesse. Je nach Fragestellung werden spezifische Wesenstests entwickelt. Von den meisten Wissenschaftlern wird der Verhaltenstest als objektivste Methode der Verhaltensanalyse angesehen (MIKLOSI 2011, NETTO und PLANTA 1997, GODDARD und BEILHARZ 1984, JONES und GOSLING 2005). Aus diesem Grund ist er auch, wie zahlreiche Studien beweisen, die am häufigsten benutzte Methode, um Informationen zum Verhalten von Hunden zu erhalten (JONES 2005).

Der schwedische Arbeitshundeverband (SWDA) benutzt einen Verhaltenstest (DMA= Dog Mentality Assessment) als Hilfsmittel für Züchter von Arbeitshunden, um Prognosen zu deren Zuchtzulassung machen zu können. Dieser Wesenstest wird mittlerweile als Standardtest im Rahmen der Zuchtzulassung (GANSLOßER et al. 2012, GIEßER 2006) von einigen schwedischen sowie deutschen Hundezuchtverbänden genutzt. Auch die Niederländer NETTO und PLANTA (1997) entwickelten einen Verhaltenstest, der schwerpunktmäßig aggressive Verhaltenstendenzen bei Hunden bestimmter Rassen auslösen und damit Hunde mit einem erhöhten Aggressivitätslevel erkennen soll. Darüber hinaus werden aufgrund bestimmter Hundeverordnungen und -gesetze in den meisten Bundesländern Wesenstests zur Erkennung von „gefährlichen Listenhunden“ oder im Rahmen einer Überprüfung von bereits „auffällig gewordenen Hunden“ durchgeführt.

In der Ethologie existiert ein wissenschaftlicher Diskurs über die Frage, inwiefern bestimmtes Hundeverhalten tatsächlich genetisch vererbt oder aber Ergebnis aus Umweltfaktoren, erworbenem Verhalten und Lernerfahrung ist. Inwieweit daher die Wesenstests treffende

Aussagen über das Aggressionspotential der Testhunde tatsächlich liefern können und inwiefern ein solches Verhalten daher rassespezifisch ist, wurde in mittlerweile zahlreichen Studien untersucht (GIEßER 2006, HIRSCHFELD 2005, MITTMANN 2002, STOLL 2008, BÖTTJER 2003, JOHANN 2004).

In weiteren Forschungsarbeiten wurde über Verhaltenstests die Beziehung zwischen Hund und Mensch, sowie dessen Einfluss auf das Hundeverhalten untersucht. So testete BUBLAK (2013) das Ausdrucksverhalten von 116 Hunden mit einem Verhaltenstest. Dabei wurde die Reaktion auf fremde Personen, sowie die Interaktion zwischen Hund und Halter beurteilt. OTT (2010) untersuchte ebenfalls die Hund-Halter-Beziehung von 60 Schäferhunden und ihren Besitzern. Der Fokus ihrer Arbeit lag auf dem Einfluss der Bindung zwischen den Gespannen bezüglich des Verhaltens der Hunde in einem Wesenstest. Weitere Untersuchungen zur Einstellung von Hundebesitzern und Überprüfung dessen anhand eines Verhaltenstests machte auch MEYER (2008). MEYER (2008) ordnete 62 Schäferhundehalter jeweils einem von sechs Charakterbereichen zu. Anschließend wurde der Einfluss der Besitzerpersönlichkeit auf das Verhalten der Hunde in einem Wesenstest untersucht. Es konnte bestätigt werden, dass spezifische Faktoren durchaus einen Einfluss auf das Verhalten der Schäferhunde hatten.

Auch in dieser Studie wurde sich wegen seiner relativ großen Objektivität eines Wesenstest bedient. Der CASD wünschte sich im Rahmen der Zuchtzulassung ein standardisiertes Instrument zur Identifizierung von überdurchschnittlich ängstlichen und scheuen Hunden. Der Vorstand des CASD hatte aufgrund von eigenen Beobachtungen und dem Austausch der Mitglieder die Vermutung, dass ein größerer Teil der Hunde sich überdurchschnittlich ängstlich verhielten.

Um diese subjektive Vermutung auch objektiv messbar zu belegen, wurde ein spezifischer Verhaltenstest entwickelt. Dieser sollte sowohl Hunde in der Momentaufnahme beurteilen als auch bei der zukünftigen Zuchtauswahl als Selektionshilfe dienen. Kritisch sei angemerkt, dass der Wesenstest ausschließlich eine Aussage darüber treffen kann, ob der Hund ängstliches Verhalten zeigt oder nicht. Auf die Frage, ob ein etwaiges ängstliches Verhalten durch

genetische Faktoren oder aber Umwelteinflüsse (Haltungsbedingungen, Lernerfahrung sowie Beziehung zum Mensch) bedingt ist, kann ein Wesenstest keine Antwort geben.

Je stärker ein Wesenstest standardisiert ist, umso besser ist die Vergleichbarkeit und damit die objektive Aussagekraft des Testes. Auch bei diesem Test wurde auf eine größtmögliche Standardisierung geachtet: Die Testsituationen wurden so ausgewählt, dass das Verhalten in Bezug auf sog. „Alltagssituationen“ untersucht werden konnte. Es sollte das Verhalten der Hunde in Spielsituationen, in Kontakt zu unbelebter Natur/verschiedener Objekte sowie unterschiedlichen Geräuschen bewertet werden können. Ferner sollte es ein Verhalten gegenüber neutralen, freundlichen oder ungewöhnlichen Personen auslösen. Die verwendeten Testsituationen sind alle schon in verschiedenen Studien angewandt worden und somit bereits ausreichend evaluiert (MAZUR 2012).

Auch die Reihenfolge der Situationen war immer gleich. In Studien, die keine festgelegte Abfolge der Testsituationen besitzen, besteht die Gefahr, dass die Objektivität des Tests nicht gewährleistet ist (MAZUR 2012). Ebenfalls war die Durchführung immer dieselbe. Alle Testpersonen wurden gründlich eingewiesen und verhielten sich während der Testsituationen, wenn nicht anders erforderlich, stets passiv. So konnte eine Beeinflussung des Verhaltens durch Störung aufgrund von Personen weitestgehend ausgeschlossen werden. Es wurde nur auf eingezäunten, abgelegenen Geländen getestet, um unerwartete Beeinflussungen von außen weitestgehend zu reduzieren. Aus organisatorischen Gründen musste auf drei verschiedenen Geländen getestet werden. Diese waren aber sehr ähnlich gewählt, sodass die Objektivität bzw. die Vergleichbarkeit weiterhin gewährleistet werden konnte.

Die Testsituationen waren so auf dem Gelände verteilt, dass die Hunde die jeweils folgende Testsituation nicht einsehen konnten. Dennoch können unvorhersehbare Faktoren, wie die Wetterbedingungen, akustische Reize (z. B. ein Flugzeug am Himmel) oder visuelle und olfaktorische Reize durch Wildgeruch oder andere Testhunde in der Nähe des Geländes, nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Insgesamt konnte der Einfluss externer Reize und unvorhersehbarer Variablen so niedrig gehalten werden, dass ein standardisierter Ablauf gewährleistet werden konnte.

Bei den Beurteilern handelte es sich um approbierte Tierärzte, welche als Wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Tierschutz und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover tätig waren. Im Gegensatz zu den Hundebesitzern hatte diese keine persönliche und emotionale Beziehung zu den Testhunden, dafür aber Erfahrung in der Bewertung und Interpretation von Hundeverhaltensweisen.

Auch durch die Live-Beobachtung mittels Ethogramm konnte eine kontinuierliche und immer vergleichbare Beurteilung gesichert werden. Des Weiteren wurden zusätzlich Videoaufzeichnungen von einer Kameraperson gemacht. Es sei kritisch angemerkt, dass die mobile Kamera sicherlich ein Störfaktor sein kann und eine geringe Beeinflussung bezüglich des Hundeverhaltens ausgelöst haben könnte. Verschieden Studien haben aber gezeigt, dass eine Verhaltensanalyse per Videoaufzeichnung exakter durchgeführt und dokumentiert werden kann, weshalb dieser Umstand in Kauf genommen wurde (MAZUR 2012, NETTO und PLANTA 1997, MITTMANN 2002, HIRSCHFELD 2005).

Im Rahmen der Dissertation von MAZUR (2012) wurden zusätzlich die Videoaufzeichnungen des Wesenstests von fachkundigen Tierärzten beurteilt und mit den Live-Beobachtungen verglichen. Wie bereits beschrieben, wurden als objektive Beurteilungen die Bewertungen der Videoaufzeichnungen auch im Rahmen dieser Dissertation genutzt, da diese mehrfach überprüft und ohne Ablenkung durchgeführt werden konnten. MAZURS (2012) Arbeit zeigt, dass die Videobeurteilungen sehr hohe Werte zur Übereinstimmung der Intraobserver-Reliabilität (Übereinstimmung innerhalb eines Beobachters) aufweisen. „Somit ist die Videobeurteilung des gesehenen Verhaltens genauer und aussagekräftiger als die Beurteilung vor Ort“ (MAZUR 2012). Insgesamt wurde der Wesenstest planmäßig sowie zielgerichtet in Hinblick auf die Fragestellung und somit systematisch und objektiv durchgeführt.

Allgemein sei angemerkt, dass ein Nachteil jedes Wesenstests die Komplexitätsreduktion sowie die konstruierte Situation ist. Ein Verhaltenstest kann nie ein vollständiges Abbild der natürlichen Umgebung sein. Auch wäre durch die unzähligen Faktoren in einer „normalen Umwelt“ keine Vergleichbarkeit mehr möglich. Es muss immer ein Kompromiss zwischen

kontrollierbarer Testsituation und möglichst natürlicher und lebensnaher Testsituation gefunden werden. Des Weiteren sind die Testsituationen immer nur Momentaufnahmen, die einer umfassenden Persönlichkeitseinschätzung nicht immer gerecht werden können (MIKLOSI 2011, FEDDEERSEN-PETERSEN 2008). In dieser Studie wurde versucht, mit Testsituationen und Faktoren zu arbeiten, die einer natürlichen Umgebung relativ nahe kommen. Außerdem wurden vor allem Situationen ausgewählt, die die zu untersuchenden Verhaltensweisen möglichst zuverlässig auslösen konnten.

Wie die Ergebnisse zeigen, konnte der Verhaltenstest dieser Studie alle für die Zuchttauglichkeit wichtigen Verhaltensweisen, außer dem Imponierverhalten, darstellen. Auch das für diesen Test erstellte Ethogramm erwies sich als geeignet. Insgesamt kann dieser Test allgemeingültig als geeignet betrachtet werden, um das Verhalten der Hunde objektiv und vergleichbar zu testen (MAZUR 2012).

Das am häufigsten gezeigte Verhalten während des Wesenstests war mit insgesamt 828 Mal die passive Submission. Das Ergebnis entspricht aus quantitativer Sicht damit der Vermutung des CASD-Vorstandes. Der bis dahin subjektive Eindruck des Vereinsvorstands, dass viele Australian Shepherds ihres Vereins relativ scheu und ängstlich seien, bestätigte sich im Wesenstest. Bei der qualitativen Bewertung dieses Hundeverhaltens müsste allerdings eine vergleichende Untersuchung mit Hunden anderer Rassen erfolgen. Wichtig erscheint die Klärung der Frage, inwiefern das gezeigte Verhalten rassetypisch zu bewerten wäre. Oder aber ob nicht auch Hunde anderer Rassen in den entsprechenden Testsituationen mehrheitlich dasselbe Verhalten zeigen würden.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Australian Shepherd bzgl. des Spielverhaltens lange, ausgiebig und in hoher Erregungslage spielte. Auch Jagdverhalten konnte bei den einigen der Testsituationen („Ballspiel“, „Jogger“ oder „plötzlich aufspringenden Person“) ausgelöst werden. Beide Verhaltensweisen entsprechen weitestgehend den erforderlichen Eigenschaften eines Hütehundes. Auch in Bezug auf ein relativ selten, „nicht reizbezogenes Verhalten“ (72 Beobachtungen) werden die Hütehundqualitäten des Australian Shepherds deutlich: Als Arbeitshund sollte sich dieser konzentriert und überwiegend fokussiert verhalten.

Aggressives Verhalten liegt mit 112 Mal im mittleren Feld der im Wesenstest gezeigten Verhaltensweisen. Wird berücksichtigt, dass Testsituation 23 (Drohfixation) aggressives Verhalten provozieren sollte (darin 71 Mal gezeigt), zeigt der Australian in diesem Wesenstest relativ selten aggressives Verhalten.

Insgesamt kann von einem adäquaten, den Erwartungen an einen Hütehund entsprechendem Verhalten über den Test hinweg gesprochen werden. Keiner der Testhunde zeigte in der jeweiligen Situation unangemessenes Verhalten im Sinne einer Verhaltensauffälligkeit.

6.4 Vergleich zwischen Besitzerfragebogen und Wesenstest

Diese Dissertation soll dabei helfen, die Aussagekraft von Besitzerfragbögen im Allgemeinen und dem Besitzerfragebogen nach C-BARQ im Speziellen in Bezug auf das Verhalten von Hunden der Rasse Australian Shepherd zu bewerten. Hierzu wurden der Fragebogen und der als objektiver einzuschätzende Wesenstest statistisch miteinander verglichen

Die Schwierigkeit der Vergleichbarkeit zwischen Besitzerfragebogen und Verhaltenstest bestand in der unterschiedlichen Dimension der Fragestellungen. Während der C-BARQ auf die Fragen zu einer bestimmten Verhaltensweise bestimmte Antworten vorgab, bspw. nach der Intensität des gezeigten Aggressions- oder Submissionsverhalten fragte, konnte im Ethogramm jedes mögliche gezeigte Verhalten zu einer spezifischen Situation festgehalten werden. Hätte man allerdings den Probanden im C-BARQ die Möglichkeit gegeben, einen Freitext zu schreiben, so hätte es nicht nur Schwierigkeiten mit der Vergleichbarkeit zum Wesenstest gegeben, sondern auch zwischen den Besitzerantworten innerhalb des C-BARQs. Der verwendete Fragebogen gibt feste Antwortmöglichkeiten vor, sodass diese relativ einheitlich sind. Des Weiteren reduzieren vorgegebene Antwortmöglichkeiten Unklarheiten, Interpretationsmöglichkeiten und Verständnisfehler seitens der Hundehalter (GÄRTNER 2006). Aus diesem Grund war die Art der Fragestellung wissenschaftlich indiziert.

Um eine echte Überprüfung der Besitzerantworten aus dem Fragenkatalog möglich zu machen, mussten Annahmen getroffen werden. Erstens wurden nur einzelne Fragen des C-BARQ den

spezifischen Situationen des Wesenstests zugeordnet. Von den insgesamt 101 Fragen der 7 Kategorien wurden für den statistischen Vergleich insgesamt nur 17 Fragen aus 4 Kategorien („Furcht und Angst“, „Aggression“, „Erregbarkeit“, sowie „Verschiedenes“) den Wesenstestsituationen zugeordnet und verglichen. Da vor allem diese Verhaltensweisen schwerpunktmäßig im Wesenstest abgefragt wurden, ist eine Auswahl und Beschränkung auf diese 4 Kategorien sinnvoll. Dabei wurden ausschließlich solche Testsituationen ausgewählt, die der jeweiligen Frage des C-BARQ von Sinn und Bedeutung her entsprechen (Augenscheinvalidität). Beispielsweise wurde C-BARQ Frage 38 „Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund als Reaktion auf plötzliche und laute Geräusche“ mit der Wesenstestsituation 18 „metallisches Geräusch“ verglichen. Diese Zuordnungen wurden sorgsam und nach Sinn und Bedeutung festgelegt. Die „Augenscheinvalidität“ gibt trotzdem Raum für Kritik, musste aber aufgrund des verschiedenartigen Aufbau von Fragebogen und Wesenstest in dieser Studie angewendet werden.

Da der Fragenkatalog nur vorgegebene Antworten zulässt, der getestete Hund im Verhaltenstest aber jedes Verhalten auch außerhalb des Angst- und Fluchtverhaltens zeigen konnte, wurden die qualitativen Ergebnisse aus dem Ethogramm in quantitative Skalen überführt. In einem weiteren Schritt wurden die kardinalen Skalen im Sinne eines „Matchings“ dem C-BARQ zugeordnet. Sowohl die Überführung des Ethogramms in kardinale Skalen als auch die Definition des „Matchings“ erfolgte nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und gründlicher Prüfung. Dennoch sei erwähnt, dass eine andere Zuordnung auch zu anderen statistischen Ergebnissen geführt hätte. Wäre beispielsweise bei der Kategorie „Furcht und Angst“ das gezeigte Verhalten im Wesenstest „p1m“ nicht der Intensität 1 zugeordnet worden, sondern der Intensität 2, so wären die statistischen Analyseergebnisse am Ende anders ausgefallen. Die Aussagekraft dieser Dissertation muss daher stets vor dem Hintergrund der statistischen Annahmen gesehen werden.

Der Vergleich zwischen Fragebogen und Wesenstest deutet auf eine unterschiedliche Zuverlässigkeit des Fragebogens für die Vorhersage von bestimmten Verhaltensweisen hin. Insgesamt konnte den Kategorien „Erregbarkeit“ und „Aggression“ eine relativ verlässliche Besitzeraussage durch den Fragebogen in Vergleich zu den objektiv, durch den Wesenstest überprüften Hundeverhalten zugeschrieben werden. In der Kategorie „Erregbarkeit“ waren

überwiegend positiv signifikante Zusammenhänge zwischen Fragebogen und Wesenstest nachweisbar. In der Kategorie „Aggression“, die aufgrund der dichotomen Merkmalsausprägung durch eine Binomialverteilung ausgewertet wurde, gab es ebenfalls eine gute Übereinstimmung. In der Kategorie „Furcht und Angst“ gab es hingegen keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Besitzerfragebogenantworten und Wesenstestverhalten. In der Kategorie „Verschiedenes“ waren die Ergebnisse uneinheitlich.

In der Kategorie „Erregbarkeit“ wurde sich auf 3 Grade (keine, leichte und hohe Erregungslage) festgelegt, welche auf Übereinstimmung mit dem Verhalten im Wesenstest überprüft wurde. Für die Studie wurden vornehmlich die sog. Spielsituationen des Wesenstests genutzt, da diese am besten die Erregungslage der Hunde abbildeten. Die meisten der anderen Testsituationen lösten mehrheitlich als erstes submissives Verhalten aus, sodass dies im Ethogramm festgehalten wurde und somit keine ausreichende Aussage über die Intensität der Erregungslage gemacht werden konnte. Bei insgesamt 3 von 4 Paarungen dieser Kategorie konnte ein positiver signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Demnach schätzten die Hundebesitzer das Verhalten ihrer Australian Shepherds relativ zuverlässig ein und entsprachen damit weitestgehend den Beurteilungen der tatsächlich gezeigten Reaktionen im Verhaltenstest.

In der Kategorie „Aggression“ gab es 11 von 13 überzufällig richtige Antworten der Halter und damit eine relativ gute Übereinstimmung zwischen Besitzerfragebogenantworten und im Wesenstest gezeigtem Verhalten. Während es bei den übrigen Kategorien mehr als zwei Einstufungsgrade in der statistischen Auswertung gab, konnte bei der Kategorie „Aggression“ nur binär zwischen „zeigt dieses Verhalten“ oder „zeigt dieses Verhalten nicht“ unterschieden werden. Die Daten der Kategorie „Aggression“ konnten aufgrund dieser dichotomen Ausprägung keiner Korrelationsanalyse unterzogen werden. Stattdessen wurde eine Binomialanalyse durchgeführt. Die meisten Besitzer schätzen ihre Hunde in allen der 27 C-BARQ-Fragen dieser Kategorie als kaum bis gar nicht aggressiv ein. Im Wesenstest zeigten die Hunde insgesamt auch selten ein Aggressionsverhalten. Insgesamt wurde Aggressionsverhalten 112 Mal im Wesenstest dokumentiert. Allerdings wurde die Mehrheit dieses Verhaltens in der Testsituation 23 „Drohfixation durch eine Testperson mit Verkleinerung des Abstands zwischen ihr und dem Hund“ gezeigt. Da dies die einzige echte Bedrohungssituation im gesamten

Verhaltenstest darstellte, wurde sie mit der C-BARQ Frage 25 (Frage nach aggressivem Verhalten, aufgrund von direktem Anstarren eines Haushaltsmitglieds) gepaart. Im Unterschied zur Verhaltenstestsituation wurde der Hund hier von einer Testperson angestarrt. Dies könnte die negative Korrelation in dieser „Paarung“ erklären. Möglicherweise fühlte sich der Hund durch die ihm fremde Testperson mehr bedroht und reagierte damit anders als bei ihm bekannten Personen und in heimischer Umgebung. Dessen ungeachtet zeigten fast alle Hunde ein dieser Bedrohungstestsituation angemessen aggressives Verhalten.

Zum einen erhöht dies eine Trefferwahrscheinlichkeit, zum anderen ist Aggressionsverhalten möglicherweise aber auch für die Hundehalter leichter zu identifizieren und differenzieren als der Verhaltenskomplex der Submission. Das von den Haltern im C-BARQ angegebene Aggressionsverhalten bezog sich vornehmlich auf territoriales und in Bezug auf einen aggressiven Artgenossen gezeigtes Verhalten. Beide Situationen gab es nicht im Wesenstest, da weder zu Hause auf dem heimatlichen Gelände der Hunde getestet wurde, noch andere Hunde Bestandteil des Wesenstests waren. Auch dieser Umstand könnte die Ergebnisse in dieser Kategorie beeinflusst haben.

Bei den Testsituationen handelte es sich darüber hinaus vornehmlich um Alltagssituationen, in denen gut sozialisierte Hunde kaum Aggressionsverhalten zeigen sollten. Da die meisten Hunde dieser Studie aus kontrollierten Zuchten stammen und in Haushalten mit zumindest einem weiteren Hund leben, sind diese wahrscheinlich gut sozialisiert. Eine weitere überlegenswerte Theorie ist, dass der Australian Shepherd eine seinem Zuchtstandard entsprechende, eher wenig aggressiv verhaltene Rasse ist. Als folgsamer Arbeitshund gezüchtet, wäre aggressives Verhalten bei einem Australian Shepherd in jeglicher Hinsicht den Arbeitsablauf störend. Aufgrund der Selektion auf einen solchen Hundetypus sind aggressive Tendenzen unerwünscht und sogar Zucht ausschließend. Zur Überprüfung dieser Annahme könnte der Wesenstest mit Hunden anderer Rassen durchgeführt werden, um die daraus gewonnenen Ergebnisse mit den Daten der untersuchten Australian Shepherds zu vergleichen. Insgesamt kann für die Kategorie „Aggression“ festgehalten werden, dass die Besitzereinschätzungen im C-BARQ das Verhalten der Hunde im Wesenstest überzufällig vorhersagten und damit der Fragebogen in dieser

Stichprobe bei diesen Hunden ein relativ zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens gewesen ist.

In der Kategorie „Furcht und Angst“ hingegen zeigten sich die Fragestellungen des C-BARQs als nicht geeignet für die Identifikation scheuer oder ängstlicher Hunde. Besitzerangaben und Ergebnisse des Verhaltenstest ergaben bei 17 von 18 Paarungen keine signifikanten Übereinstimmungen, sodass der C-BARQ hier keinesfalls einen Verhaltenstest ersetzten könnte. In dieser Kategorie wurden den fünf Graden des Fragebogens auch fünf Grade des submissiven Verhaltens im Wesenstest zugeordnet. Aufgrund der feinen Graduierung in dieser Kategorie lässt sich möglicherweise auch die sehr schlechte Übereinstimmung zwischen Besitzerantworten und gezeigten Hundeverhalten erklären. Des Weiteren sind körperliche Signale, wie ein leicht geduckter Körper, eine eingezogene Rute oder eine lang gezogene Maulspalte, im submissiven Verhalten für die meisten Hundebesitzer nicht so leicht zu erkennen, wie z. B. ein offensiv drohender und knurrender Hund. Der C-BARQ war in dieser Stichprobe bei diesen Hunden für die Kategorie Furcht und Angst kein zuverlässiges Instrument zur Vorhersage des Hundeverhaltens.

Der Grund für die Abweichung zwischen Besitzeraussagen im C-BARQ und Wesenstest könnte in der sog. „sozialen Erwünschtheit“ eine Erklärung finden – dies nicht zuletzt, da der Australian Shepherd im Zuchtstandard weder scheu noch ängstlich sein darf und mit diesen Eigenschaften sogar von der Zucht ausgeschlossen werden könnte. Ein weiterer interessanter Aspekt, der die mangelnde Übereinstimmung zwischen C-BARQ-Ergebnissen und Wesenstestergebnissen erklären könnte, ist unterschiedliches Fachwissen, lückenhafte Deutungsfähigkeiten bzgl. des Verhaltens oder Fehlinterpretationen in Bezug auf ethologische Begrifflichkeiten. Während die meisten Hunde in den von dieser Studie unabhängigen, vom CASD eigenständig durchgeführten Verhaltenstests durch die vereinsinternen Beurteiler als „neutral“ eingestuft wurden, wurden die Hunde innerhalb dieses Dissertationsprojekts je nach Testsituation eher in die verschiedenen Intensitäten der aktiven und passiven Submission eingeordnet. Eine Nachschulung wurde zur Beseitigung dieser Divergenz mittlerweile seitens des Vereins angefragt und unterstreicht einmal mehr, wie schwierig die Deutung des Hundeverhaltens für Beobachter sein kann.

In der Kategorie „Verschiedenes“ wurden nur 2 Fragen analysiert und mit dem Wesenstest verglichen. Während das Ergebnis zu Frage 92 keinen validen Vorhersagewert in Bezug auf „Verspieltheit“ ergab, konnte bezüglich Frage 93 ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen Besitzerangabe und Verhaltenstest gefunden werden. Hundehalter per C-BARQ sowie versierte Beobachter per Wesenstest kamen in Bezug auf die Einschätzung der „Lebhaftigkeit“ der getesteten Hunde zu ähnlichen Ergebnissen.

In der Kategorie „Verschiedenes“ konnte die Fragen 92 und 93 des C-BARQs mit jeweils 5 Verhaltenstestsituationen des Wesenstests, aus dem Bereich Spielverhalten, verglichen werden. Frage 93 des C-BARQs fragte zusätzlich zur separaten Kategorie „Erregbarkeit“ nochmals nach der allgemeinen Einschätzung der Besitzer zur „Lebhaftigkeit“, dem „Energielevel“ und der „Umtriebigkeit“ ihrer Hunde. Dabei entsprachen die Ergebnisse denen der separaten Kategorie. Bei 4 von 5 Paarungen gab es eine positive Signifikanz. Bei der übrigen Frage zumindest eine Tendenz, welche nur knapp das Signifikanzniveau (0.067) verfehlte. Anders war dies bei Frage 92 zur Einschätzung des Spielverhaltens. Bei den Besitzerantworten, wie „verspielt“, „welpenhaft“ und „ungestüm“ ihr Hund sei, korrelierte keine der 5 Paarungen. Es gab somit weder einen positiven noch negativen Zusammenhang. Abweichend der Erwartungen, dass ähnliche Besitzerantworten in Frage 92 und 93 gegeben wurden, konnte für Frage 92 kein valider Vorhersagewert in Bezug zur „Verspieltheit“ von den Hundehaltern getroffen werden. Trotz des Vergleichs mit identischen Wesenstestsituationen, spiegeln die stark voneinander abweichenden Intensitäts-Mittelwerte (Frage 92 = 1,673; Frage 93 = 2,363) das unterschiedliche Antwortverhalten der Besitzer wider. Dies ist auch die Erklärung der vorhandenen (Frage 93) bzw. nicht vorhandenen signifikanten Korrelationen (Frage 92). Die Wesenstestsituationen zum Spielverhalten der Hunde korrelieren untereinander sehr stark, das bedeutet, dass die Hunde in allen Spielsituationen ein durchgängiges Verhalten zeigten, die Abweichungen also durch die Ergebnisse der Fragebogenauswertung zu erklären sind. Offenbar bewerten die Besitzer die Intensität der „Ungestümtheit“ ihrer Hunde völlig anders als ihre „Lebhaftigkeit“. Es kann daher angenommen werden, dass die Interpretation der Begrifflichkeiten durch die Hundebesitzer hier eine Rolle gespielt haben dürfte.

Angemerkt sei zuletzt, dass die Antworten zu den Fragestellungen Training, Gehorsam und trennungsbezogenes Verhalten im Wesenstest nicht überprüft wurden. Der Verhaltenstest sollte ein möglichst durch den Besitzer unbeeinflusstes und unabhängiges Verhalten auslösen, welches in Bezug auf diese Eigenschaften nicht möglich ist.

6.5 Schlussfolgerungen

In diesem Dissertationsvorhaben stand die Frage im Fokus, inwieweit Besitzerauskünfte in Form von Fragebögen das Verhalten von Hunden verlässlich einschätzen und damit vorhersagen können. Inwieweit die Besitzerangaben dem tatsächlichen Verhalten der Hunde entsprechen, wurde über einen spezifischen Wesenstest überprüft. Es wurde hierbei die Annahme getroffen, dass das Verhalten im Wesenstest von einer unabhängigen und fachkundigen Beobachterin als objektiv bewertet werden konnte.

In Bezug auf das Aggressionsverhalten der getesteten Hunde der Rasse Australian Shepherd entsprachen die Besitzerauskünfte weitestgehend den gesammelten Daten des Verhaltenstests. Auch Aussagen zur Erregungslage der Hunde konnten treffend von den Besitzern angegeben werden. Problematisch waren die Angaben in Bezug auf das Verhalten in der Kategorie „Furcht und Angst“. Verlässliche Aussagen zu diesem Verhalten konnten über einen Besitzerfragebogen nicht abgeleitet werden. In diesem Fall würde sich eher ein objektiver Verhaltenstest mit einem Schwerpunkt auf Situationen zu Furcht- und Angstverhalten anbieten.

Aufgrund der Art der Datenerhebung konnten einige Bereiche des Besitzerfragebogens nicht mit dem Verhaltenstest verglichen und untersucht werden. Auch die verschiedenen Arten der Antwortmöglichkeiten, einerseits die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten im C-BARQ mit Einschränkungen auf nur noch eine Verhaltensweise, andererseits das für jede Verhaltensweise offene Ethogramm, machten viele statistische Annahmen notwendig. Eine bessere Abstimmung zwischen Besitzerfragen und Wesenstestsituationen hätte weniger statistische Annahmen (bspw. die Augenscheinvalidität) notwendig gemacht – und damit die statistische Validität sowie auch die Aussagekraft des Vergleichs erhöht.

Die Testhunde dieses Projekts verhielten sich in den Testsituationen (einwirkende Faktoren) überwiegend angemessen und durchschnittlich, es gab wenig extreme Verhaltensweisen oder Ausreißer innerhalb dieser Stichprobe. Dies kann zum einen an den alltäglichen Testsituationen gelegen haben. Im Gegensatz zu vielen „Problemhundewesenstests“ (z. B. Niedersachsentest) gab es, bis auf die letzte Situation 23 „Anstarren“, keine besonderen Bedrohungssituationen. Auch wurde sich im Gegensatz zu anderen Wesenstests (GAERTNER 2009, OTT 2010, MEYER 2008, SVARTBERG et al. 2002) keiner ungewöhnlichen Testsituationen bedient, die explizit stärkere Reaktionen provozieren. Es gab weder Situationen, in denen die Hunde stark bedrängt oder angeschrien wurden, noch flogen – anders als bei einer Testsituation des schwedischen Dog Mentality Assessments (DMA) – „Geister“ umher. Des Weiteren waren die Hunde dieser Stichprobe alle aus Vereinszuchten und mehrheitlich als Familien-, Sport- oder Hütehunde angeschafft. Keiner war als „Problemhund“ auffällig geworden, hatte eine schwierige Vorgeschichte oder wurde in irgendeiner Form zum Beispiel als Schutz-, Wach- oder Jagdhund ausgebildet oder abgerichtet.

Der Verhaltenstest liefert kein Ergebnis, inwieweit das gezeigte Verhalten tatsächlich genetisch bedingt ist. Eine weiterreichende Untersuchung über die nächsten Australian Shepherd Generationen dieser Gruppe könnte dazu Antworten liefern. Die einzig nennenswerte Auffälligkeit lag in der überwiegend submissiven Reaktion der Hunde auf die getesteten Reize. Diese wurden mehrheitlich in mittlerer Intensität gezeigt. Ob dies in einem überdurchschnittlich hohen Maße in der jeweiligen Testsituation von den Australian Shepherds gezeigt wurde, könnte mit einer Übertragung des Verhaltenstest auf Hunde anderer Rassen überprüft werden.

Inwiefern die Einschätzungen des Hundeverhaltens in Bezug auf Angstverhalten im Wesenstest zu Konsequenzen für die Zuchtkriterien in der Australian Shepherd Zucht führen, obliegt der Beurteilung des Vereins selbst. Zur Überprüfung, inwiefern das in den Testsituationen gezeigte Angstverhalten der Australien Shepherds tatsächlich rassespezifisch ist, könnte der Wesenstest mit Hunden anderer Rassen durchgeführt werden. Die daraus gewonnenen Ergebnisse könnten dann mit den Daten der hier untersuchten Australian Shepherds verglichen werden. Durch diese zukünftige Untersuchung bekäme das in der vorliegenden Studie isoliert betrachtete

Angstverhalten der Australian Shepherds einen Vergleichspunkt – dadurch würde die Aussagekraft weiter erhöht werden.

Bei der Beurteilung und Bewertung von Hundeverhalten durch Wesenstest sollte aber stets bedacht werden, dass das gesehene Verhalten, neben genetischer Disposition, auch von Faktoren wie Lernerfahrung, der momentanen Fitness sowie dem emotionalen und hormonellen Zustand des Hundes abhängig ist (QUANDT 2001). Wesenstests liefern auch keine Auskünfte über zurückliegende Erfahrungen, Lernprozesse und Umwelt- oder Haltungsfaktoren. Es handelt sich bei einem Wesenstest ausschließlich stets um eine Momentaufnahme (GAERTNER 2009). Da auch die Besitzerangaben bezüglich des „Furcht- und Angstverhaltens“ wenig aussagekräftig waren und stark von der Beurteilung innerhalb des Wesenstests abwichen, sollte sich auf diese ergänzenden Informationen zur Einschätzung des Verhaltenskomplexes nicht gestützt werden.

Allgemein können Besitzerfragebögen aber zusätzliche Daten liefern, die das Bild der Momentaufnahme aus dem Verhaltenstest vervollständigen. Sie sollten aber aufgrund der Subjektivität, den verschiedenen Bildungs- und Wissensniveaus sowie der oftmals emotionalen Bindung der Besitzer zu ihren Hunden differenziert betrachtet und kritisch überprüft werden. Isoliert – also ohne weitere Überprüfung – ist die Genauigkeit von Besitzerauskünften mit Vorsicht zu bewerten. Eine Kombination aus Fragebogen und Wesenstest sollte für verlässliche Aussagen das Mittel der Wahl sein.

Insgesamt haben die Ergebnisse aus den Besitzerauskünften weitestgehend den Erwartungen entsprochen. Die Mehrheit der Besitzerauskünfte hat mittels Fragebogen ein dem Rassestandard entsprechendes „Allgemeinbild“ skizziert. Auch der Verhaltenstest ist geeignet, das Verhalten der Hunde objektiv und vergleichbar zu testen. Alle für die Zuchttauglichkeit wichtigen Verhaltensweisen, mit Ausnahme des Imponierverhaltens, konnten dargestellt werden.

7 Zusammenfassung

Ott, Katharina

Einfluss von Faktoren auf das Verhalten von Hunden der Rasse Australian Shepherd im Vergleich mit der Besitzereinschätzung durch eine Auswertungsmethode nach C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire)

Das vorliegende Dissertationsvorhaben beschäftigte sich mit der Frage, inwiefern Hundebesitzer anhand eines von SERPELL und HSU (2003) entwickelte Fragebogens, dem sog. C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire), das Verhalten ihrer Hunde der Rasse Australian Shepherd im Vergleich zu einem für den Club für Australian Shepherd e. V. entwickelten Verhaltenstest richtig vorhersagen konnten. 94 Hunde der Rasse Australian Shepherd wurden hierzu einem aus 23 Testsituationen bestehenden, spezifischen Verhaltenstest unterzogen. Den Hundehaltern wurde vor Antritt des Verhaltenstests ein Besitzerfragebogen mit 101 Fragen aus sieben Kategorien zur Beantwortung ausgehändigt. Im Anschluss an die Testreihe wurden die Antworten der Hundehalter und die Ergebnissen des Wesenstests statistisch aufbereitet und miteinander verglichen.

Das Dissertationsvorhaben bot Erkenntnisse darüber, wie die Rasse der Australian Shepherd durch Ihre Besitzer subjektiv bewertet wird. Darüber hinaus lieferte es Informationen darüber, welche Verhaltensweisen der Australian Shepherd rassetypisch in spezifischen Testsituationen aus objektiver Sicht tatsächlich zeigt. Beim Vergleich zwischen Besitzerantworten mittels C-BARQ und Wesenstest wurde besonderer Fokus auf die Verhaltenskategorien „Aggression“, „Erregbarkeit“ und „Furcht und Angst“ sowie 2 Fragen der Kategorie „Verschiedenes“ gelegt.

Der Vergleich zwischen Fragebogen und Wesenstest deutet auf eine unterschiedliche Zuverlässigkeit des Fragebogens für die Vorhersage von bestimmten Verhaltensweisen hin. Insgesamt kann den Kategorien „Erregbarkeit“ und „Aggression“ eine relativ verlässliche Besitzeraussage durch den Fragebogen im Vergleich zu den objektiv, durch den Wesenstest überprüften Hundeverhalten zugeschrieben werden. In der Kategorie „Erregbarkeit“ wiesen 3

von 4 gebildeten „Paarungen“ eine positiv signifikante Korrelation zwischen Fragebogen und Wesenstest auf. In der Kategorie „Aggression“ gab es ebenfalls eine gute Übereinstimmung. In dieser Kategorie gab es 11 von 13 überzufällig richtigen Antworten. Eine „Paarung“ lieferte überzufällig falsche Aussagen der Besitzer, während eine weitere weder bessere noch schlechtere Angaben als eine zufällige Beantwortung ergab.

In der Kategorie „Furcht und Angst“ hingegen zeigten sich die Fragestellungen des C-BARQs als nicht geeignet für die Identifikation scheuer oder ängstlicher Hunde. Besitzerangaben und Ergebnisse des Verhaltenstest ergaben bei 17 von 18 Paarungen keine signifikanten Übereinstimmungen, sodass der C-BARQ hier keinesfalls einen Verhaltenstest ersetzten könnte. In der Kategorie „Verschiedenes“ wurden nur 2 Fragen analysiert und mit dem Wesenstest verglichen. Während das Ergebnis zu Frage 92 keinen validen Vorhersagewert in Bezug auf „Verspieltheit“ ergab, konnte bezüglich Frage 93 („Lebhaftigkeit“) ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen Besitzerangabe und Verhaltenstest nachgewiesen werden.

Als ein Ergebnis der Untersuchung kann festgehalten werden, dass der Wesenstest dazu geeignet ist, das Verhalten der Hunde objektiv und vergleichbar zu testen. Alle für die Zuchttauglichkeit wichtigen Verhaltensweisen, mit Ausnahme des Imponierverhaltens, konnten dargestellt werden. Darüber hinaus sollte die Aussagekraft von Besitzerfragebögen stets vorsichtig bewertet werden. Sie bieten – zumindest im Rahmen dieser Untersuchung, bei Hunden der Rasse Australian Shepherd – für bestimmtes Verhalten keine verlässliche Aussagekraft. Eine mögliche Erklärung liegt in den verschiedenen Bildungs- und Wissensniveaus der Besitzer sowie der oftmals emotionalen Bindung der Besitzer zu ihren Hunden. Dennoch bieten Fragebögen den Vorteil, Daten abzufragen, die Wesenstests nicht liefern können – und sind eine gute Vervollständigung zur Momentaufnahme von Verhaltenstests. Eine Kombination aus Fragebogen und Wesenstest sollte für verlässliche Aussagen zum Hundeverhalten daher stets der Vorrang gewährt werden.

In Bezug auf die Frage, inwieweit „Faktoren“ (in diesem Fall die konkreten Verhaltenstestsituationen) Einfluss auf das Verhalten der Hunde hatte, kann von einem

adäquatem, den Erwartungen an einen Hütehund entsprechenden Verhalten gesprochen werden. Keiner der Testhunde zeigte in der jeweiligen Situation unangemessenes Verhalten im Sinne einer Verhaltensauffälligkeit.

8 Summary

Ott, Katharina

Influence of Factors on dog's behaviour of the breed Australian Shepherd in comparison to owners' behaviour-assessment by the use of an evaluation method based on C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire)

This study focuses on the question in how far dog owners are able to predict the behaviour of their dogs by the use of a questionnaire developed by SERPELL and HSU (2003) in comparison to a behavioural test that was developed for the German Australian Shepherd Club. 94 dogs of the breed Australian Shepherd were subjected to a specific behavioural test consisting of 23 test situations. The dog owners were rendered an owner-questionnaire with 101 questions to be answered before the start of the behavioural testing. Subsequent to the behavioural test series the answers of the dog owners were statistically processed and compared to the results of the behavioural test.

The study offers via the C-BARQ-answers insights into how the breed of Australian Shepherd is subjectively evaluated by their owners. Additionally, the study provides objective information on which behaviours the Australian Shepherd breed typical shows in specific test situations.
The comparison and statistical analysis between questionnaire-answers and behavioural test offers moreover details on the predictive power of the questionnaire. When comparing the owner replies in the questionnaire with the behavioural test, special focus was put on the behaviour categories "aggression", "excitability" and "fear and anxiety" as well as on 2 questions of the category "miscellaneous".

The comparison between C-BARQ-questionnaire and behavioural test indicates a different reliability of the questionnaire in regard to the prediction of certain behaviours. Overall, for the behaviour categories "excitability" and "aggression" the owner answers via questionnaire are relatively reliable in comparison to the objective, verified behaviour the dogs showed in the behavioural test. In the category "excitability" 3 of 4 "pairings" showed a positive significant correlation between questionnaire and behavioural test. In the category "aggression" there was

also a good matching. In this category 11 of 13 "pairings" provided more frequently than simply by random chance correct answers. One "pairing" provided more frequently than simply by random chance false statements of owners, while another "pairing" revealed neither better nor worse answers than simply by random chance.

By contrast, for the category "fear and anxiety" the C-BARQ proves not to be a suitable instrument to identify fearful dogs. The owner answers and results of the behavioral test showed for 17 out of 18 “pairings” no significant matching; hence, the C-BARQ could by no means replace the behavioral test. In the category "miscellaneous" only 2 questions were analyzed and compared with the behavioral test. While the result to question 92 ("playfulness") showed no valid predication, question 93 ("liveliness") shows a positive significant relationship between owner-answers and the objective results of the behavioural test.

As a result of the study it may be noted that the behavioral test is useful to test the behavior of dogs objective and comparable. The test was able to depict all behaviors important for the breeding capability – with the exception of the “overawing behavior”. Moreover, the predictive power of owner questionnaires should always be seen with particular caution. They offer – at least in this study, for dogs of the breed Australian Shepherd – for certain behavior no reliable prediction. A possible explanation lies in the different education and skill level of the owner as well as in often prevalent emotional ties of owners to their dogs. Nevertheless, questionnaires have the advantage to ask for data that a behavioral test can not deliver - and are a great complement to the snapshot of behavioral tests. A combination of questionnaire and behavioral test could be seen as more reliable than referring to one method alone.

Regarding the question of whether "factors" (in this case the concrete behavioral test situations) had influence on the behavior of dogs it can be noted that all dogs showed a behavior expected and adequate for a herding dog. None of the test dog showed in any test situation inappropriate behavior – indicating behavioral problems.

LITERATURVERZEICHNIS

ASKEW, H. R. (1997)
Behandlung von Verhaltensproblemen bei Hund und Katze. Ein Leitfaden für die tierärztliche Praxis.
Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg

BEKOFF, M. (1974)
Social play and play-soliticing by infand canids
Am. Zool. 14, S. 323-340

BEKOFF, M. und BYERS (1998)
Animal Play: Evolutionary Comparative and Ecological Perspectives
Cambridge University Press, New York

BÖTTJER, A. (2003)
Untersuchung des Verhaltens von fünf Hunderassen und einem Hundetypus im innerartlichen Kontakt des Wesenstestes nach den Richtlinien der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

BOLLEN und HORROWITZ (2008)
Behavioral evaluation and demographic information in the assessment of aggressiveness in shelter dogs.
Applied Animal Behavior Science (112:120)

BORTFELDT L. T. (2008)
Untersuchungen zum Einfluss der Grundeinstellung des Hundehalters/der Hundehalterin gegenüber Tieren auf das Verhalten des eigenen Hundes; Einteilung der Grundeinstellungen nach Stephen R. Kellert
Diss.Tiho-Hannover

BORTZ, J. und N.DÖRING(2006)
Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler
Springer Medizinverlag, 4.Aufl., Heidelberg, S. 200-202

BORTZ, J., und G. A. LIENERT (2003)
Kurzgefasste Statistik für die klinische Forschung.
2. Aufl., Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg u. a.

BOSSELMANN, C. (2008)
Australian Shepherd
Cadmos, Brunsbek

BRENGELMANN N. (2008)
Untersuchung zur Sachkunde über Hunde, Hundehaltung und erhalten von in Deutschland lebenden Hundehaltern
Journal-Nr. : 3171

BROWN, J. L. (1964)
The integration of agonistic behavior in the Stellerr's jay.
Univ. Calif. Publ. Zool. 60, 223-328

BRUMMER, H. (1976)
Die Bedeutung der präpubertären Entwicklungsphasen für das Verhalten des Hundes
Kleintierpraxis 21, S. 177-182.

BRUNS, S. (2003)
Fünf Hunderassen und ein Hundetypus im Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000: Faktoren, die beißende von nicht-beißenden Hunden unterscheiden:
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

BUBLAK, A. B. (2013)
Ausdrucksverhalten von Hunden (Canis familiaris) gegenüber dem Menschen in einem Verhaltenstest und Beschwichtigungssignale in der Hund-Mensch-Kommunikation
Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München

BUCHHOLTZ, C. (1982)
Grundlagen der Verhaltensphysiologie
Vieweg

CHRISTIANSEN, F.O., M. BAKKEN und B.O. BRAASTAD (2001)
Behavioural differences between three breed groups of hunting dogs confronted with domestic sheep.
Appl. Anim. Behav. Sci. 72 (2), S. 115-129

COILE, D. C. (2009)
Australian Shepherd
Barron`s Educational Series, Inc.

DUFFY, D. L. und HSU, Y. , SERPELL, J. A. (2008)
Breed differences in canine aggression.
Appl. Anim. Behav. Sci. 114, 441–460

DUFFY, D.L. und SERPELL, J.A. (2012)
Predictive validity of a method for evaluating temperament in young guide and service dogs.
Appl. Anim. Behav. Sci. 138, 99-109

EIBL-EIBESFELD, I. (1999)
Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung,
8. Aufl., Piper Verlag, München/ Zürich

FEDDERSEN-PETERSEN, D. U. (2004)
Hundepsychologie.
4. Auflage, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. , Stuttgart

FEDDERSEN-PETERSEN, D. (2008)
Ausdrucksverhalten beim Hund.
Franckh-Kosmos Verlags- GmbH & Co, Stuttgart

FEDDERSEN-PETERSEN, D. und F. OHL (1995)
Ausdrucksverhalten beim Hund
Franckh-Kosmos Verlags- GmbH & Co, Stuttgart

FEDERATION CYNOLOGIQUE INTERNATIONALE (F.C.I.)
FCI - Standard Nr. 342 / 16. 06. 2010 / D http://www.fci.be/nomenclature.aspx

FOX, M. W. (1971)
The comperative ethology of the domesticated dog
In: M. W. FOX: Behaviour of wolves, dogs and related canids
Cape, London

FOX, M.W. (1968)
Abnormal Behavior in Animals: Socialisation, environmental factors and abnormal behavioral development in animals. Verlag Saunders, Philadelphia

GAERTNER, A.M. VON (2009)
Untersuchung zum Einfluss verschiedener Haltungsfaktoren und der vom Halter subjektiv empfundenen Bindung auf das Verhalten von Deutschen Schäferhunden in einem Wesenstest.
Diss .Tierärztliche Hochschule Hannover

GANSLOßER , U., KITCHENHAM, K. (2012)
Forschung trifft Hund. Neue Erkenntnisse zu Sozialverhalten, geistigen Leistungen und Ökologie.
Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. , Stuttgart

GATTERMANN, R. (1993)
Verhaltensbiologie. Gustav Fischer Verlag, Jena

GATTERMANN R. (2006)
Wörterbuch zur Verhaltensbiologie der Tiere und Menschen
Spektrum, München

GATTERMANN, R. (1993)
Verhaltensbiologie.
Gustav Fischer Verlag, Jena

GIESSER, U. (2006)
Vergleichende Untersuchung von Wesenstests auf ihre Eignung, unterschiedliche Formen aggressiven Verhaltens sowie das Jagdverhalten von Hunden korrekt zu beurteilen
Diss. FU- Berlin

GODDARD, M. E. und BEILHARZ, R. G. (1984)
A factor analysis of fearfulness in potential guide dogs,
Appl. Anim. Behav. Sci. 12, S. 253-265

GODDARD, M.E., und R.G. BEILHARZ (1984)
The relationship of fearfulness to, and the effects of sex, age, and experience on exploration and activity in dogs.
Appl. Anim. Behav. Sci. 12, S. 267-278

GODDARD, M. E. und BEILHARZ, R.G. (1983)
Genetics of traits which determine the suitability of dogs as guide-dogs for the blind
Appl. Anim. Ethol. 9, S. 299-315

HANCOCK, D. (1999)
Old Farm Dogs.
Shire Publications, Princes Risborough

HART, B.L. und L. A. HART (1985)
Selecting pet dogs on the basis of cluster analysis of breed behavior profiles and gender.
JAVMA 86, S. 1181-1186

HASSENSTEIN, B. (1980)
Instinkt, Lernen, Spielen, Einsicht.
Einführung in die Verhaltensbiologie.
Verlag Piper, München

HERRE, W., RÖHRS, M. (1990)
Haustiere- zoologisch gesehen
Springer Berlin, Heidelberg, S. 9-12

HINDE, R. A. (1973)
Das Verhalten der Tiere
Wissensch. Sonderausg. ,Bd. 1, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

HIRSCHFELD, J. (2005)
Untersuchung einer Bullterrier-Zuchtlinie auf Hypertrophie des Aggressionsverhaltens.
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

HSU, Y. und J. A. SERPELL (2003)
Development and validation of a questionnaire for measuring behaviour and temperament traits in pet dogs
JAVMA 223 (9), S. 1293-1300

IMMELMANN, K. (1982**)**
Wörterbuch der Verhaltensforschung
Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg

IMMELMANN, K. , E. PRÖVE und R. SOSSINKA (1996)
Einführung in die Verhaltensforschung
4. Aufl., Blackwell Wissenschafts-Verlag, Berlin, Wien

JOHANN, T. (2004)
Untersuchung des Verhaltens von Gold en Retrievern
im Vergleich zu den als gefährlich eingestuften Hunden im Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefahrtierverordnung vom 5.7.20 00
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

JONES, A. C. und S. D. GOSLING (2005)
Temperament and personality in dogs (Canis familiaris): A review and evaluation of past research
Appl. Anim. Behav. Sci. 95, S. 1-53

KÖHLER, C. (2009)
Der Australian Shepherd-(K)Ein gewöhnliches Aussi-Buch,
Pro BUSINESS GmbH, S. 19ff.

LINDSAY, S. R. (2000)
Handbook of applied dog behavior and training
Vol. 1: Adaption and learning.
Iowa State Press, Blackwell Publishing, Ames

LOKAU, S.
Zeichnungen von Hunden, entnommen aus www.VDH.de (22.08.2015)

MARTIN, P., und P. BATESON (1993)
Measuring behaviour: an introductory text.
Cambridge University Press, Cambridge

MAZUR, E. M. (2012)
Entwicklung und Evaluierung eines speziellen Verhaltenstests zur Untersuchung der rassetypischen Verhaltensweisen von Hunden der Rasse Australian Shepherd.
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

MEERMANN (2009)

Untersuchung von Verhaltensauffälligkeiten bei Hunden der Rassen Border Collie und Australian Shepherd in Deutschland
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

MENZEL, G. A. (1936)
Der Hund und seine Zucht in Wort und Bild
Herausgegeben vom Zucht- und Prüfungsbund deutscher kynologischer Vereine

MEYER , M. (2008)
Untersuchung des Einflusses der Mensch-Hund-Beziehung nach Roberto Marchesini auf das Verhalten des Hundes
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

MEYER-HOLZAPFEL, M. (1956)
Das Spiel bei Säugetieren.
Handbuch der Zoologie 8, S. 1-36

MIKLOSI, A. (2011):
Hunde. Evolution, Kognition und Verhalten,
Franck-Kosmos Verlags-GmbH& Co.KG, Stuttgart

MITTMANN, A. (2002)
Untersuchung des Verhaltens von 5 Hunderassen und einem Hundestypus im Wesenstest nach den Richtlinien der Niedersächsischen Gefahrtierverordnung vom 05.07.2000.
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

NETTO, W. J., und D. J. U. PLANTA (1997)
Behavioural testing for aggression in the domestic dog.
Appl. Anim. Behav. Sci. 52, S. 243-263

OLSEN, U. (2008)
Zusammenhänge zwischen Hundeverhalten und unterschiedlicher Einschränkung des Hundes durch die Leine
Journal-Nr. : 3245

OTT, S. (2010)
Entwicklung eines speziellen Verhaltenstest zur Evaluierung der Auswirkungen der Hund-Halter-Beziehung auf das Verhalten des Hundes; Untersuchung des Aktivierungsgrades, der Kontaktaufnahmefähigkeit zum Menschen und des Vorkommens von Persönlichkeits-dimensionen bei Hunden der Rasse Deutscher Schäferhund.
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

PAFF, I. (2011)
Unser Hund der Australian Shepherd
Kynos Verlag, Nerdlen/Daun

PELZ, I. (2004)

Australian Shepherd - Geschichte, Haltung, Ausbildung, Zucht.
Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart

PIES-SCHULZ-HOFEN, R. (2004)
Die Tierpflegerausbildung
Parey Verlag, Stuttgart

PODBERSCEK, A.L., und J.A. SERPELL (1997)
Environmental influences on the expression of aggressive behaviour in English Cocker Spaniels.
Appl. Anim. Behav. Sci. 52, S. 215-227

PRICE, E. O. (1984)
Behavioral aspects of animal domestication.
Quarterly Review of Biology, 59, S. 2-32

PSCHYREMBEL (2004)
KLinisches Wörterbuch 260.Auflage
Walter de Gruyter Verlag, Berlin

QUANDT, C. (2001)
Angstprobleme als Grundlage für Aggressionsprobleme. Seminarskript: Verhaltenstherapie.
Modul IV: Problemverhalten Hund 1, 23./24.06.2001 in Gießen, S. 4-8.
Bonn, Akademie für Tierärztliche Fortbildung

RÄBER, H. (1993)
Enzyklopädie der Rassehunde: Ursprung, Geschichte, Zuchtziele, Eignung und Verwendung
Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart

RUEFENACHT, S. u. GEBHART-HENRICH S. u. MIYAKE T. u. GILLARD C. (2002)
A behaviour Test on German Shepherd dogs: heritability of seven different traits
Appl. Anim. Behav. Sci. 79

SAUTTER, D. (2003)
Befragung zur Haltung und zum Verhalten der Rasse Dobermann in Deutschland
Diss. Tierärztlichen Fakultät der Ludwig- Maximilians- Universität München

SCHENKEL, R. (1967)
Submission: its features and function in the wolf and dog.
Am. Zool. 7, S. 319-329

SCHREINER, N. (2013)
Untersuchungen zu den Auswirkungen
verschiedener Faktoren in der Hundehaltung auf das Verhalten von Hunden der Rasse
Australian Sheperd in einem speziell entwickelten Verhaltenstest
Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover

SCHROLL ,S. und DEHASSE. J. (2007)

Verhaltensmedizin beim Hund-Leitsymptome, Diagnostik, Therapie und Prävention
Enke Verlag, Stuttgart

SCOTT, J. P. und J. L. FULLER (1965)
Genetics and the social behavior of the dog
University of Chicago Press, Chicago

SEIDEL, A. (2004)
Australian Shepherd - Charakter, Erziehung, Gesundheit
Cadmos Verlag, Lüneburg

SERPELL, J. und J. A. JAGOE (1995)
Early experience and the development of behaviour
in: SERPELL, J. (Hrsg.): The domestic dog - its evolution, behaviour and interactions with people.
Cambridge University Press, S. 79-102

SERPELL, J. A, und Y. HSU (2005)
Effects of breed, sex, and neuter status on trainability in dogs.
Anthrozoös 18 (3), S. 196-207

SERPELL, J.A. u. Y. HSU (2000)
Development and validation of a novel method for evaluating behavior and temperament in guide dogs.
Appl. Anim. Behav. Sci. 72, 347–364

SLATER, P. J. B. (1978)
Data collection in Quantitative Ethology (Ed. By P. W. Colgan)
New York: J. Wiley

STOLL, H.S. 2008
Wesensprüfungen als Teil der Zuchtzulassung von Rassehunde,
Ergebnisse einer internationalen Umfrage bei kynologischen Dachverbände und Rasseclubs
Diss. Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern

SVARTBERG, K. (2006)
Breed-typical behaviour in dogs – historical remnants or recent constructs?
Appl. Anim. Behav. Sci. 96, S. 293-313.

SVARTBERG, K. (2002)
Shyness-boldness predicts performance in working dogs.
Appl. Anim. Behav. Sci. 79, S. 157-217.

SVARTBERG, K., und B. FORKMAN (2002)
Personality traits in the domestic dog (*Canis familiaris*).
Appl. Anim. Behav. Sci. 79, S. 133-155.
TEMBROCK, G. (1992)

Verhaltensbiologie Jena,
Stuttgart, Gustav Fischer Verlag

TINBERGEN, N. (1963) “On aims and methods of ethology.”
Zeitschrift für Tierpsychologie
20:410-433.

VAN DEN BERG, S. M., HEUVEN, H. C. M., VAN DEN BERG, L., DUFFY, D. L., und SERPELL, J. A. (2010)
Evaluation of the C-BARQ as a measure of stranger-directed aggression in three common dog breeds, Appl. Anim. Behav. Sci. 124.

VAS, J., J. TOPÁL, M. GÁCSI, Á. MIKLÓSI und V. CSÁNYI (2005)
A friend or an enemy? Dogs’ reaction to an unfamiliar person showing behavioural cues of threat and friendliness at different times.
Appl. Anim. Behav. Sci. 94, S. 99-115.

VOITH, V. L. (1985)
Attachment of people to companion animals
Vet. Clin. N. Am.: Small Anim. Pract. 15, S. 289-296.

WECHSUNG, S. (2008)
Mensch und Hund. Beziehungsqualität und Beziehungsverhalten.
S. Roederer Verlag, Regensburg

WELLS, D. L., und P. G. HEPPNER (1999)
Male and female dogs respond differently to men and women.
Appl. Anim. Behav. Sci. 61, S. 341-349.

Anhang

Anhang 1: FCI-Beschreibung des Australian Shepherds

AUSTRALISCHER SCHAEFERHUND (Australian Shepherd)

FCI-STANDARD-NUMMER: 342/16.06.20107D
ÜBERSETZUNG : Dr. J-M. Paschoud und Frau R. Binder. Ergänzung, Christina Bailey
URSPRUNG : U.S.A.
VERWENDUNG : Farm und Ranch Hütehund

KLASSIFIKATION FCI:
Gruppe 1 Hütehunde und Treibhunde (ausgenommen Schweizer Sennenhunde)
Sektion 1 Schäferhunde
Ohne Arbeitsprüfung.

KURZER GESCHICHTLICHER ABRISS:
Obschon es zahlreiche Theorien über den Ursprung des Australischen Schäferhundes gibt, wissen wir heute, dass diese Rasse sich ausschließlich in den USA entwickelt hat. Er hat den Namen Australischer Schäferhund erhalten, weil angenommen wird, dass um 1800 baskische Schafhirten bei ihrer Einwanderung von Australien nach Amerika diese Hunde mitbrachten. Seine vielfachen Begabungen und die Leichtigkeit, ihn auszubilden machten ihn zu einem nützlichen Zubehör für Ranches und Farmen in Amerika. Die Farmer in den USA sorgten für die Weiterentwicklung der Rasse und die Erhaltung seiner vorteilbringenden Eigenschaften, seiner scharfen Intelligenz, seines ausgesprochenen Herdentriebes sowie seines attraktiven Erscheinungsbildes, welches schon ursprünglich die Bewunderung aller auf sich gezogen hatte. Obschon jeder einzelne Hund ein Unikum in Farbe und Zeichnung darstellt, zeigen alle Australischen Schäferhunde eine unübertreffbare Anhänglichkeit gegenüber ihrem Meister und seiner Familie. Seine zahlreichen guten Eigenschaften haben seine stetige Beliebtheit aufrechterhalten.

ALLGEMEINES ERSCHEINUNGSBILD:
Der Australische Schäferhund ist gut proportioniert, etwas länger als hoch und von mittlerer Größe und Knochenstärke. Die Farben seines Haarkleides haben eine große individuelle Variationsbreite. Er ist aufmerksam und lebhaft, geschmeidig und beweglich, kräftig und gut bemuskelt, jedoch ohne jede Schwere. Sein Haar ist mittellang und mäßig grob. Er hat entweder eine kupierte oder eine natürliche Stummelrute.

WICHTIGE MASSVERHÄLTNISSE:
Die Länge des Rumpfes (von der Brustbeinspitze zum Sitzbeinhöcker gemessen) ist etwas größer als die Widerristhöhe. Der Australische Schäferhund ist somit etwas länger als hoch.
Körperbau: Robust, Knochenstärke mäßig. Der Körperbau des Rüden ist geschlechtstypisch kräftig, ohne jedoch derb zu wirken. Die Hündin ist sehr weiblich in ihrem Aussehen, jedoch ohne jegliche Schwäche in ihrem Knochenbau.

VERHALTEN / CHARAKTER (WESEN):
Der Australische Schäferhund ist ein intelligenter Arbeitshund mit ausgesprochenem Hüte- und Bewachungsinstinkt. Er ist ein pflichtgetreuer Gefährte und fähig, mit Ausdauer den ganzen Tag zu arbeiten. Er ist charakterlich ausgeglichen und gutmütig, selten streitsüchtig. Beim ersten Kontakt mag er etwas reserviert sein.

KOPF:
Mit sauberen Umrisslinien, kräftig und trocken steht der Kopf in einem guten Größenverhältnis zum Körper.

OBERKOPF:
Schädel: Das Schädeldach ist flach bis leicht gewölbt. Der Hinterhauptstachel kann etwas sichtbar sein. Die Schädellänge entspricht der Schädelbreite.
Stop: Der Stop ist mäßig ausgeprägt.

GESICHTSSCHÄDEL :
Nasenschwamm: Bei Bluemerle und bei Hunden mit schwarzem Haarkleid sind der Nasenschwamm und die Lippen schwarz pigmentiert, bei Redmerle und Hunden mit rotem Haarkleid leberfarben (braun). Bei den Merlehunden sind kleine rosarote Flecken zulässig. Diese sollten jedoch bei Hunden, die älter als einjährig sind, nicht mehr als 25% der Fläche des Nasenschwammes einnehmen; sonst ist es ein schwerer Fehler.
Fang: Er ist gleich lang oder etwas kürzer als der Schädel. Von der Seite gesehen verlaufen die Begrenzungslinien von Schädel und Fang parallel. Der Stop ist mäßig ausgebildet, aber deutlich umrissen. Der Fang verjüngt sich nur wenig vom Ansatz bis zum Nasenschwamm und ist am Ende abgerundet.
Kiefer/Zähne: Komplettes Scherengebiss mit kräftigen weißen Zähnen; Zangengebiss wird toleriert.
Augen: Sie sind braun, blau, bernsteinfarben oder ihre Farbe ist eine Kombination oder Variation dieser Farben, auch gefleckt oder marmoriert. Mandelförmig, weder vorstehend noch eingesunken. Die Bluemerle und die Hunde mit schwarzem Haarkleid weisen eine schwarze Augenumrandung auf; die Redmerle und die Hunde mit rotem Haarkleid zeigen eine leberfarbene (braune) Pigmentierung.
Ausdruck: Aufmerksam und intelligent, wachsam und lebhaft. Der Blick ist durchdringend, aber freundlich.
Ohren: Dreieckig, von mäßiger Größe und Dicke, hoch am Kopf angesetzt. Bei voller Aufmerksamkeit kippen die Ohren nach vorne oder nach der Seite wie ein Rosenohr. Stehohren und Hängeohren sind schwere Fehler.

HALS:
Kräftig, von mäßiger Länge, Oberlinie leicht gewölbt. Der Hals geht harmonisch in die Schulterpartie über.

KÖRPER:
Obere Profillinie: Der Rücken ist gerade und kräftig, fest und verläuft horizontal von Widerrist bis zu den Hüften.
Kruppe: Mäßig abfallend.

Brust: Nicht breit, dafür aber tief: sie reicht an ihrem tiefsten Punkt bis zur Höhe der Ellenbogen.
Rippen: Lang und gut gewölbt; der Brustkorb ist weder tonnenförmig noch flach. Untere Profillinie und Bauch: Mäßig aufgezogen.

RUTE:
Gerade, naturbelassene Länge oder mit natürlicher Stummelrute. Sofern kupiert (nur in den Ländern die kein Rutenkupierverbot erlassen haben) oder mit natürlicher Stummelrute nicht länger als 10 cm.

GLIEDMASSEN
VORDERHAND:
Schultern: Schulterblätter lang, flach und gut schräg gelagert; Schulterblattkuppen am Widerrist ziemlich nahe beieinanderliegend.
Oberarm: Sollte ungefähr gleich lang sein wie das Schulterblatt; er steht ungefähr in einem rechten Winkel zum Schulterblatt, mit geraden und senkrecht zu Boden stehenden Vorderläufen.
Läufe: Gerade und kräftig, Knochen stark und eher von ovalem als von rundem Querschnitt.
Vordermittelfuß: Von mittlerer Länge, sehr leicht schräg. Afterkrallen können entfernt werden.
Vorderpfoten: Oval, kompakt, mit eng aneinander liegenden, gut gewölbten Zehen. Ballen dick und elastisch.

HINTERHAND:
Die Breite der Hinterhand ist ungefähr gleich wie die der Vorderhand auf Schulterhöhe. Die Winkelung des Beckens zum Oberschenkel stimmt mit der Winkelung des Schulterblattes zum Oberarm überein und entspricht ungefähr einem rechten Winkel.
Kniegelenk: Ausgeprägt.
Sprunggelenk: Mäßig gewinkelt.
Hintermittelfuss: Kurz, von hinten gesehen senkrecht und parallel gestellt. Afterkrallen müssen entfernt sein.
Hinterpfoten: Oval, kompakt, mit eng aneinander liegenden, gut gewölbten Zehen. Ballen dick und elastisch.

GANGWERK:
Die Gangart des australischen Schäferhundes ist geschmeidig, leicht und frei. Er ist sehr behände mit einem harmonischen, raumgreifenden Bewegungsablauf. Vorderund Hinterläufe bewegen sich gerade und parallel zur mittleren Achse des Körpers. Bei zunehmender Geschwindigkeit nähern sich Vorder- und Hinterpfoten der mittleren Schwerpunktslinie des Körpers, während der Rücken fest und gerade bleibt. Der Australische Schäferhund muss flink und fähig sein, augenblicklich einen Richtungswechsel vorzunehmen oder eine andere Gangart einzuschlagen.

HAARKLEID
HAAR: Von mittlerer Textur, gerade bis gewellt, wetterbeständig und von mittlerer Länge. Die Dichte der Unterwolle ändert den klimatischen Bedingungen entsprechend. Das Haar ist kurz und glatt am Kopf, an den Ohren, an der Vorderseite der Vorderläufe und unterhalb der

Sprunggelenke. Die Hinterseiten der Vorderläufe und die „Hosen“ sind mäßig befedert. Mähne und Halskrause sind mäßig ausgebildet, bei den Rüden mehr als bei den Hündinnen. Ein atypisch beschaffenes Haarkleid ist ein schwerer Fehler.

FARBE: Bluemerle, schwarz, Redmerle, Rot, alle mit oder ohne weiße Abzeichen und / oder kupferfarbenen Abzeichen; keine Farbe soll vor der anderen vorgezogen werden. Die Haarlinie des weißen Kragens darf nicht weiter als bis zum Widerrist reichen. Weiß ist zulässig am Hals (ganzer oder unvollständiger Kragen), an der Brust, an den Läufen, an der Unterseite des Fangs, Blesse am Kopf und weiße Unterseite des Körpers, welche, von einer horizontalen Linie in Ellenbogenhöhe an gemessen, sich bis zu einer Länge von 10 cm (4 inches) ausdehnen darf. Weiß am Kopf soll nicht vorherrschen, und die Augen sollen vollständig von Farbe und Pigment umgeben sein. Es ist charakteristisch, dass bluemerle Hunde mit zunehmendem Alter dunkler werden.

GRÖSSE:
Widerristhöhe: Die bevorzugte Widerristhöhe ist 51-58 cm (20-23 inches) für Rüden und 46-53 cm (18-21 inches) für Hündinnen. Bei der Beurteilung der Größe ist die Qualität des Hundes wichtiger als eine leichte Abweichung von der Idealgröße.

FEHLER:
Jede Abweichung von den vorgenannten Punkten muss als Fehler angesehen werden, dessen Bewertung in genauem Verhältnis zum Grad der Abweichung stehen sollte und dessen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Hundes und seine Fähigkeit, die verlangte rassetypische Arbeit zu erbringen, zu beachten ist.

SCHWERE FEHLER:
• Stehohren oder Hängeohren
• Untypisches Haar

AUSSCHLIESSENDE FEHLER :
• Aggressiv oder ängstlich.
• Vorbiss. Rűckbiss mit mehr als 1/8 inch (2.5 mm). Kontaktverlust durch kurze zentrale Schneidezähne bei sonst korrektem Gebiss soll nicht als Vorbiss beurteilt werden; abgebrochene oder durch Unfall fehlende Zähne sollen nicht bestraft werden.
• Weisse Flecken am Körper, d.h. zwischen Widerrist und Rute und seitlich zwischen Ellenbogen und Hinterseite der Hinterläufe; dies ist gültig für alle Farben. Hunde, die deutlich physische Abnormalitäten oder Verhaltensstörungen aufweisen, müssen disqualifiziert werden.

N.B.: Rüden müssen zwei offensichtlich normal entwickelte Hoden haben.

Anhang 2: C-BARQ-Fragebogen

© James A. Serpell

ID-Code: _____

Fragebogen zur Einschätzung & Untersuchung von Hundeverhalten

Canine Behavioral Assessment & Research Questionnaire

(C–*BARQ*)

Mit den folgenden Fragen sollen Sie beschreiben, wie Ihr Hund sich in der letzten Zeit (d.h. während den letzten paar Monaten) verhalten hat.

Bitte versuchen Sie, alle Fragen zu beantworten. Lassen Sie eine Frage nur aus, wenn Sie sie nicht beantworten können (z.B. wenn Sie die beschriebene Situation nie beobachtet haben).

TEIL 1: Training und Gehorsam

Manche Hunde sind leichter zu trainieren und gehorchen besser als andere. Bitte kreuzen Sie das zutreffende Feld an, das anzeigt, wie gehorsam oder wie leicht zu trainieren ihr Hund in den folgenden Situationen in letzter Zeit war.

		Nie	Selten	Manch-mal	Meistens	Immer
1.	wenn abgeleint, kommt er bei Abruf sofort zurück	☐	☐	☐	☐	☐
2.	befolgt das Kommando „sitz" sofort	☐	☐	☐	☐	☐
3.	befolgt das Kommando „bleib" sofort	☐	☐	☐	☐	☐
4.	scheint allem, was Sie sagen oder tun, aufmerksam zu folgen/zuzuhören	☐	☐	☐	☐	☐
5.	reagiert langsam auf Korrektur oder Strafe, „dickhäutig"	☐	☐	☐	☐	☐
6.	langsam im Lernen von neuen Tricks oder Aufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
7.	leicht abgelenkt von interessanten Anblicken, Gerüchen oder Geräuschen	☐	☐	☐	☐	☐
8.	holt Stöckchen, Bälle oder andere Gegenstände oder versucht sie zu holen	☐	☐	☐	☐	☐

TEIL 2: Aggression

Manche Hunde zeigen von Zeit zu Zeit aggressives Verhalten. Typische Anzeichen einer mittleren Aggression bei Hunden sind Bellen, Knurren und Zähnefletschen. Eine ernsthaftere Aggression beinhaltet Schnappen, Vorstoßen, Beißen oder den Versuch zu beißen.

© James A. Serpell

Bitte umkreisen oder unterstreichen Sie auf der folgenden 5-Punkte Skala (0 = keine Aggression, 4 = ernsthafte Aggression) die Nummer, die wiedergibt, mit welcher Tendenz Ihr Hund in der letzten Zeit aggressives Verhalten in jeder der folgenden Situationen gezeigt hat:

9. wenn von Ihnen oder einem Mitglied Ihres Haushaltes per Stimme korrigiert oder bestraft (ausgeschimpft, angeschrien, etc.)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

10. bei direkter Annäherung eines unbekannten **Erwachsenen** während eines Spaziergangs / einer Übungseinheit an der Leine

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

11. bei direkter Annäherung eines unbekannten **Kindes** während eines Spaziergangs/einer Übungseinheit an der Leine

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

12. wenn sich fremde Personen dem Hund nähern während er/sie im Auto ist (z. B. an der Tankstelle)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

13. wenn ein Mitglied Ihres Haushalts Spielzeug, Knochen oder andere Dinge wegnimmt

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

14. beim Baden oder Bürsten durch ein Mitglied Ihres Haushalts

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

15. wenn eine unbekannte Person sich Ihnen oder einem Mitglied Ihrer Familie zu Hause nähert

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

16. wenn eine unbekannte Person sich Ihnen oder einem Mitglied Ihrer Familie woanders als zu Hause nähert

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

17. wenn ein Mitglied des Haushalts sich dem Hund direkt nähert, während er/sie (der Hund) isst

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

18. wenn der Postbote oder andere Lieferdienste sich Ihrem Zuhause nähern

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

19. wenn ein Mitglied des Haushalts das Fressen wegnimmt

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

20. wenn Fremde an Ihrem Haus vorbeilaufen, während sich Ihr Hund draußen befindet

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

21. wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

22. wenn Jogger, Fahrradfahrer, Inline-Skater oder Skateboarder an Ihrem Haus vorbeikommen, während sich Ihr Hund draußen befindet

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

23. bei direkter Annäherung eines unbekannten **männlichen** Hundes während eines Spaziergangs/einer Übungseinheit an der Leine

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

24. bei direkter Annäherung eines unbekannten **weiblichen** Hundes während eines Spaziergangs/einer Übungseinheit an der Leine

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

25. wenn der Hund von einem Mitglied des Haushalts direkt angestarrt wird

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

26. gegenüber unbekannten Hunden, die zu Ihnen nach Hause kommen

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

27. gegenüber Katzen, Eichhörnchen oder anderen kleinen Tieren, die auf Ihr Grundstück kommen

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

28. gegenüber fremden Personen, die zu Ihnen nach Hause kommen

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

29. wenn ein anderer (unbekannter) Hund Ihren Hund anbellt, anknurrt oder sich auf ihn stürzt

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

30. wenn ein Mitglied des Haushalts über den Hund hinweg steigt

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

31. wenn Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts vom Hund gestohlenes Futter oder vom Hund gestohlene Gegenstände zurückholen

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

32. gegenüber einem anderen (bekannten) Hund in Ihrem Haushalt (lassen Sie die Frage aus, wenn Sie keine anderen Hunde haben)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

33. wenn sich ein anderer (bekannter) Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, wenn dieser auf einem Lieblings-Ruhe/Schlafplatz liegt (lassen Sie die Frage aus, wenn Sie keine anderen Hunde haben)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

34. wenn sich ein anderer (bekannter) Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, wenn dieser frisst (lassen Sie die Frage aus, wenn Sie keine anderen Hunde haben)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

35. wenn sich ein anderer (bekannter) Hund aus dem Haushalt Ihrem Hund nähert, wenn dieser mit einem Lieblingsspielzeug/ -knochen/ -gegenstand etc. spielt/darauf kaut (lassen Sie die Frage aus, wenn Sie keine anderen Hunde haben)

Keine Aggression:	mittlere Aggression:	Ernsthafte Aggression:
keine sichtbaren Zeichen von Aggression	knurren/bellen—Zähne fletschen	schnappt, beißt oder versucht zu beißen

0.....1.....2.....3.....4

Gibt es irgendwelche anderen Situationen, in denen Ihr Hund sich manchmal aggressiv verhält? Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte kurz:

_____

_____

TEIL 3: Furcht und Angst

Hunde zeigen manchmal Angst oder Furcht, wenn sie besonderen Geräuschen, Gegenständen, Personen oder Situationen ausgesetzt sind. Typische Anzeichen einer leichten bis mittleren Angst beinhalten: Augenkontakt vermeiden; Vermeidung des gefürchteten Objekts; zusammenzucken oder sich ducken mit gesenktem oder eingezogenem Schwanz; fiepen oder winseln; erstarren und zittern. Extreme Angst zeichnet sich aus durch übertriebenes Hinkauern und/oder energische Versuche, vor dem gefürchteten Gegenstand, der gefürchteten Person oder Situation zu fliehen, sich zurückzuziehen oder zu verstecken.

Bitte umkreisen oder unterstreichen Sie auf der folgenden 5-Punkte Skala (0 = keine Angst, 4 = extreme Angst) die Nummer, die wiedergibt, mit welcher Tendenz Ihr Hund in der letzten Zeit ängstliches Verhalten in jeder der folgenden Situationen gezeigt hat:

36. bei direkter Annäherung eines unbekannten **Erwachsenen** woanders als bei Ihnen zu Hause

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

37. bei direkter Annäherung eines unbekannten **Kindes** woanders als bei Ihnen zu Hause

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

38. als Reaktion auf plötzliche oder laute Geräusche (z.B. Staubsauger, Fehlzündung eines Autos, Presslufthammer, fallengelassene Gegenstände, etc.)

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

39. gegenüber fremden Personen, die zu Ihnen nach Hause kommen

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

40. wenn eine unbekannte Person versucht, den Hund zu berühren oder zu streicheln

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

41. in dichtem Verkehr

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

42. als Reaktion auf fremde oder ungewohnte Gegenstände auf oder neben dem Gehweg (z.B. Platikmülltüten, Blätter, Abfall, flatternde Fahnen, etc.)

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

43. bei Untersuchungen/Behandlungen durch einen Tierarzt

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

44. während Gewittern, Feuerwerk oder ähnlichen Ereignissen

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

45. bei direkter Annäherung durch einen unbekannten gleichgroßen oder größeren Hund

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

46. bei direkter Annäherung durch einen unbekannten kleineren Hund

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

47. bei der ersten Begegnung mit unbekannten Situationen (z.B. erste Autofahrt, erstes Mal im Aufzug, erster Besuch beim Tierarzt, etc.)

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

48. als Reaktion auf Wind oder vom Wind bewegte Objekte

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

49. wenn ein Mitglied des Haushalts die Krallen schneidet

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

50. beim Baden oder Bürsten durch ein Mitglied des Haushalts

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

51. wenn ein Mitglied des Haushalts über den Hund hinweg steigt

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

52. beim Abtrocknen der Pfoten durch ein Mitglied des Haushalts

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

53. wenn unbekannte Hunde zu Ihnen nach Hause kommen

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

54. wenn ein unbekannter Hund Ihren Hund anbellt, anknurrt oder sich auf ihn stürzt

Keine Furcht/Angst:	Leichte – mittlere Furcht / Angst:	Extreme Angst:
keine sichtbaren Zeichen von Angst	0.....1.....2.....3.....4	duckt sich; kauerst sich hin oder versteckt sich, etc

Teil 4: Trennungsbezogenes Verhalten

Manche Hunde zeigen Anzeichen von Angst oder unnatürliches Verhalten, wenn sie – auch nur für kurze Zeit – allein gelassen werden. Wenn Sie an die letzte Zeit zurückdenken: Wie oft hat ihr Hund Anzeichen von Trennungsbezogenem Verhalten gezeigt, wenn Sie ihn allein gelassen haben oder dabei waren, ihn allein zu lassen (kreuzen Sie das entsprechende Kästchen an).

		Nie	Selten	Manchmal	Meistens	Immer
55.	zittern	☐	☐	☐	☐	☐
56.	übermäßiges Speicheln	☐	☐	☐	☐	☐
57.	Unruhe / Aufregung / Herumlaufen	☐	☐	☐	☐	☐
58.	winseln	☐	☐	☐	☐	☐
59.	bellen	☐	☐	☐	☐	☐
60.	heulen	☐	☐	☐	☐	☐
61.	knabbern / kratzen an Türen, Böden, Fenstern, Vorhängen, etc.	☐	☐	☐	☐	☐
62.	Verlust des Appetit	☐	☐	☐	☐	☐

Gibt es irgendwelche anderen Situationen, in denen Ihr Hund furchtsam oder ängstlich ist? Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte:

_____

_____

TEIL 5: Erregbarkeit

Manche Hunde zeigen eine relativ geringe Reaktion auf plötzliche oder möglicherweise aufregende Ereignisse und Störungen in ihrer Umwelt, währende andere sich beim geringsten Anlass extrem aufregen. Anzeichen einer leichten bis mittleren Erregung beinhalten erhöhte Aufmerksamkeit, Bewegung auf die Neuheit zu und kurze Bell-Sequenzen. Extreme Erregung wird durch eine generelle Tendenz zum Überreagieren charakterisiert. Der erregte Hund bellt oder kläfft hysterisch bei der geringsten Störung, stürmt zu und um die Quelle der Aufregung und ist nur schwer zu beruhigen.

© James A. Serpell

Bitte umkreisen oder unterstreichen Sie auf der folgenden 4-Punkte Skala (0 = ruhig, 4 = extrem reizbar) die Nummer, die wiedergibt, mit welcher Tendenz Ihr Hund sich in der letzten Zeit in jeder der folgenden Situationen reizbar gezeigt hat:

63. wenn Sie oder ein anderes Mitglied Ihres Haushalts nach einer kurzen Abwesenheit nach Hause kommen

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

64. beim Spielen mit Ihnen oder anderen Mitgliedern des Haushalts

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

65. wenn es an der Tür klingelt

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

66. kurz vor dem Spaziergang

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

67. kurz vor einer Autofahrt

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

68. wenn Besucher bei Ihnen zu Hause ankommen

ruhig: geringe oder keine besondere Reaktion	leichte – mittlere Erregbarkeit	Extrem erregbar: reagiert über, schwer zu beruhigen
	0.....1.....2.....3.....4	

Gibt es irgendwelche andere Situationen, in denen Ihr Hund manchmal übermäßig aufgeregt wird? Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte kurz:

_____

_____

© James A. Serpell

TEIL 6: Bindung und aufmerksamkeitheischendes Verhalten

Die meisten Hunde haben eine starke Bindung an ihre Familie, und manche verlangen viel Aufmerksamkeit und Zuneigung von ihnen. Wenn Sie an die letzte Zeit zurückdenken: Wie oft hat Ihr Hund jedes der folgenden Anzeichen von Bindung oder Aufmerksamkeitsheischen gezeigt?

		Nie	Selten	Manch-mal	Meistens	Immer
69.	zeigt eine starke Bindung an ein bestimmtes Mitglied des Haushalts	☐	☐	☐	☐	☐
70.	tendiert dazu, Ihnen (oder anderen Mitliedern des Haushalts) im Haus von Raum zu Raum zu folgen	☐	☐	☐	☐	☐
71.	tendiert dazu, sicht dicht neben Ihnen oder in Körperkontakt mit Ihnen (oder anderen) hinzusetzen, wenn Sie sitzen	☐	☐	☐	☐	☐
72.	tendiert dazu, sich anzuschmiegen oder Sie (oder andere) mit der Schnauze oder Pfote anzustoßen, um Aufmerksamkeit zu bekommen, wenn sie sitzen	☐	☐	☐	☐	☐
73.	regt sich auf (winselt, springt hoch, versucht dazwischen zu gehen), wenn Sie (oder andere) einer anderen Person Zuneigung zeigen	☐	☐	☐	☐	☐
74.	regt sich auf (winselt, springt hoch, versucht dazwischen zu gehen), wenn Sie (oder andere) einem anderen Hund oder einem anderen Tier Zuneigung zeigen	☐	☐	☐	☐	☐

TEIL 7: Verschiedenes

Hunde zeigen eine große Bandbreite an verschiedenen Verhaltensproblemen, zusätzlichen zu denen, die schon von diesem Fragebogen abgedeckt werden. Wenn Sie an die letzte Zeit zurückdenken: Bitte kreuzen Sie an, wie oft Ihr Hund jede der folgenden Verhaltensweisen gezeigt hat:

		Nie	Selten	Manch-mal	Meistens	Immer
75.	jagt Katzen oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	☐	☐	☐	☐	☐
76.	jagt Vögel oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	☐	☐	☐	☐	☐
77.	jagt Eichhörnchen, Kaninchen oder andere kleine Tiere oder würde sie jagen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	☐	☐	☐	☐	☐
78.	flieht aus dem Haus oder vom Hof oder würde fliehen, wenn sich die Möglichkeit ergibt	☐	☐	☐	☐	☐
79.	rollt sich in Tierexkrementen oder anderen „übelriechenden" Substanzen	☐	☐	☐	☐	☐
80.	frisst die eigenen Exkremente oder die von	☐	☐	☐	☐	☐

© James A. Serpell

	anderen Tieren					
81.	kaut auf ungeeigneten Gegenständen	☐	☐	☐	☐	☐
82.	'besteigt' Gegenstände, Möbel oder Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
83.	bettelt nachdrücklich nach Futter, wenn Leute essen	☐	☐	☐	☐	☐
84.	stiehlt Essen	☐	☐	☐	☐	☐
85.	nervös oder ängstlich auf Treppen	☐	☐	☐	☐	☐
86.	zieht übermäßig stark an der Leine	☐	☐	☐	☐	☐
87.	uriniert an Gegenstände/Möbel in Ihrem Zuhause	☐	☐	☐	☐	☐
88.	uriniert bei Annäherung, beim Streicheln, bei Berührung oder Hochheben	☐	☐	☐	☐	☐
89.	uriniert, wenn bei Nacht oder tagsüber allein gelassen	☐	☐	☐	☐	☐
90.	setzt Kot ab, wenn bei Nacht oder tagsüber allein gelassen	☐	☐	☐	☐	☐
91.	hyperaktiv, ruhelos, hat Probleme sich niederzulassen	☐	☐	☐	☐	☐
92.	verspielt, welpenhaft, ungestüm	☐	☐	☐	☐	☐
93.	lebhaft, energiegeladen, umtriebig	☐	☐	☐	☐	☐
94.	starrt intensiv auf nichts Sichtbares	☐	☐	☐	☐	☐
95.	schnappt nach (unsichtbaren) Fliegen	☐	☐	☐	☐	☐
96.	jagt seinen eigenen Schwanz/Hintern	☐	☐	☐	☐	☐
97.	jagt/verfolgt Schatten, helle Flecken etc.	☐	☐	☐	☐	☐
98.	bellt beharrlich wenn beunruhigt oder aufgeregt	☐	☐	☐	☐	☐
99.	leckt sich übermäßig	☐	☐	☐	☐	☐
100.	leckt Leute oder Gegenstände übermäßig	☐	☐	☐	☐	☐
101.	zeigt andere skurrile, seltsame oder sich wiederholende Verhaltensweisen *	☐	☐	☐	☐	☐

* Bitte beschreiben Sie: _____

Anhang 3: Ethogramm des spezifischen Wesenstests

Handling Übungen

1.

Fernorientierung	unter 1 sec	1	
Dauer	1 - 2 sec	2	
	3 - 4 sec	3	
	5 - 6 sec	4	
	über 6 sec	5	
Frequenz	1 mal	1	
	2 mal	2	
	3 mal	3	
	4 mal	4	
	über 4 mal	5	
Annäherung	Unvollständige Annäherung	1	
Tempo	Vollständige Annäherung nach über 10 sec	2	
	Vollständige Annäherung nach 4 - 10 sec	3	
	Vollständige Annäherung nach 2 - 3	4	
	Vollständige Annäherung nach unter 2 sec	5	
Entfernung	Unvollständige Annäherung auf über 1 m	1	
	Unvollständige Annäherung auf 51 cm - 1 m	2	
	Unvollständige Annäherung auf 10 - 50 cm	3	
	Unvollständige Annäherung auf unter 10 cm	4	
	Vollständige Annäherung	5	
Dauer	Unvollständige Annäherung	1	
	Vollständige Annäherung für unter 1 sec	2	
	Vollständige Annäherung für 1 - 2 sec	3	
	Vollständige Annäherung für über 3 - 4 sec	4	
	Vollständige Annäherung für über 5 sec	5	
Entspannt	lockere und enspannte Körperhaltung, Rute locker, Gesicht glatt	1	
Aktive	Blickkontakt, Rute halbhoch getragen, Ohren abgespreitzt	1	
Submission	Blickkontakt, Ohren dem Hinterkopf angelegt, Augen schmal, Rute halbhoch getragen	2	
	Blickkontakt, Ohren dem Hinterkopf angelegt, Augen schmal, Rute tief getragen	3	
	Einknicken der Gelenke aller Gliedmaßen (Brust und Bauch deutlich dem Boden angenähert)	4	
	wie 4 aber Hund berührt mit Brust /Bauch den Boden	5	
Passive	Von der Mittellinie abgespreitzte, horizontal gedrehte Ohren, leicht Zurückgezogene Mundwinkel, Rute halbhoch	1	
Submission /	Wie 1, aber Ohren dem Hinterkopf angelegt, Augen schmal, Mundwinkel stark zurückgezogen, Rute tief/halbhoch getragen	2	
Anzeichen von	wie 2, aber mit Abducken des Kopfes, Blickabwenden	3	
Unsicherheit	Wie 3, aber mit Einknicken in den Gelenken der Gliedmaßen	4	
	Hund legt sich vollständig auf den Boden (auf den Rücken, Bauch oder auf die Seite)	5	
Fluchtverhalten	Hund macht einen Schritt vom Reiz weg	1	
	Hund entfernt sich unter die Hälfte der Leinenlänge	2	
	Hund entfernt sich über die Hälfte der Leinenlänge, erreicht aber nicht das Leinenende	3	
	Hund erreicht das Leinenende	4	
	Hund erreicht das Leinenende und zieht weiter	5	
Drohverhalten	Hund weicht zurück	1	
	Hund bleibt Stationär	2	
Defensiv	Hund nähert sich auf weniger als die Hälfte der Leinenlänge an und stoppt vor Erreichen des Leinenendes	3	
Offensiv	Hund nähert sich auf über die Hälfte der Leinenlänge an und stoppt vor Erreichen des Leinenendes	4	
	Hund nähert sich an und Erreicht das Leinenende	5	
Gehemmt	Hund weicht zurück	1	
aggressives	Hund bleibt Stationär	2	
Verhalten	Hund nähert sich auf weniger als die Hälfte der Leinenlänge an und stoppt vor Erreichen des Leinenendes	3	
Defensiv	Hund nähert sich auf über die Hälfte der Leinenlänge an und stoppt vor Erreichen des Leinenendes	4	
Offensiv	Hund nähert sich an und Erreicht das Leinenende	5	
Spielverhalten	Wechsel zwischen Interaktion und Spiel	1	
Spielintensität	Hund spielt mit geringer Erregungslage und Geschwindigkeit	2	
	Hund spielt mit geringer Erregungslage und großer Geschwindigkeit	3	
	Hund spielt mit Wechsel zwischen hoher und niedriger Erregungslage	4	
	Hund spielt mit hoher Erregungslage mit	5	
Spielbereitschaft	Hund fängt nach unter 1 sec an mitzuspielen	1	
	Hund fängt nach 1 – 2 sec an mitzuspielen	2	
	Hund fängt nach 3 – 4 sec an mitzuspielen	3	
	Hund fängt nach 5 – 6 sec an mitzuspielen	4	
	Hund fängt nach über 6 sec an mitzuspielen	5	
Spieldauer	1 – 15 sec	1	
	16 – 30 sec	2	
	31 – 45 sec	3	
	46 – 60 sec	4	
	über 60 sec	5	
Jagdverhalten	Blickfixieren,angespannte Muskulatur; Hund bleibt stationär	1	
	Blickfixieren,angespannte Muskulatur; Hund nähert sich langsam an	2	
	Blickfixieren,angespannte Muskulatur; Hund rennt < Hälfte der Leine hinterher, stoppt vor Erreichen des Leinenendes	3	
	Blickfixieren,angespannte Muskulatur; Hund rennt > Hälfte der Leine hinterher, stoppt vor Erreichen des Leinenendes	4	
	Blickfixieren,angespannte Muskulatur; Hund rennt hinterher und Erreicht dabei das Leinenende	5	
Nicht Reiz-	Neutral (keine Beachtung des Reizes)	1	
bezogenes	Ablenkung durch Geruch/Geräusch	2	
Verhalten	Ablenkung durch Besitzer	3	
	Ablenkung durch Testperson / Kameraperson / ein Objekt	4	
	Nicht -zielgerichtete Erregungslage	5	
Sonstiges	Interaktion mit dem Besitzer / Testperson, kein Spiel	1	
	Unterbrechung des Spiels mit oder ohne späteren Neubeginn	2	
	Imponierverhalten (gestreckte Gliedmaßen, hoher Kopf, Rute angehoben, abgewandter Blick)	3	
		4	

Anhang 4: Besitzerfragebogen nach Schreiner

Angaben zum Besitzer:

1 Name des Besitzers
……..

2 Anschrift des Besitzers
……..

3 E-Mail-Adresse des Besitzers ……

4 Geschlecht des Besitzers
 Weiblich
 Männlich

5 Wie viele Personen leben mit dem Hund in einem Haushalt?
 Erwachsene ……
 Kinder ……

6 Alter des Besitzers :

Angaben zum Hund:

7 Name ……..

8 Alter …….....

9 Geschlecht
 Männlich unkastriert
 Männlich kastriert; seit wann? ……
 Weiblich unkastriert
 Weiblich kastriert; seit wann? …….

10 Ist das Ihr erster Hund?
 Ja
 Nein

Wenn nein, wie lange halten Sie Hunde insgesamt?
 Unter 5 Jahre
 5-10 Jahre
 10-15 Jahre
 Über 15 Jahre

Wie viele Hunde hatten Sie zuvor? …….

11 Wie lange haben Sie diesen Hund schon?

 Unter 2 Monaten
 2 bis 6 Monate
 6 Mo bis ein Jahr
 1 bis 2 Jahre
 über 2 Jahre

12 Wie alt war Ihr Hund als Sie ihn erworben haben? ……

13 Hatte Ihr Hund schon andere Vorbesitzer (außer dem Züchter)?
Wenn ja, wie viele?
 Ja ; Anzahl ……
 Nein
 Weiß ich nicht

14 Wo haben Sie Ihren Hund erworben?
 Sie Züchten selbst
 Vom Züchter (Stadt)
 Vom Züchter (ländlich)
 Von einer Privatperson (Stadt)
 Von einer Privatperson (ländlich)
 Aus dem Tierheim
 Sonstiges: ……

15 Zu welchem Zweck haben Sie den Hund erworben?
 als Familien- und Begleithund
 als Sporthund; welcher Sport ? ……..
 als Hütehund
 Sonstiges:……

16 An welchen Ausbildungen hat Ihr Hund teilgenommen? Welche Ausbildungen hat er abgeschlossen?

Schule:	Teilgenommen:	Abgeschlossen:
Welpenschule		
Junghundstunde		
Begleithund		
Sporthund		
Rettungshund		
Hütehund		
Sonstiges		
Keine		

17 Wo lebt der Hund?
 In der Wohnung bzw. im Haus ohne (jederzeit) frei verfügbaren Auslauf
 In der Wohnung bzw. im Haus mit (jederzeit) frei verfügbaren Auslauf
 Im Zwinger
 Im Zwinger und in der Wohnung bzw. im Haus

 Sonstiges ……

18 Gibt es andere Tiere im Haushalt? Wenn ja, welche und wie viele?

Tierart	Anzahl der Tiere
Hund	…….
Katze	…….
Heimtiere	…….
Vögel	…….
Sonstiges	…….

19 Wurden bei Ihrem Hund Krankheiten diagnostiziert?
 Ja
 Nein

Wenn ja, welche?……

20 Wissen Sie von einem einschneidenden Erlebnis im Leben Ihres Hundes, das z. B. große Angst oder Aggression ausgelöst hat?
 Ja
 Nein
Wenn ja, was für ein Erlebnis war das und wann ist es passiert?
……
……

Anhang 5: Verzeichnis der möglichen Intensitäten/Häufigkeiten im C-BARQ

C-BARQ Intensitäten/ Häufigkeiten
0
1
2
3
4

Anhang 6: Annahmen für die Korrelationsanalyse / Überführung des Wesenstests in kardinale Skalen / Matching mit C-BARQ

Furcht und Angst		
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**	**Matching mit C-BARQ, falls Intensität wie folgt:**
E;n;s1; s2; j; ag; x; a1m	0	0
A1;p1m	1	1
A2m; p1	2	2
A2; p2m	3	3
f; p2	4	4

Erregbarkeit		
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**	**Matching mit C-BARQ, falls Intensität wie folgt:**
E;n;a1;a1m;a2;a2m;p1;p1m:p2;p2m;j;f;ag;x	0	0
S1	1	1,2
S2	2	3,4

Verschiedenes		
Gezeigtes Verhalten im Wesenstest	**Überführung in Intensitäten/ Häufigkeiten**	**Matching mit C-BARQ, falls Intensität/Häuigkeiten wie folgt:**
E;n;a1;a1m;a2;a2m;p1;p1m:p2;p2m;j;f;ag;x	0	0
S1	1	1,2
S2	2	3,4

Anhang 7: Annahmen für den Binomialtest bzgl. der Übereinstimmung zwischen Wesenstest und C-BARQ bei der Kategorie „Aggression“

C-BARQ Intensitäten/ Häufigkeiten	Keine Übereinstimmung mit C-BARQ	Übereinstimmung mit C-BARQ
0	Ag	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x
1	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
2	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
3	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag
4	e; n; a1; a1m; a2; a2m; p1; p1m; p2; p2m; s1; s2; j; f; x	ag

Anhang 8: Zwei Korrelationsanalysen aus der Kategorie „Furcht und Angst“ als Beispiel für die statistischen Untersuchungen

Hinweis zum Lesen der Tabelle: @36_8Freundliche Ansprache bedeutet: C-BARQ Frage 36 „Welche Tendenz zu ängstlichem Verhalten zeigt ihr Hund bei direkter Annäherung eines unbekannten Erwachsenen woanders, als bei Ihnen zu Hause?“ wird mit Wesenstestsituation 8 „Freundliche Ansprache“ gepaart.

C-BARQ F36:

1. Test auf Normalverteilung

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		C-BARQ_F36	@36_8FreundlA	@36_12Begeg	@36_21Mantel
N		93	94	94	94
Parameter der Normalverteilung[a,b]	Mittelwert	,47	1,07	,55	1,09
	Standardabweichung	,760	,997	,825	1,133
Extremste Differenzen	Absolut	,389	,291	,387	,267
	Positiv	,389	,285	,387	,267
	Negativ	-,267	-,291	-,251	-,205
Kolmogorov-Smirnov-Z		3,752	2,825	3,754	2,590
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.
b. Aus den Daten berechnet.

2. Deskriptive Statistik

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung	N
C-BARQ_F36	,47	,760	93
@36_8FreundlA	1,07	,997	94
@36_12Begeg	,55	,825	94
@36_21Mantel	1,09	1,133	94

3. Korrelationen nach Spearman-Rho

Korrelationen

			C-BARQ_F36	@36_8FreundlA	@36_12Begeg	@36_21Mantel
Spearman-Rho	C-BARQ_F36	Korrelationskoeffizient	1,000	,020	,110	,079
		Sig. (2-seitig)	.	,849	,295	,453
		N	93	93	93	93

C-BARQ F37:

1. Test auf Normalverteilung

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		C-BARQ_F37	@37_8FreundlA	@37_12Begeg
N		94	94	94
Parameter der Normalverteilung[a,b]	Mittelwert	,45	,64	,55
	Standardabweichung	,798	,653	,825
Extremste Differenzen	Absolut	,414	,285	,387
	Positiv	,414	,261	,387
	Negativ	-,288	-,285	-,251
Kolmogorov-Smirnov-Z		4,017	2,759	3,754
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.
b. Aus den Daten berechnet.

2. Deskriptive Statistik

Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung	N
C-BARQ_F37	,45	,798	94
@37_8FreundlA	,64	,653	94
@37_12Begeg	,55	,825	94

3. Korrelation nach Spearman-Rho

Korrelationen

			C-BARQ_F37	@37_8FreundlA	@37_12Begeg
Spearman-Rho	C-BARQ_F37	Korrelationskoeffizient	1,000	-,061	,225*
		Sig. (2-seitig)	.	,561	,029
		N	94	94	94

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Danksagung

Ich danke von ganzem Herzen meiner Familie für ihre geduldige und liebevolle Unterstützung. Ganz besonders meinen Eltern, ohne deren moralische und finanzielle Hilfe mein Studium und diese Dissertation nicht möglich gewesen wären. Von ganzem Herzen bedanke ich mich bei meinem Enni für die Hilfe, Geduld und Unterstützung.

Vielen Dank an Professor Hackbarth und die Mitarbeiter des Instituts für Tierschutz und Verhalten für die Hilfe und Geduld während der Erstellung dieser Promotion.

Ein Dankeschön auch an Roland für die Durchsicht der statistischen Auswertung.

Vielen Dank auch an meine lieben Mitdoktorandinnen Emilia und Nadine, mit denen ich große Freude beim Testen der Hunde hatte.

Ich bedanke mich herzlich bei Hele und Ute für das Korrigieren meiner Arbeit und die guten Impulse, die ich von euch bekommen habe.

Vielen Dank ebenfalls an alle Mitwirkenden (Studenten, Hundebesitzer und Mitglieder des CASD e.V.), die sich die Zeit für diese Arbeit genommen haben.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Dissertation

Einfluss von Faktoren auf das Verhalten von Hunden der Rasse Australian Shepherd im Vergleich mit der Besitzereinschätzung durch eine Auswertungsmethode nach C-BARQ (Canine Behavioral Assessment and Research Questionnaire)

selbstständig verfasst habe.

Bei der Anfertigung wurden folgende Hilfen Dritter in Anspruch genommen:

- Gegenlesen der Promotion durch Dr. Engin Karatas und Ute Kranz sowie Helene Högele
- Prüfung der statistischen Auswertung durch Roland Esser

Ich habe keine entgeltliche Hilfe von Vermittlungs- bzw. Beratungsdiensten (Promotionsberater oder anderer Personen) in Anspruch genommen.

Niemand hat von mir unmittelbar oder mittelbar entgeltliche Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Ich habe die Dissertation an folgenden Institutionen angefertigt:

Institut für Tierschutz- und Verhalten der Tierärztlichen Hochschule Hannover

Die Dissertation wurde bisher nicht für eine Prüfung oder Promotion oder für einen ähnlichen Zweck zur Beurteilung eingereicht.

Ich versichere, dass ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen vollständig und der Wahrheit entsprechend gemacht habe.

_____

- Katharina Ott -